JANUAR 2021
erscheint am 30.12.2020

WiRTSCHAFT
IM SÜDWESTEN

NEU 2021
Was sich dieses Jahr für Unternehmen ändert

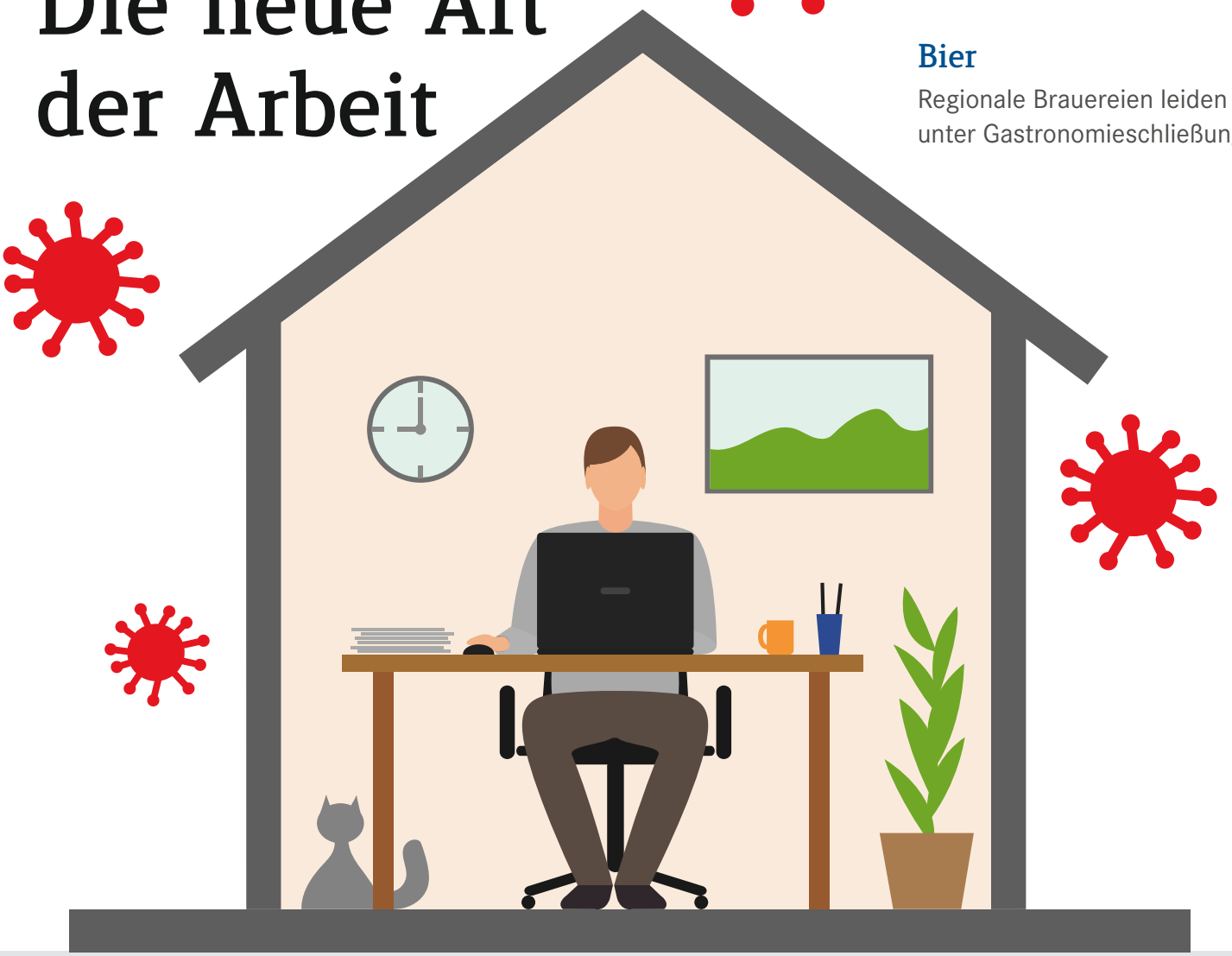
Masken
Neuer Hersteller produziert in der Region FFP 2-Masken

Messen
Vorläufiges Programm mit 130 Veranstaltungen ab März

Bier
Regionale Brauereien leiden unter Gastronomieschließung

Büro und Homeoffice

Die neue Art der Arbeit



IHK
Zeitschrift der
Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Eins wie keins

An dieser Stelle haben schon viele Editorials gestanden. Alle hatten sie den Jahreswechsel zum Thema, alle begegneten sie ihm mit der gebotenen Mischung aus Hoffnung und Zuversicht, Neugier und Tatendrang. Blick zurück, Blick nach vorn, alle Maschinen auf „volle Kraft voraus“ – und los ging’s.

Dieses Mal ist alles anders. Die Welt hat eine ordentliche Breitseite abbekommen, komplett unvorbereitet, vollkommen überrascht, und erst einmal ohne Plan, wie darauf zu reagieren sei. Ein Virus lief so fast ungehindert einmal um den Globus. Und jedes Land, jedes Regime, jede Gesellschaft hat es dabei auf seine Art unterschätzt. Die autoritären wollten es nicht wahrhaben, die liberalen nicht ernst nehmen, die föderalen nicht gemeinsam bekämpfen und die nationalen sich einfach einschließen. Nichts von alldem hat funktioniert. Unser aller Lernkurve war so steil wie die der wöchentlichen Neuinfektionen, sie war schmerzhaft und mühsam.

Claudius Marx

Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee für die Herausgeber der Wirtschaft im Südwesten

Aber die Welt hat auch gezeigt, was sie kann. Einen Impfstoff entwickeln in Rekordzeit. Intensivstationen einrichten und ausrüsten, die Krankheit verstehen, Risikogruppen schützen, Leben retten. Eine Milliarde Masken produzieren. Und nicht zuletzt: das eigene Verhalten ändern. Dass das nicht nur in Polizeistaaten gelingen kann, sondern auch in freiheitlichen Demokratien, in föderalen Staaten und mit den Mitteln eines Rechtsstaates, ist eine der besten Erfahrungen überhaupt. Kollektive Vernunft, Einsicht in das Notwendige, gelebte Solidarität, freiwillige Kooperation und gegenseitige Empathie: Es ist eine Menge Positives, was da in der Not zum Vorschein und zusammen kommt. Querdenker? Ach ja, geschenkt.

Und so gelingen sie dann doch noch, der optimistische Blick nach vorn und die Überzeugung: Wir werden da stärker rauskommen, als wir reingegangen sind. Wir werden die Lasten gemeinsam tragen, werden wieder hochfahren, was am Boden lag, und wir werden das ein oder andere noch besser machen als zuvor. Denn wir alle haben einen dreifachen Crashkurs gemacht – einen in Digitalisierung, einen in Resilienz und einen in Solidarität. Und wir haben sie alle drei bestanden.

Redaktion, Verlag und Anzeigenverwaltung der „Wirtschaft im Südwesten“ und die Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg wünschen allen Mitgliedern, Partnern, Kunden und Lesern ein erfolgreiches Jahr 2021.

Ihr Claudius Marx

INHALT
JANUAR

4 PANORAMA

6 › TITEL

Homeoffice und Büro:
Die neue Art der Arbeit.

12 LEUTE

12 Thomas Swieca/Peter Martin
Christopher Delong
Katharina Holzinger/
Kerstin Krieglstein
Edmund Seifert/Emanuel Seifert
Gerrit Christoph
13 Cornelia Ballwießer/
Bernd Bartmann
Stephan Attiger/
Marion Dammann
Alexander Meßmer/Karl Bähr
14 **Kopf des Monats:**
Otto Ruch
16 **Gründer:**
Jürgen Burger/Niko Bausch/
Christin Rath/Günter Roth

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk und
öffentliche Bekanntmachungen

38 UNTERNEHMEN

› 38 Univent Medical
40 Bächle Event,
Alte Wache Freiburg
41 Förster-Technik,
Kresse & Discher
42 Unmüssig

› Themen der Titelseite

62

Jahreskalender

130 geplante Messen

130 Messen haben die regionalen Veranstalter ab März geplant. Ob alle stattfinden können, weiß natürlich noch niemand. Wir geben dennoch einen Überblick über die Pläne.

REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk und öffentliche Bekanntmachungen

17

38

Univent Medical

Produktion von FFP2-Masken

Binnen weniger Monate hat die Univent Medical GmbH in Villingen-Schwenningen eine Produktion für partikelfiltrierende FFP 2-Masken aufgebaut und dabei 120 neue Arbeitsplätze geschaffen. Derzeit produziert das Unternehmen etwa acht Millionen Masken pro Monat.

6

TITEL: Homeoffice und Büro

Die neue Art der Arbeit

Fast die Hälfte aller Beschäftigten saß oder sitzt im Homeoffice. Welche Erfahrungen machen Unternehmen damit? Und was bedeutet die neue Art der Arbeit für Hersteller von Büromöbeln und -ausstattung? Wir haben uns in der Region umgehört.

Aus dem Südwesten

Akkordeons aus Trossingen

Auf Akkordeons von Hohner Musikinstrumente aus Trossingen wird weltweit musiziert. Bestseller sind die Instrumente der Bravo-Serie. Sie stellen wir auf unserer Letzten Seite vor.

72

NEU 2021

50

Praxiswissen

Änderungen im neuen Jahr

Auf welche Änderungen im internationalen Handel, bei Steuern und Gesetzen Unternehmen sich im neuen Jahr einstellen sollten – ein Überblick ab Seite 50.

WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte und das komplette E-Magazin unter: wirtschaft-im-suedwesten.de

43 Kirsch, Hebu Medical
44 Zahoransky, Franz Morat
45 Huber Bürsten, Ernst

46 THEMEN & TRENDS

› 46 Regionale Brauereien in der Coronapandemie: Viel weniger Fassbier
49 Digitaler Automotive-Gipfeltalk: Plädoyer für Technologieoffenheit

50 › PRAXISWISSEN

50 Verkehr/Innovation
51 Umwelt
52 International
54 Recht
58 Steuern

62 › MESSEN

62 Jahreskalender
68 Kontaktdaten

72 DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten: Akkordeons aus Trossingen

STANDARDS

60 Impressum
61 Literatur
69 Börsen

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist ein Prospekteinhefter der Haufe Lexware GmbH & Co. KG, Freiburg eingeheftet.

Bild: Feodora - adobe.stock

Weitere Coronahilfen für Unternehmen

Zum Überbrücken

Zusammen mit dem Lockdown hat die Politik am 13. Dezember weitere Hilfen für Unternehmen beschlossen. Dafür wurde die Überbrückungshilfe III erweitert. Das Geld soll helfen, die Fixkosten zu stemmen und beträgt in der Regel bis zu 200.000 Euro, in besonderen Fällen bis zu 500.000 Euro, heißt es vom Bundeswirtschaftsministerium. Erstattungsfähig sind Mieten und Pachten, Finanzierungskosten, Abschreibungen bis zu einer Höhe von 50 Prozent sowie weitere fortlaufende betriebliche Fixkosten. „Die Erstattung der Fixkosten erfolgt in Abhängigkeit vom Umsatzrückgang während des betreffenden Kalendermonats, typischerweise im Vergleich zum entsprechenden Monat im Jahr 2019“, heißt es. Antragsberechtigt sind Unternehmen, Soloselbstständige und selbstständige Angehörige der freien Berufe mit einem Jahresumsatz von bis zu 500 Millionen Euro. Zusätzlich antragsberechtigt für die Zeit des Lockdowns sind Unternehmen, die im Dezember von den zusätzlichen Schließungen direkt oder indirekt betroffen waren – wie der Einzelhandel – sowie Unternehmen wie die Gastronomie, die im neuen Jahr weiter von den am 28. Oktober beziehungsweise 13. Dezember vereinbarten Schließungen betroffen sind. Dazu kommen Betriebe, die zwar nicht geschlossen sind, aber auch 2021 erhebliche Umsatzeinbußen haben. **sum**

www.ueberbrueckungshilfe-unternehmen.de

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2020

	Betriebe (mit mehr als 50 Beschäftigten)			Beschäftigte (in 1000)			Umsatz (in Mio Euro)			Ausland (in Mio Euro)		
	August	Septemb.	Oktober	August	Septemb.	Oktober	August	Septemb.	Oktober	August	Septemb.	Oktober
Stadtkreis Freiburg	48	48	47	10	10	10	187	220	217	113	131	128
Breisgau-Hochschwarzwald	98	98	98	19	19	19	253	310	332	130	156	165
Emmendingen	67	67	67	14	14	14	198	201	212	130	123	133
Ortenaukreis	237	237	237	48	48	48	886	1058	1096	405	468	494
Südlicher Oberrhein	**450**	**450**	**449**	**91**	**91**	**91**	**1525**	**1788**	**1857**	**779**	**877**	**919**
Rottweil	108	108	108	22	22	22	330	397	146	160	190	200
Schwarzwald-Baar-Kreis	164	163	163	28	28	27	332	431	453	131	166	182
Tuttlingen	150	150	150	31	31	31	429	538	591	250	293	343
Schwarzwald-Baar-Heuberg	**422**	**421**	**421**	**80**	**81**	**80**	**1091**	**1366**	**1460**	**541**	**648**	**724**
Konstanz	77	77	77	17	17	17	392	524	521	218	266	237
Lörrach	83	83	83	17	17	17	280	323	299	179	215	192
Waldshut	55	55	55	12	12	12	334	394	430	147	167	188
Hochrhein-Bodensee	**215**	**215**	**215**	**45**	**46**	**46**	**1006**	**1241**	**1249**	**545**	**647**	**616**
Regierungsbezirk Freiburg	**1087**	**1086**	**1085**	**217**	**218**	**217**	**3622**	**4396**	**4566**	**1864**	**2172**	**2260**
Baden-Württemberg	**4558**	**4558**	**4554**	**1159**	**1164**	**1160**	**23829**	**29661**	**31560**	**13563**	**16868**	**18161**

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WiS 01/2021)

Bild: goodluz - Fotolia

Ausbildung ab Februar

Späterer Start

Da im Herbst deutlich weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden, startet in Baden-Württemberg ein Modellversuch für einen zeitversetzten Ausbildungsstart im Februar. Unternehmen, die wegen Kurzarbeit, behördlich angeordneter Schließung oder aus anderen Gründen nicht mit der Ausbildung beginnen konnten, haben so die Möglichkeit, zeitversetzt Ausbildungsplätze anzubieten. Bei entsprechender Nachfrage sollen für diese Auszubildenden an einzelnen Berufsschulen zusätzliche Klassen eingerichtet werden. Bei einer regulären Ausbildungsdauer von drei Jahren finden die Abschlussprüfungen für diese Ausbildungsverhältnisse im Winter 2023/24 statt. Baden-Württemberg nimmt für diesen Modellversuch deutschlandweit eine Vorreiterrolle ein **ine**

November 2020

Verbraucherpreisindex

	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	105,0	105,8
Veränderung zum Vorjahr	-0,3%	+0,1%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Bauwirtschaft Südbaden in der Pandemie

Weniger Aufträge

Später als viele andere Branchen ist nun auch die Bauwirtschaft von der Coronapandemie betroffen. „Nachdem die Baubranche dank der hohen Auftragsbestände zu Jahresbeginn einigermaßen glimpflich durch die erste Jahreshälfte gesteuert ist, geht es mit der Nachfrage seit Frühsommer stetig bergab“, sagte Bernhard Sänger, Vizepräsident der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, im November. Mit Ablauf des dritten Quartals sank der Wert des Auftragsvolumens bei den regionalen Bauunternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten auf 1,49 Milliarden Euro. Das ist ein Minus von 4,9 Prozent. Der Straßenbau verbuchte sogar einen Rückgang von 16,7 Prozent, der Wirtschaftsbau von 13,2 Prozent. „Die Corona-Auswirkungen bei Industrie und im Dienstleistungssektor sind deutlich zu spüren, deren Investitionsbereitschaft sinkt massiv“, so Sänger. Dringend notwendig sei daher, dass Land und Kommunen wichtige Bauprojekte zügig vorantreiben. „Doch da hakt es mit der Auftragsvergabe.“ Und im vierten Quartal? „Tendenziell stellt sich die Situation vor allem im Straßenbau, aber auch im Wirtschaftsbau weiter schwierig dar, während der Wohnungsbau relativ stabil ist“, sagte Bernhard Sänger Mitte Dezember. **mae**

Bild: Teamarbeit - Fotolia

Schlittenhunderennen in Todtmoos

Zuschauen per Livestream

Alaska-Feeling wollen die Veranstalter vom 29. bis 31. Januar nach Todtmoos bringen. Dann sollen dort bis zu 80 Musher und ihre Schlittenhunde beim Waldhaus-Cup Schlittenhunderennen an den Start gehen. Wegen der Coronapandemie können die Zuschauer das Rennen allerdings nicht wie sonst vor Ort, sondern nur über einen Livestream verfolgen und – vorausgesetzt diese dürfen dann wieder öffnen – auf Bildschirmen in Geschäften der Gemeinde. Dort soll, wenn möglich, auch ein Markt stattfinden. Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob der Lockdown über den 10. Januar hinaus verlängert wird. Das Rennen ist deswegen nicht gefährdet (Stand 15. Dezember), da es ein Wettbewerb des Spitzensports ist. Aber es muss genügend Schnee liegen. **mae**

www.hochschwarzwald.de/schlittenhunderennen

Bild: Hochschwarzwald Tourismus GmbH

Homeoffice und Büro

Die neue Art der Arbeit

Jetzt sitzen wieder viele Menschen im Homeoffice. Schon im vergangenen Frühjahr hatten Unternehmen im großen Stil ihre Beschäftigten pandemiebedingt nach Hause geschickt und sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer überrascht festgestellt, dass die Arbeit „remote“, also auf Distanz, funktioniert. Seither wird viel über Büros und Homeoffice diskutiert. Wie erleben Unternehmen die Veränderungen? Welche Erfahrungen machen sie mit neuen Arten der Arbeit? Und was bedeuten sie für Hersteller von Büromöbeln und -ausstattung? Wir haben uns in der Region umgehört.

Bild: architetta - iStock

Bundesweit waren während des ersten Lockdowns mehr als 40 Prozent aller Beschäftigten zumindest teilweise ins Homeoffice umgezogen, die Hälfte für die gesamte Arbeitszeit, die andere Hälfte teilweise. 42 Prozent hatten zu Hause einen separaten Arbeitsraum, 17 Prozent einen fest installierten Arbeitsort in einem Wohnraum, die restlichen 41 Prozent mussten improvisieren. Das hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Industrieverbands Büro und Arbeitswelt (IBA) ergeben. Die Haufe-Gruppe gilt als ein Vorreiter in Sachen Homeoffice. Schon 2016 hat der Freiburger Fachverlag die Möglichkeit, mobil zu arbeiten, in einer Konzernbetriebsvereinbarung verankert. „Wir nutzen die digitalen Möglichkeiten, um Mitarbeitern zeitliche und örtliche Flexibilität zu gewährleisten, was die Einteilung der Arbeit angeht“, sagt Unternehmenssprecher Timm Heinkele. Die Unternehmensgruppe, zu der auch der IT-Dienstleister Lexware gehört, beschäftigt rund 2.100 Frauen und Männer weltweit; mehr als 1.300 Angestellte sind am Hauptsitz in Freiburg tätig. Wie viele davon bereits vor der Pandemie (auch) im Homeoffice gearbeitet haben und wie viele es jetzt sind oder im ersten Lockdown waren, kann das Unternehmen nicht sagen. „Wir messen diese Zahlen nicht“, sagt Heinkele, fügt aber an: „Ein Großteil unserer Belegschaft arbeitet derzeit mobil.“

Laut der IBA-Umfrage wollen mehr als die Hälfte der Befragten (57 Prozent) – in reduziertem Umfang – auch nach dem Ende der Pandemie im Homeoffice arbeiten, fast ein Fünftel (19 Prozent) sogar möglichst oft. Dagegen hoffen 21 Prozent nicht mehr oder nur noch in Ausnahmefällen daheim arbeiten zu müssen. Je höher Alter und Einkommen, desto besser bewerten die Beschäftigten das Homeoffice. Eltern kleiner Kinder sehen das häufig anders. Vielen (41 Prozent) fällt die Trennung zwischen Beruf und Privatem schwer. Und die meisten (80 Prozent) vermissen den Kontakt zu den Kollegen. Auch finden viele ihren Homeoffice-Arbeitsplatz in Sachen Ergonomie, Funktionalität und technische Ausstattung schlechter als den im Büro. Im Sommer und Herbst versuchte man daher schon, Mängel zu beheben. Insbesondere Bürostühle und IT wurden gekauft. Laut einer Befragung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) sind weitere Anschaffungen in naher Zukunft geplant.

> »Technik und Vertrauen sind nicht das Problem, sondern das Commitment«
>
> **Hendrik Hund**, Geschäftsführer Hund Möbelwerke, IBA-Vorsitzender

Das merken die Hund Möbelwerke aus Biberach bislang nicht. „Es beginnt erst langsam, dass man sich auch mit der Einrichtung der Arbeitsumgebung im Homeoffice beschäftigt“, sagt Geschäftsführer Hendrik Hund beim Gespräch Anfang Dezember. Im Frühjahr hätten die meisten erstmal spontan und kreativ Lösungen gesucht. Weil die Unternehmen ihre Investitionen 2020 stark zurückgefahren haben, hat das Objektgeschäft gelitten. Hund verzeichnete vergangenes Jahr deshalb einen „enormen Umsatzrückgang“, berichtet Hendrik Hund. Er rechnet mit einem Minus von 25 Prozent. Allerdings sei man in der Branche starke Schwankungen gewohnt. Und dass nach vielen „superstarken Jahren“ ein Abschwung folgen würde, war Hund schon lang vor Corona klar. Deshalb hatte er die Ausgaben heruntergefahren, noch ehe die Pandemie begann. Wie sich das Geschäft weiterentwickelt, lasse sich im Moment noch nicht abschätzen. Man werde Bürokonzepte wahrscheinlich überdenken, meint Hund, der zugleich IBA-Vorsitzender ist. Gerade die Möglichkeit von Videokonferenzen werde keiner mehr missen wollen – „nicht, weil sie so schön sind, sondern weil es besser ist, als bei Mistwetter 300 Kilometer durch die Gegend zu fahren“, sagt Hund im Telefoninterview während einer Fahrt im Schneeregen von Biberach nach Sulzdorf, wo das Unternehmen einen zweiten Standort hat. Bislang vertreibt Hund seine Schränke, Container, Empfangsanlagen, Schreib- und Konferenztische überwiegend über den Fachhandel. Jetzt entwickelt man in Biberach neue Vertriebskonzepte wie einen eigenen Onlineshop und Kooperationen mit Paketdiensten, um Privatleute besser erreichen zu können. Auch von den eigenen Angestellten arbeiten etwa ein Drittel im Homeoffice, berichtet Hund. Das laufe technisch sehr gut, auch Vertrauen sei nicht das Problem. Eher: das Commitment, die Frage „Wie schaffe ich es, dass alle am gleichen Strang ziehen, dass alle das gleiche Ziel haben? Das sei, gerade bei neuen Mitarbeitern, schwieriger remote statt physisch zu machen. „Ewig funktioniert das nicht. Das ist keine Dauerlösung.“

> »Das Büro bedient die Erwartungen des Kollektivs«
>
> **Raphael Gielgen**, Trendscout Future of Work, Vitra

Herauszufinden, wie künftige Lösungen aussehen, ist die Aufgabe von Raphael Gielgen. Der Trendscout erkundet im Auftrag seines Arbeitgebers, des deutsch-schweizerischen Designmöbelherstellers Vitra, die Zukunft unserer Arbeitswelt. Das bedeutete in den vergangenen Jahren, dass er 200 Tage im Jahr rund um den Globus tourte, um sich innovative Büros anzuschauen. Die Coronapandemie beendete Gielgens Reisetätigkeit. Nach einigen Monaten daheim in Kurzarbeit kaufte er sich die Grundausstattung für ein Onlinestudio. Seither lädt Gielgen die Welt zu sich ein. So kann er morgens Singapur virtuell besuchen und abends schon in San Francisco sein. Und überall sieht er, dass die Zukunft der Arbeitswelt begonnen hat. Wie beim Marathon zeige sich jetzt, ob man trainiert hat, vorbereitet ist auf das, was da kommt, oder nicht. „Das ist der moment of truth“, sagt Gielgen. Die Veränderungen, die sich aus den Erfahrungen des Lockdowns ergeben, sieht er als Dammbruch. Das Homeoffice wird bleiben, glaubt er, das Büro auch – aber nicht in seiner bisherigen Form. Die Menschen könnten jetzt wählen, sich den besten Ort für die Arbeit suchen. Mithilfe zahlreicher Tools lassen sich alle routinierten Arbeiten mobil oder im Homeoffice erledigen. Das Büro dagegen „bedient im Wesentlichen die Erwartungen des Kollektivs“, schildert Gielgen. Dort geht es um Begegnungen und Arbeiten, die man nicht allein machen kann.

Im Büro müssen die Mitarbeitenden sich in erster Linie wohlfühlen“, sagt Clemens Imberi, Leiter der Business Unit Streit Inhouse und Mitglied der Geschäftsleitung des Bürodienstleisters Streit in Hausach. Er nennt es „Kulturtankstelle“. Hier gehe es um den sozialen Kontakt ›

Vitra-Trendscout Raphael Gielgen, IBA-Vorsitzender Hendrik Hund, it@business-Geschäftsführer Klaus Schmid und Clemens Imberi, Leiter Streit Inhouse (von links).

› und den kollegialen Austausch, vor allem den flüchtigen informellen Austausch. Der entsteht nebenbei – in Raucherecken, Kaffeeküchen, Bibliotheken oder an anderen Treffpunkten – und ist sogar produktiver als gezieltes Brainstorming, wie Studien zeigen. Den gilt es also zu fördern mit einer entsprechenden Gestaltung der Räume. Unternehmer müssten über das klassische Büro hinaus denken und ihre Mitarbeiter dahingehend begleiten, dass sie auch außerhalb „gehfähig" sind, rät Imberi. Denn die Zukunft werde wahrscheinlich ein hybrides Arbeiten sein – teils daheim, teils unterwegs oder am Arbeitsplatz. Die entsprechenden Produkte und Dienstleistungen bietet Streit mit seinen drei Segmenten Büroeinrichtung, -technik und -bedarf an. Das Unternehmen ist deshalb vergleichsweise gut durch das Coronajahr gekommen. Imberi geht davon aus, dass man etwa auf Vorjahresniveau gelandet ist. Das sei auch gelungen, weil die Einrichtungssparte mit ihren Marken wie Vitra oder USM Privatleute erreicht, die dieses Jahr besonders viel in die eigenen vier Wände investiert haben. Zudem habe die Sparte Bürobedarf ihr Sortiment gezielt um Hygieneartikel wie Desinfektionsspray oder Masken aufgestockt und so Rückgänge etwa bei Papier und Stiften kompensiert. Homeoffice funktioniert bei Streit auch intern, wie die Befragung der 240 Mitarbeiter zeigt. Die Hälfte kann sich demnach vorstellen, nach Ende der Pandemie zumindest teilweise weiter im Homeoffice zu arbeiten. Ganz wichtig dabei: die technischen Voraussetzungen. „Das Thema Digitalisierung ist zwingend für ein stimmiges Gesamtkonzept erforderlich", betont Imberi.

Entsprechend beschäftigt sind während der Pandemie die IT-Dienstleister. Als sich Deutschland Mitte März das erste Mal in einen Lockdown zurückzog, war für Klaus Schmid Hochkonjunktur. Der Gründer und Geschäftsführer der it@business GmbH & Co. KG in Spaichingen und seine 34 Kollegen haben innerhalb einer Woche mehr als tausend Heimarbeitsplätze „ongeboarded", also in einen Zustand versetzt, dass die Beschäftigten von extern auf Unternehmensdaten zugreifen können. „Da hat man gesehen, wer in den letzten Jahren schon seine Hausaufgaben gemacht hatte", sagt Schmid. Auch beim zweiten Lockdown Ende des Jahres, der nach Schmids Beobachtung überlegter und nicht so panisch wie der erste vonstatten ging, waren das noch nicht alle. it@business betreut rund 460 Kunden, die meisten davon sind Industriebetriebe aus der Medizintechnik und der Metallverarbeitung. Deshalb steht das Thema Sicherheit weit oben – auch im Zusammenhang mit Homeoffice. „Man hat viele Jahre daran gearbeitet, den externen Datenzugriff zu erschweren und möchte genau den jetzt ermöglichen", erklärt der Fachinformatiker. Diese Gefahren müssten entsprechend abgesichert werden.

> »Man hat lang den externen Datenzugriff erschwert und möchte genau den jetzt ermöglichen«
>
> **Klaus Schmid**, Geschäftsführer IT@business

Trotz des zwischenzeitlichen Homeoffice-Hypes verbuchte it@business vergangenes Jahr eine kleine Delle im Umsatz – wie fast die ganze Branche deutschland- und weltweit. Auch in der IT gab es 2020 nur wenige komplette Gewinner, beispielsweise Microsoft mit seinem Cloudgeschäft. Weil viele Unternehmen ihre Investitionen vertagten, hat das klassische Projektgeschäft gelitten. Und manch ein Projekt ließ beziehungsweise lässt sich kaum realisieren, weil das ganze Jahr vieles nicht erhältlich war: Notebooks, Webcams oder Headsets, aber auch Standardartikel wie Gehäuseschrauben.

> »Es ist klar, dass sich die Nutzung traditioneller Bürofläche reduzieren wird«
>
> **Daniel Kittner**, Vorstand Sedus Stoll

Für Sedus Stoll aus Dogern ist das vergangene Jahr „in Summe ordentlich gelaufen", berichtet Vorstand Daniel Kittner. Im Inland landete der Hersteller von Stühlen, Möbeln, Tisch- und Schranksystemen sogar etwa auf Vorjahresniveau. Der Export allerdings, der mehr als 40 Prozent ausmacht, ist stark eingebrochen. Die Hauptabnehmerländer Frankreich, Italien und Großbritannien waren besonders stark von der Pandemie betroffen. Unterm Strich liegt der Umsatz 2020 wohl etwa zehn Prozent unter dem des Vorjahres (2019: 210 Millionen Euro). Zu diesen vergleichsweise guten Zahlen haben insbesondere einige neue Angebote beigetragen. „Wir haben das Thema Homeoffice stark im Blick gehabt – unabhängig von der Pandemie", sagt Kittner. Bereits vor Corona hat Sedus Stoll entsprechende Produkte entwickelt. Beispielsweise einen kom-

pakten Drehstuhl und einen kleinen Sekretär, die sich für Heimarbeitsplätze eignen. Stark gestiegen ist 2020 der Onlinevertrieb, sowohl im eigenen Shop als auch über Händler auf Plattformen. „B2B2C“ nennt Kittner die Strategie in Sachen Homeoffice. Das heißt: Man findet gemeinsam mit den Unternehmen Lösungen, dass deren Mitarbeiter zuhause arbeiten können.

Auch die Segmente rund um neue Arbeitsformen im Büro entwickeln sich laut Kittner stark – etwa Möbel, die sich flexibel dem gewünschten Arbeitsstil anpassen, und Systeme, mit denen sich die Nutzung planen lässt. So hatte Sedus passenderweise Anfang 2020 seine erste Software marktreif, die es gemeinsam mit dem österreichischen Technologiespezialisten Kapsch erarbeitet hatte. Das digitale Raummanagementsystem unterstützt, gerade bei großen Unternehmen, die flexible Nutzung von Arbeitsplätzen – mittlerweile auch im Hinblick auf Covid-19. Ein weiteres gemeinsames Produkt mit Kapsch – diesmal eine Kombination aus Möbeln und Software – hat Sedus in Planung. „Es ist klar, dass sich die Nutzung traditioneller Büroflächen ändern wird, weil konzentriertes Arbeiten am Einzeltisch zunehmend im Homeoffice geschieht“, sagt Kittner. Er sieht darin keineswegs eine Bedrohung für Sedus, sondern im Gegenteil eine Chance.

»Im Büro müssen die Mitarbeiter sich in erster Linie wohlfühlen«

Clemens Imberi, Leiter Streit Inhouse

Thomas Weisser mag in den Lobgesang aufs Homeoffice nicht einstimmen. „Alles hat zwei Seiten“, sagt der Triberger Unternehmer, der drei Einzelhandelsgeschäfte – darunter das Haus der 1.000 Uhren – betreibt. Weissers Kunden sind überwiegend Schwarzwaldtouristen, vor allem aus dem Ausland. Weil dieses Jahr so gut wie kein internationaler Tourismus stattgefunden hat, ist Weissers Umsatz um fast 60 Prozent eingebrochen. Die meisten seiner gut zwei Dutzend Beschäftigten ar- ›

VORTEILE, NACHTEILE, TIPPS

Das Konstanzer **Institut für betriebliche Gesundheitsberatung** (IFBG) hat Routinedaten, Studien und Literatur zum Thema Homeoffice aus den vergangenen zehn Jahren ausgewertet und daraus Ressourcen und Stressoren im Homeoffice – oder auch: Vor- und Nachteile der Telearbeit – definiert. Die Vorteile: Wenn es ausreichend Platz und Ruhe, funktionierende Hard- und Software sowie eine stabile Internetverbindung gibt, ermöglicht das Homeoffice die eigene flexible Gestaltung der Arbeitszeit und Pausen sowie eine Zeitersparnis aufgrund des wegfallenden Arbeitsweges. Ohne Unterbrechungen und Ablenkungen von Kollegen fördert es die Konzentration und damit die Effizienz. Das Selbstmanagement bietet zudem größeren Planungs- und Entscheidungsspielraum sowie die Vereinbarung mit privaten Interessen wie beispielsweise Familie und Freizeit. Voraussetzung für all dies ist eine vertrauensvolle und wertschätzende Kultur und Kommunikation mit Führungskräften und Kollegen.

Die Nachteile im Homeoffice beginnen bei einer mangelhaften Ergonomie, nicht nur des Mobiliars, sondern auch hinsichtlich Licht und Lärm. Datenschutz sowie die ausreichende Trennung von Privatem und Geschäftlichen können ebenso problematisch sein wie mangelndes Vertrauen der Vorgesetzten. Die Kontrolle der eigenen Arbeitszeit, das Gefühl der dauernden Erreichbarkeit sowie die Abgrenzung zwischen Arbeit und Freizeit kann Beschäftigte überfordern. Auch digitales Multitasking, fehlende Arbeitsmaterialien, mangelnde Information und Austausch oder unklare Absprachen belasten. Ob Vor- oder Nachteile überwiegen, hängt von der Familiensituation, dem Geschlecht (Frauen klagen häufiger über Mehrfachbelastung) und dem Umfang der Telearbeit ab. Am besten fällt die Bewertung bei denjenigen aus, die partiell im Homeoffice arbeiten.

Aus diesen Erkenntnissen formuliert das IFBG Handlungsempfehlungen für Beschäftigte, Führungskräfte und Arbeitgeber. Diese reichen von Tipps für die Zeiteinteilung (Routinen etablieren, Pausen einhalten, Blöcke und To-do-Listen festlegen, Multitasking vermeiden) über die Vereinbarung der Rahmenbedingungen im Team (Zielvereinbarungen sowie Regeln und Erwartungen zur Erreichbarkeit formulieren, auf direkte Kontrolle verzichten) über die Vorbildfunktion (selbst an Kernarbeitszeiten halten) und regelmäßiges Feedback bis zu Grundlegendem wie einer betrieblichen Vereinbarung zur Telearbeit. Wenn ein Unternehmen seine Mitarbeiter zur Nutzung des Homeoffices motivieren möchte, sollte es dies auch klar kommunizieren und Vorurteilen wie schlechteren Karrierechancen entgegenwirken. Der Arbeitgeber muss sich zudem um die Möblierung und technische Einrichtung des Heimarbeitsplatzes auch hinsichtlich versicherungs- und arbeitsschutzrechtlicher Belange kümmern. Außerdem sollte er Schulungen für die nötigen Medien- und Kommunikationskompetenzen anbieten – und sich am besten auch selbst in Sachen Digital Leadership weiterbilden. kat

Bilder: Ermert/Firmenfotos, Grafik: architetta – iStock

Bilder: Firmenfoto, Ermert, Maerz

Sedus-Vorstand Daniel Kittner (links), IHK-Referent Emmanuel Beule (Mitte) und Thomas Weisser vom Haus der 1.000 Uhren (rechts)

› beiten im Verkauf und mussten deshalb große Teile des Jahres in Kurzarbeit. Diejenigen aus Verwaltung und Marketing schickte er ins Homeoffice. „Ich sehe das nicht als grundsätzliche Wunderwaffe der Zukunft, denn es treten ganz andere Probleme auf“, sagt Weisser. Das fängt bei grundlegenden Voraussetzungen an: Gerade in vielen Schwarzwälder Gemeinden funktioniert ohne stabiles G 4/LTE-Netzwerk auch die beste Technik nicht besonders gut. Dazu kommen menschliche Aspekte: „Den Mitarbeitern fällt die Decke auf den Kopf“, berichtet der Chef. Ohne persönlichen Kontakt zum Unternehmen würden sie vom Informationsfluss abgehängt– trotz Kommunikationssoftware. „Eine Firma ist dynamisch, man kann nicht immer alles gleich schriftlich mitteilen“, erklärt Weisser. Kritisch sieht er in dem Zusammenhang auch das Thema Datenschutz, vor allem wenn das Homeoffice kein extra Zimmer ist, sondern sich Arbeit und Familie am Küchentisch oder im Wohnzimmer zusammenwürfeln. Da ist es dann auch mit dem konzentrierten Arbeiten nicht so weit her. Seine Mitarbeiter kämen deshalb lieber wieder ins Büro zurück.

> »Es gibt Menschen, die zu Hause weniger leisten. Aber die kommen im Büro auch durch.«
>
> **Emmanuel Beule**, Referent Digitale Geschäftsprozesse, IHK Südlicher Oberrhein

Wer im Büro zur Toilette geht oder einen Kaffee kocht, bucht sich dafür nicht aus. Und im Homeoffice daheim? Was passiert, wenn jemand für ein paar Minuten nicht oder einfach zu anderen Zeiten erreichbar ist? Das Beispiel zeigt: Es braucht neue Regeln und eine andere Kommunikation, damit in Unternehmen aus der Präsenz- eine Vertrauenskultur werden kann. „Homeoffice ist nicht einfach nur das Zur-Verfügung-Stellen von Hard- und Softwareprodukten, sondern eine Frage der Führung und des Vertrauens gegenüber der Leistungserbringung auf Distanz“, sagt Emmanuel Beule. Und da sieht der Referent für digitale Geschäftsprozesse der IHK Südlicher Oberrhein noch einigen Handlungsbedarf. Es sei ja Realität, dass viele Menschen im Homeoffice waren beziehungsweise sind, und dass die Arbeit auf Distanz funktioniert. Teilweise sogar so gut, dass manch ein Chef sich die Frage stellt: „Braucht man mich eigentlich noch?“ Die Unternehmen verwalten sich also selbst. Die Firmenchefs sollten sich nun aber zu Gestaltern der neuen Normalität entwickeln. „Das ist die Kunst“, sagt Beule. Wer annehme, dass nach der Pandemie das alte System zurückkehrt, der setze auf das falsche Pferd.

Gestalten statt verwalten: Das muss Chefsache sein, meint Beule, und das erfordert eine neue Unternehmens- und Führungskultur. Die Basis dafür ist Vertrauen gegenüber den Mitarbeitern. Der Verdacht, Menschen arbeiten zu Hause weniger, ist ein Trugschluss – das haben viele Studien bewiesen. „Es gibt sie, die Menschen, die zu Hause weniger leisten. Aber die kommen im Büro genauso durch“, sagt Beule. Wie die oder der Einzelne mit dem Homeoffice zurecht kommt, kann sich individuell sehr unterscheiden. Das ist auch ein Thema der Personalentwicklung.

Ein weiteres Problem: Die Digitalisierungskompetenz haben in der Regel nicht diejenigen in der Chefetage. Die meisten Führungskräfte gehören einer Generation an, deren Allgemeinbildung 20 bis 40 Jahre alt ist. Sie sind keine Digital Natives und deshalb gar nicht in der Lage, manche Entscheidung zu fällen. Doch genau das ist die Voraussetzung für eine wirkliche Transformation der Arbeitswelt. Die Chefs müssen sich also die jungen Experten mit der passenden Denkweise und der richtigen Expertise an Bord holen, sollten selbst aber am Steuer den Kurs bestimmen. Dafür müssen Führungskräfte laut Beule umdenken.

Kathrin Ermert

i

Die IHK Südlicher Oberrhein bietet zwei Onlineveranstaltungen zum Thema an: **„Das Office nach Corona: Die analog-digitale Kultur-Tankstelle“** am **26. Januar** (15-16.15 Uhr) und **„Einflüsse und Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Arbeitswelt“** am **27. Januar** (11-12 Uhr). Details und Anmeldung: www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4956566 bzw. 4954760)

Die IHK-Akademie Schwarzwald-Baar-Heuberg veranstaltet am **12.** und **13. Januar** das Onlinetraining **„Fit für's Homeoffice“**. Details und Anmeldung: www.ihkakademie-sbh.de (Q FFHO-211)

KONSTANZ

Thomas Swieca (57, Bild) ist seit 15. Oktober Direktor des **Steigenberger Inselhotels** in Konstanz. Er folgt auf Peter Martin (59), der die Leitung des Steigenberger Hotels Bad Neuenahr übernommen hat. „Peter Martin hat in den vergangenen acht Jahren maßgeblich zum Erfolg des Steigenberger Inselhotels in Konstanz beigetragen. Seine Führungsqualitäten und seine umfassende Branchenexpertise wird er jetzt für das Steigenberger Hotel Bad Neuenahr einbringen“, heißt es von der Hotelgruppe. Sein Nachfolger, der Hotelbetriebswirt und zweifache Familienvater Swieca, kommt von der Radisson Hotel Group, wo er zuletzt als Cluster General Manager in Vilnius tätig war. Davor leitete er Radisson-Hotels in Riga, Belgrad, Cesme (Türkei), El Quseir (Ägypten) und Düsseldorf. „Mit Thomas Swieca konnten wir einen exzellenten General Manager für unser tolles Haus in Konstanz gewinnen“, so das Unternehmen. Das Steigenberger Inselhotel liegt inmitten der Gemäuer des ehemaligen Dominikanerklosters und verfügt über 102 Zimmer. 100 Mitarbeiter – im Sommer bis zu 150 – sind beschäftigt. **mae**

LAHR

Christopher Delong (29) ist der neue Geschäftsführer der **Trapico GmbH**, einer Tochter der Südwestdeutschen Landesverkehrs-AG (SWEG) mit Sitz in Lahr. Seine Aufgabe ist es, das Unternehmen neu auszurichten und in drei Hauptgeschäftsfeldern zu steuern. Dazu zählt laut Pressemitteilung zunächst die Planung und Umsetzung innovativer Mobilitäts- und Verkehrskonzepte wie On-Demand-Verkehre, autonomes Fahren und Fahrzeuge mit innovativen Antriebstechnologien. Das Unternehmen will private und öffentliche Stellen beim Mobilitätswandel begleiten. Nach der Gründung im Dezember 2017 war es mehr auf den Schienenverkehr ausgerichtet. Dass sich dies geändert hat, schlägt sich nun auch im Namen nieder, der von Trapico Schieneninnovations GmbH auf Trapico GmbH verkürzt wurde. Zwei Mitarbeiter sind beschäftigt. Deren Zahl soll aber mit dem Ausweiten der Aufgaben steigen. Und bei Bedarf könne Trapico auf SWEG-Mitarbeiter zurückgreifen, heißt es vom Unternehmen. **sum**

KONSTANZ

Die **Universität Konstanz** hat wieder eine Rektorin: Katharina Holzinger (63, Bild), Professorin für Internationale Politik an der Universität Konstanz, wurde im Dezember für sechs Jahre in dieses Amt gewählt. Sie folgt auf Kerstin Krieglstein (57), die zum 1. Oktober 2020 als Rektorin an die Universität Freiburg gewechselt war. Holzinger ist seit 2007 Professorin an der Universität Konstanz. Von 2009 bis 2012 war sie als Prorektorin für Internationales und Chancengleichheit bereits Mitglied des Rektorates. Als eine zentrale Aufgabe als Rektorin sieht sie „die weitere Stärkung der internationalen Sichtbarkeit der Universität Konstanz“. Im Vordergrund stehe dabei die Vorbereitung der kommenden Runde der Exzellenzstrategie. Die Universität Konstanz ist seit 2007 und damit von Anbeginn durchgängig Exzellenzuniversität. **sum**

ACHERN

Generationswechsel bei der **Möbel Seifert GmbH** in Achern: Der langjährige und für Marketing verantwortliche Geschäftsführer Edmund Seifert (66, links) ist zum Jahreswechsel in den Ruhestand getreten. „Unter seiner Leitung wurde das Profil der Marke Möbel Seifert als ein moderner Dienstleistungsbetrieb geschaffen“, heißt es vom Unternehmen. Edmund Seifert begann 1973 als Lehrling in dem Familienbetrieb. Nach Unterbrechungen wegen des Besuchs der Möbelfachschule und des Wehrdienstes kehrte er ins Unternehmen zurück und fungierte ab 1. April 1979 als Geschäftsführer. Zum Jahresbeginn hat ihn sein Neffe Emanuel Seifert (31, rechts) abgelöst. Dieser hatte zuvor die Möbelfachschule besucht, bei Mömax in Mannheim als Haus- und bei Möbel Ehrmann in Reilingen als Verkaufsleiter gearbeitet. Seit Oktober 2018 arbeitet er bei Möbel Seifert. Nun bildet er die Geschäftsführung gemeinsam mit seinem Vater Rudolf Seifert (65). Die Möbel Seifert GmbH beschäftigt 36 Mitarbeiter. Das Portfolio umfasst Möbel und Küchen, die in Achern auf rund 5.000 Quadratmetern präsentiert werden. Gegründet wurde das Unternehmen 1886 von dem Schreinermeister Karl-Edmund Seifert als Möbelschreinerei und Möbelhandel. **mae**

FREIBURG

Der **Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden** (**WVIB**) hat seine Hauptgeschäftsführung verstärkt: Gerrit Christoph (53, Bild) unterstützt nun Christoph Münzer (58) und dessen Stellvertreterin Heidrun Riehle (55) als weiterer Stellvertreter. Der Physiker und promovierte Maschinenbauer arbeitet seit 2016 beim WVIB, hat das Team Technologie geleitet und sich den Themen Automotive, Maschinenbau, Medizintechnik, Globalisierung und Nachhaltigkeit gewidmet. Hinsichtlich „einer Ausrichtung auf weiteres Wachstum“ kämen nun die auszubauenden Themen Familienunternehmen und industrielle KMU hinzu, teilt der WVIB mit. Der Verband, der sich „Schwarzwald AG“ tituliert, sieht sich als „Sprachrohr und Dienstleister der familiengeprägten, mittelständischen Industrieunternehmen in Baden-Württemberg, die auch jenseits der Ballungszentren global erfolgreich sind“. Die 1.051 Mitglieder erwirtschaften zusammen 75 Milliarden Euro Umsatz und zählen 380.000 Beschäftigte weltweit. Der WVIB beschäftigt 60 hauptamtliche Mitarbeiter am Hauptsitz in Freiburg sowie im Stuttgarter Büro. **ine**

OBERKIRCH

Cornelia Ballwießer (55, links) ist seit Jahresbeginn Chief Financial Officer der **Progress-Werk Oberkirch AG** (PWO) und Nachfolgerin von Bernd Bartmann (64, rechts), der nach 15 Jahren als CFO von PWO zum 31. Dezember in den Ruhestand gegangen ist. Ballwießer ist bereits seit 1. November Mitglied des Vorstands von PWO. Nun führt sie den gesamten kaufmännischen Bereich des Automobilzulieferers. Ihr Vertrag läuft bis zum 31. Oktober 2023. Ballwießer hat an der Uni München Betriebswirtschaftslehre studiert und wurde dort promoviert. Ab 1995 arbeitete sie zunächst bei der VIAG AG in München, wo sie ab 1998 das konzernweite Rechnungswesen leitete. Seit 2001 war sie in verschiedenen Führungspositionen in der Automobilzuliefererindustrie mit Schwerpunkt Controlling, Accounting, Konzern- und Unternehmensplanung und als CFO und General Manager tätig. Weitere Vorstandsmitglieder von PWO sind Carlo Lazzarini (CEO) und Johannes Obrecht (COO). **sum**

WALDKIRCH

Die **Sick AG** hat ihren Vorstand zum 1. Januar erweitert: Feng Jiao (links) ist in den Vorstand berufen worden und verantwortet das Ressort Sales & Service. Mats Gökstorp (rechts), bisher verantwortlich für Sales & Service, übernimmt das neu geschaffene Ressort Products & Marketing. Mit dieser Entscheidung, so das Unternehmen, stellt der Aufsichtsrat die Weichen für weiteres Wachstum im sich schnell wandelnden Technologie- und Marktumfeld der Sensorik. Der gebürtige Pekinger Feng Jiao (Jahrgang 1969) studierte Ingenieurwissenschaften am Beijing Institute of Technology und ist Kanadier. Er trat 2014 bei Sick ein und verantwortete als Geschäftsführer der Sick China Co. Ltd. den Vertrieb in China. Zuvor war er in leitenden Positionen bei Harting und Siemens tätig. Der Vorstand von Sick setzt sich jetzt zusammen aus Robert Bauer (Vorsitzender, verantwortlich auch für Technology & Digitalization), Martin Krämer (Human Resources und Legal), Markus Vatter (Controlling, Finance & IT), Tosja Zywietz (Operations), Feng Jiao (Sales & Service) und Mats Gökstorp (Products & Marketing). **upl**

WALDSHUT-TIENGEN

Der Aargauer Regierungsrat Stephan Attiger wurde Ende November turnusgemäß für zwei Jahre zum Präsidenten der deutsch-schweizerischen Hochrheinkommission gewählt. Er folgt auf Marion Dammann, Landrätin des Landkreises Lörrach. Attiger nannte Klima und Mobilität als wichtige Themen für seine Amtszeit. **sum**

Erfahrener Allrounder

Otto Ruch | FX Ruch KG

SINGEN. Otto Ruch (77), groß, sehr schlank, leicht gebeugte Haltung, noch immer jungenhafte Gesichtszüge, wirkt auf den ersten Blick wie ein hoher Beamter oder Arzt im Ruhestand. Tatsächlich wollte er nach dem Abitur Medizin studieren. Es kam dann aber, wie bei vielen Angehörigen der unmittelbaren Nachkriegsgeneration, anders. Der jüngste von drei Brüdern, die die Mutter alleine aufzog, da der Vater, von Beruf Flugzeugingenieur bei Junkers in Dessau, bei einem Flugzeugabsturz tödlich verunglückt war, wurde Diplom-Kaufmann. Dies als Vorbereitung auf den Einstieg in das Singener Familienunternehmen FX Ruch, um den ihn sein kinderloser Onkel Hermann Ruch, Bruder seines Vaters, gebeten hatte. Otto Ruchs Großvater Franz Xaver Ruch (daher die Anfangsbuchstaben FX der Firma) übernahm das Unternehmen 1898 von Friedrich

»Wachstum findet nur außerhalb der Komfortzone statt«

Dürrhammer, der es 1886 gegründet hatte. Franz Xaver Ruch handelte mit Baumaterialien, Sämereien, Kunstdünger und Pulver. Hermann Ruch richtete bereits in den 1930er-Jahren in Friedrichshafen und Überlingen Filialen ein und gliederte eine Großhandelsabteilung für sanitäre Einrichtungen an. Das heutige Areal in der Singener Industriestraße wurde in den 1950er- und den 1970er-Jahren gekauft. Otto Ruch stieg 1972 nach seinem Studium und einem einjährigen Praktikum bei einem großen Baustoffhändler ins Unternehmen ein und wurde 1975 Geschäftsführer. Diese Funktion hat er bis heute, mittlerweile mit seinem Sohn Dominik (42), inne.

„Im Mittelstand muss man alles machen und nach Möglichkeit auch alles können, Wachstum findet nur außerhalb der Komfortzone statt“, sagt Otto Ruch. Während der 45 Jahre seiner bisherigen Geschäftsführertätigkeit hat er das Unternehmen Zug um Zug ausgebaut und Chancen, die sich boten, konsequent und vorausschauend ergriffen. Als eines von nur ganz wenigen in Deutschland ist es sowohl eine Großhandlung (für Sanitär- und Heiztechnik), als auch ein Fachhandel (für Baustoffe und Fliesen). Filialen gibt es in

KOPF des Monats

Messkirch, Stühlingen, Radolfzell, Tengen-Beuren, Konstanz und Waldshut-Tiengen. Der Aktionsradius allerdings reicht weit darüber hinaus und umfasst den ganzen Süden Baden-Württembergs sowie die angrenzende Schweiz. Bei FX Ruch sind rund 160 Mitarbeiter beschäftigt. Zum Wirkungsfeld der Familie Ruch gehören zudem drei Obi-Märkte in Singen, Pfullendorf und Überlingen sowie Beteiligungen an zwei weiteren Obi-Märkten. Den ersten Obi-Markt eröffnete Otto Ruch 1976, gleich anschließend an den 1972 errichteten FX Ruch Neubau in der Singener Industriestraße. Ruch und sein Mitgeschäftsführer Alfons Weißhaar reisten damals nach Straßburg (Obi war ursprünglich ein französisches Unternehmen und der Name abgeleitet von „Hobby"), um sich den dortigen Obi-Markt anzuschauen und das Franchisemodell vor Augen geführt zu bekommen. Der erste Markt in Singen war lediglich 1.000 Quadratmeter groß, die heutigen Märkte kommen leicht auf die zehnfache Grundfläche. In den Obi-Märkten von Ruch arbeiten rund 250 Beschäftigte. Das dritte Standbein der Familie ist ein Industrieunternehmen mit rund 50 Mitarbeitern und zwar die BE Beton Elemente in Steißlingen, die aus einem Kieswerk entstanden ist, an dem sich die Familie in den 1950er-Jahren beteiligt hatte. Die Spezialität dieser Firma sind Decken und Doppelwände, die außerordentlich fein und glatt ausgeführt sind. Ein Beispiel sind die Außenwände einer Produktionshalle (Architektengruppe ANSAA/ Tokio) der Firma Vitra in Weil am Rhein, die aus zwölf Meter hohen Fertigteilen aus einem Stück bestehen. Der Umsatz der gesamten Ruch-Gruppe liegt bei rund 100 Millionen Euro.

Ein guter Teil von Ruchs Erfolg beruht sicher auf einer Grundeinstellung, die in Familienunternehmen nicht selten ist. Das ist die Gewinnverwendung: „Die Hälfte gehört dem Staat, die andere Hälfte wird ins Unternehmen reinvestiert", sagt Ruch. Sein umfassendes, erfolgreiches und regional verwurzeltes unternehmerisches Handeln hat kürzlich das Land Baden-Württemberg mit der Verleihung der Wirtschaftsmedaille gewürdigt. Ruchs Interessen sind im Übrigen nicht im unternehmerischen Handeln erschöpft. Er fährt Ski im Winter, er segelt und fährt Rad im Sommer, er wandert und er reist außerordentlich gern. Als besonders erlebnisreich erinnert er Reisen ins südliche China, nach Südafrika, ins Baltikum und nach Irland. Außerdem war und ist er in vielen Ehrenämtern in Vereinen und Verbänden tätig. So hatte er den Vorsitz des Baustoffhandelsverbands Baden-Württemberg inne, und er war viele Jahre Mitglied der Vollversammlung der IHK Hochrein-Bodensee. upl

BioCopy GmbH

Gründer: Günter Roth (43, Geschäftsführer, auf dem Bild), Jürgen Burger (53), Niko Bausch (51), Christin Rath (33)

Ort: Emmendingen

Gründung: formal Mai 2016, aktiv seit Oktober 2019

Branche: Biotech

Idee: Kopierer für Biomoleküle für die Impfstoffentwicklung

Biocopy hat einen Biomolekülkopierer entwickelt

Schneller Weg zum Impfstoff

In einer Pressemitteilung Ihres Unternehmens heißt es, Sie revolutionieren die Impfstoffentwicklung. Wie machen Sie das?

Günter Roth: Im Prinzip vereinen wir 50 Jahre alte Biochemie mit der Erfindung des Fotokopierers. So können wir Impfstoffe finden oder Allergien vermessen. Wenn wir ihre DNA kopieren, kann das bei zukünftigen Gentherapien eingesetzt werden. Bis hin zu Waschmitteln, die wir dann effizienter und umweltschonender machen.

Wie funktioniert das genau, und was ist das Besondere daran?

Unser Ausgangspunkt sind die Antikörper im Blut eines Menschen, der die Krankheit überlebt hat. Wir nehmen dann das Erbgut des Virus und übertragen es in einen speziellen Kopierchip. Anschließend machen wir mit gängiger Biochemie eine Proteinkopie davon und erstellen sozusagen ein Proteinabbild des Virus. Darauf geben wir das Blut, und die Antikörper markieren dann von allein die Proteine, die im Impfstoff sein sollten. Damit haben wir einen Impfstoffvorläufer. Dieser lässt sich biosynthetisch schnell und im großen Maßstab produzieren, und damit kann dann zeitnah ein angepasster, optimaler Impfstoff bereitgestellt werden. Dies garantiert einen wirksamen, aber vor allem schnellen Schutz vor kommenden Pandemien und sich schnell ändernden Virenstämmen.

Wie kamen Sie auf die Idee für den Kopierer, und was haben Sie und Ihre drei Mitgründer davor gemacht?

Ich bin gestartet mit zwei Diplomen in Biochemie und Physik und habe dann an der Uni Tübingen eine Doktorarbeit in der Biochemie geschrieben, auch in Zusammenarbeit mit der Firma Curevac, die durch die Covid-19-Impfstoffentwicklung bekannt wurde. 2008 bin ich als Gruppenleiter ans Institut für Mikrosystemtechnik der Uni Freiburg gekommen und Jürgen Burger als Doktorand. 2009 besuchte uns der Erfinder Franz Lärmer von Bosch. Er suchte eine Idee, die hochriskant ist, aber das Potenzial hat, die Welt zu verändern. Und er versprach: Wenn wir eine solche Idee haben, dann kriegen wir einen Doktoranden gesponsort. Wir knobelten und meinten noch etwas belustigt: Wie wäre es mit einem Kopierer für Biomoleküle? Wir bekamen das Stipendium. Niko Bausch arbeitete damals im Gründerbüro der Uni Freiburg, so habe ich ihn kennengelernt und später abgeworben. Christin Rath stieß 2011 als Diplomandin und später als Doktorandin hinzu. Die Idee wurde stetig verfeinert, führte zu einer eigenständigen Gruppe am Zentrum für Biosystemanalyse der Uni Freiburg und dem Exzellenzcluster Bioss, sieben Patenten und 2016 zur Ausgründung.

Womit haben Sie die Gründung finanziell gestemmt?

Die GmbH wurde 2016 mit Eigenmitteln ausgegründet und war zunächst inaktiv. 2018 wurde mithilfe eines Investors die Holding in der Schweiz gegründet. Am 1. April 2019 wurde die Biocopy GmbH von der Holding übernommen. Seitdem gibt es Aktien von Biocopy zu kaufen. Die bisherigen Aktionäre sind mehrheitlich Schweizer und aus den Bereichen Medizin, Klinik, Medizintechnik und Pharma.

Hat Ihnen die Covid-19-Pandemie einen Schub gegeben?

Sogar sehr. Die Investrunde im Januar 2020 lief so erfolgreich, dass wir die Firma Biametrics in Tübingen übernehmen konnten. Dazu kommen die nun verstärkten Kooperationen mit Firmen aus dem Impfstoffbereich. Diese nutzen wir, und ich freue mich, dass unser Kopiergerät in der Impfstoffentwicklung schon jetzt und nicht erst wie ursprünglich geplant 2023 zum Einsatz kommt. Außerdem entwickeln wir zurzeit auch dank einer Förderung des Landes Baden-Württemberg einen Schnelltest, mit dem man herausfinden kann: Bin ich resistent gegen Corona und, wenn ja, gegen welche Mutante? Geplant ist, dass im Sommer der Prototyp steht.

Interview: mae

IM FOKUS 2021
Einzelhandel
Gastronomie
Tourismus

Bild: MTK-Dagmar-Schwelle

Die Rückkehr zu lebendigen Innenstädten mit vielen gut besuchten Angeboten an Gastronomie, Einzelhandel und Tourismus, wie es die Konstanzer City bisher war - das erhoffen sich viele Unternehmen für 2021.

IHK-Präsident Thomas Conrady über eine schwierige Zeit, große Herausforderungen und tolle Ideen

»Dieser Wille und diese Tatkraft haben mich tief beeindruckt«

Einzelhandel, Gastronomie, Tourismus: Es gibt wenige Branchen, die unter der Pandemie so leiden wie diese. Geschäftsschließungen, ausbleibende Kunden, Ungewissheit: Die IHK Hochrhein-Bodensee war und ist ein wichtiger Ansprechpartner für die Unternehmen in der Krise. IHK-Präsident Thomas Conrady über eine schwierige Zeit, große Herausforderungen und tolle Ideen.

Für Unternehmen im Einzelhandel, in der Gastronomie und im Tourismus war 2020 kein gutes Jahr. Das Bild von der Achterbahn trifft es ganz gut: Der erste Lockdown im Frühjahr und erst recht die Grenzschließung hatten bereits tiefe Spuren hinterlassen. Der Sommer stimmte uns dann wieder optimistisch. Das Virus schien gebannt, das Leben ging wieder los. Dann die zweite Welle, Teil-Lockdown, wieder harte Maßnahmen und, besonders gravierend, noch kein klares Ende zu sehen. Mit der Verlängerung und Verschärfung der Maßnahmen geht es für viele Händler und Gastronomen jetzt ums Überleben. Was ist nun die Herausforderung? Eine Innenstadt ist ein lebendiges, komplexes System. Restaurants, Gaststätten und Bars, Einzelhandel und Dienstleistungen, Arztpraxen, Apotheken, Kitas, Verwaltung und Gerichte, Kino und Theater, die Liste ist lang. Alle zusammen bilden sie das, was wir eine lebendige Innenstadt nennen. Wenn nun ein Teil dieses Systems ins Wanken gerät, bedroht das das ganze System. Wir merken das schon aktuell an der Schließung der Gastronomie, die weit über die betroffenen Unternehmen hinauswirkt. Viele Zentren wirken wie eingeschlafen, ausgebremst, gelähmt. Und das schon nach wenigen Wochen. Darunter leiden dann auch alle anderen, auch wenn sie selbst nicht geschlossen wurden. Was wir deshalb unbedingt vermeiden müssen, ist eine Insolvenzwelle nach der Infektionswelle. Denn die Konsequenzen sind weitreichender, als man denkt. Menschen verlören ihre Arbeit, Jugendliche ihre Ausbildung, den Kommunen fehlte die Gewerbesteuer und die Innenstädte verödeten. Wir als IHK haben deswegen unter anderem mit dem Projekt „Standorthelden“ ein Netzwerk gegründet, wo sich Kommunen, Gewerbevereine, Wirtschaftsförderer, Händler und Gastronomen über Strategien zur Innenstadtentwicklung austauschen. Diese Netzwerke werden an Bedeutung zunehmen, weil die Frage, wie auch in Zukunft unsere Innenstädte vielfältig und lebendig bleiben, niemand alleine lösen kann. ›

IM FOKUS 2021
Einzelhandel
Gastronomie
Tourismus

Neue Serie
In den kommenden Monaten werden wir in unserer neuen Serie „Im Fokus 2021" die Themen aufgreifen, die für Unternehmen im Einzelhandel, in der Gastronomie und im Tourismus besonders wichtig sind. Neben Informationen und praktischen Tipps möchten wir hier auch über Erfolgsgeschichten berichten. Wir freuen uns deswegen über Zuschriften von Unternehmen, die mit innovativen Ideen durch die Krise gekommen sind:
✉ presse@konstanz.ihk.de

INHALT

17 „Dieser Wille und diese Tatkraft haben mich tief beeindruckt"
Beitrag von IHK-Präsident Thomas Conrady

18 Support Your Local Gastro

19 Dineup statt Lockdown

20 Handel und Tourismus
Interview mit Lena Häsler und Alexander Vatovac

22 Regionalsplitter

23 Projekt Digiscouts
Azubis gestalten digitalen Wandel

24 Serie: Die IHK-Ausschüsse
Der Außenwirtschaftsausschuss

26 Export und Pandemie
Sitzung des Außenwirtschaftausschusses

27 Wirtschaftsrecht für Unternehmer
Jahresübersicht 2021

28 Öffentliche Bekanntmachungen
28 Wirtschaftssatzung der IHK
30 Fachwirtin Wellness/Beauty

32 Lehrgänge und Seminare der IHK

› Das Projekt „Standorthelden" ist ein Zeichen dafür, dass wir nicht hilflos zusehen müssen, was passiert. Und dass eine Krise auch immer Kräfte entfaltet. Manche Unternehmen sind in der Krise sehr kreativ geworden. Trotz Verzweiflung, Ängsten und Sorgen haben diese Unternehmen schnell reagiert und neue Tätigkeitsfelder erschlossen. Da ist zum Beispiel das Restaurant Suppengrün in Konstanz, das einen Drive-in aufgebaut hat oder das Großhandelsunternehmen C&C in Singen, das für die lokale Gastronomie eine Plattform entwickelt hat. Dieser Wille und diese Tatkraft haben mich tief beeindruckt und stolz gemacht." **Thomas Conrady, IHK-Präsident**

Support Your Local Gastro

Für viele Restaurants und Hotelbetriebe war das Jahr 2020 ein Albtraum. Gleich zwei Mal mussten sie wegen der Coronakrise schließen. Nicht weniger dramatisch sind die Schließungen für den Großhändler C&C Netzhammer. „Die Unternehmen aus der Gastronomie sind unsere wichtigsten Kunden. Geht es ihnen nicht gut, spüren wir das sofort", sagt C&C-Geschäftsführer Georg Netzhammer. Was also tun? Die Netzhammers haben nicht lange gezögert, und noch am ersten Tag des Lockdowns ging mit der Webseite „Support Your Local Gastro" eine Plattform online mit einer Übersicht an Restaurants, die während des Lockdowns Lieferdienste und Take-away anbieten. Damit müssen sich Kunden nicht mehr mühsam die Informationen im Internet zusammensuchen, sondern sehen auf einem Blick das Angebot in der Region. „In einer solchen Situation halten wir zusammen", sagt Netzhammer. „Was sollen wir auch sonst tun. Den Kopf in den Sand stecken ist keine Option." Mittlerweile nutzen über 180 Restaurants aus den vier Gebieten Konstanz, Singen/Hegau, Radolfzell/Höri und den Landkreis Waldshut die Plattform. Die Initiative läuft gut und ist ein Beleg dafür, dass Plattformen nicht immer aus Berlin und München kommen müssen, um erfolgreich zu sein. Netzhammer möchte aber auch nichts schönreden. „Die Umsatzeinbrüche können wir so nicht auffangen, aber zumindest etwas abfedern. Für unsere Kunden ist die Plattform ein Strohhalm, an dem sie sich festhalten können. Dafür hat sich der Einsatz schon gelohnt." hw

Bild: C&C Netzhammer

Georg, Johannes und Pius Netzhammer (von links).

Dineup statt Lockdown

Man wächst mit seinen Aufgaben, davon ist Angelique Nürnberger-Llanos, die Inhaberin des Restaurants Suppengrün in Konstanz, überzeugt. Die Coronakrise hat ihr Unternehmen schwer getroffen. Lockdown 1, Lockdown 2 und eine große Ungewissheit: Die Gastronomin und viele ihrer Kolleginnen und Kollegen kämpfen um ihre Existenz. Doch die Unternehmerin lässt sich nicht unterkriegen. „Jammern bringt nichts, Ideen müssen her. Ich bin Vollblutgastronomin und werde es auch bleiben." Schon im ersten Lockdown hat das Restaurant Speisen zum Mitnehmen angeboten. Während des zweiten Lockdowns gibt es zusätzlich für die Kunden einen Stadtplan mit öffentlichen Sitzbänken in der Umgebung und eine Leihdecke. Doch damit nicht genug. Kurzerhand hat Nürnberger-Llanos alle Stühle vor dem Restaurant weggeräumt und ein Drive-in eingerichtet. „Die Kunden können bei uns direkt vor die Tür fahren und ihr Essen abholen." Das Angebot wird gut angenommen, besonders in Kombination mit einer weiteren Idee von der Konstanzerin. Jede Woche bietet das Suppengrün ein Zweigänge-Menü an, etwa Martinsgans, Rinderrouladen oder Hirschragout mit jeweils passenden Dessert. „Die Kunden bekommen eine genaue Uhrzeit zur Abholung genannt und fahren dann bei uns vor", erklärt Nürnberger-Llanos. Ein Teil der laufenden Kosten könne durch die neuen Angebote gedeckt werden, aber bei weitem nicht alle. Unterstützung ist notwendig.

Von den zehn Angestellten, die das Suppengrün vor der Pandemie beschäftigte, sind im November nur noch sechs da, bald vermutlich nur noch fünf. Kosten drücken, selbst putzen, 18-Stunden-Tage: Die Unternehmerin Nürnberger-Llanos will mit allen Kräften ihr Unternehmen halten. „Ich habe das Suppengrün 2019 übernommen. So schnell gebe ich nicht auf." **hw**

Bild: Aurelia Scherrer

Angelique Nürnberger-Llanos, Inhaberin des Restaurants Suppengrün in Konstanz.

Lena Häsler ist Handelsreferentin bei der IHK Hochrhein-Bodensee, Alexander Vatovac Geschäftsführer und Leiter des Fachbereichs Existenzgründung und Unternehmensförderung.

IM FOKUS 2021
Einzelhandel
Gastronomie
Tourismus

Interview mit Alexander Vatovac und Lena Häsler

»Tourismus bedingt den Handel, Handel bedingt den Tourismus«

Lena Häsler und Alexander Vatovac von der IHK sprechen im Interview über die Auswirkungen der Coronapandemie für Handel und Tourismus in der Region.

Wie ist es dem Einzelhandel 2020 ergangen?

Lena Häsler: Das ist ganz unterschiedlich. Die Lebensmittelhändler, Möbelgeschäfte und Fahrradhändler hatten ein gutes Jahr. Bis auf das zeitweise Ausbleiben der Schweizer Kunden können sie mit dem Gesamtumsatz für 2020 zufrieden sein. Für den Einzelhandel in den Innenstädten war das Jahr dagegen ein Albtraum. Knapp vier Monate kein Umsatz wegen Lockdown und Grenzschließung, Umsatzeinbrüche von bis zu 90 Prozent waren keine Seltenheit. Dann ein unerwartet guter Sommer mit vielen Einkaufstouristen, und dann der nächste Schock – Teillockdown und schließlich kompletter Lockdown. Zwar durften die Einzelhändler unter Auflagen erstmal weiter geöffnet bleiben, aber es zeigte sich sehr schnell: Ohne die Gastronomie bleiben die Kunden aus. Laut Handelsverband waren zum Jahreswechsel 45 Prozent der Händler in der Innenstadt in ihrer Existenz bedroht.

Wie haben Unternehmen in der Gastronomie und im Tourismus das Jahr 2020 erlebt?

Alexander Vatovac: Es war ein Jahr voller Unsicherheiten. Dabei ist es im Vergleich zum Vorjahr 2019 gut gestartet. Doch mit dem Lockdown kam von heute auf morgen der Stillstand, Umsatzeinbrüche bis zu 100 Prozent. In dieser Zeit gab es Ad-hoc-Hilfen, die sehr gut angenommen wurden. Die Unternehmen in der Gastronomie, Hotellerie und in der Freizeitwirtschaft haben Hygienekonzepte erarbeitet und in Umbauten investiert. Es folgte ein guter Sommer, volle Restaurants, volle Hotels, am Bodensee ein bisschen besser als am Hochrhein. Mit dem zweiten Lockdown kehrten die Unsicherheit und die Existenzangst zurück. Unternehmen zögern nun mit neuen Ideen und Konzepten, weil keiner heute weiß, welche Regeln morgen noch gültig sind. Laut dem Dehoga sehen sich 70 Prozent der gastgewerblichen Betriebe aufgrund der erheblichen Umsatzverluste in ihrer Existenz gefährdet. In der Eventbranche sieht es nicht besser aus.

Hat Corona die genannten Branchen verändert?

Alexander Vatovac: Ganz sicher sogar. Die Unternehmensstruktur in den einzelnen Branchen wird nach der Pandemie eine andere sein als vorher. In der Gastronomie wird ein Lieferdienst in Zukunft bei jedem Geschäftsmodell dabei sein. Die Unternehmen müssen online sichtbarer werden, sich besser vernetzen und auch neue Einkommensquellen erschließen, die auf den ersten Blick nicht unbedingt zum bisherigen Konzept passen. Das gilt für den Handel genauso wie für die Gastronomie. In der Coronakrise haben die Unternehmen schmerzhaft gespürt, dass es ein enormer Nachteil ist, wenn man online nicht stattfindet. Auch die Reise- und Eventbranche wird nicht einfach so weitermachen können wie vor der Pandemie. Corona hat andere Werte in den Mittelpunkt gerückt. Dazu gehört alles, was dem Sicherheitsgefühl der Kunden dient. Konjunktur haben Campingplätze und Ferienwohnungen sowie Konzepte, die Abgeschiedenheit und Naturerlebnisse ermöglichen.

Lena Häsler: Gleiches gilt für den innerstädtischen Handel. Die Coronakrise hat unser Einkaufsverhalten deutlich Richtung Onlineshopping verschoben. Das heißt, ohne Onlinekonzept wird es bei vielen Händlern nicht mehr gehen. Die Händler können nicht mehr nur an ihr eigenes Geschäft, sondern an die ganze Stadt denken. Dafür müssen sie mit der Stadtverwaltung, den Wirtschaftsförderern, der Gastronomie und den Dienstleistern in Kontakt kommen. Gemeinsam Konzepte für die Innenstadt entwickeln: Darum wird es jetzt gehen.

Alexander Vatovac: Was besonders deutlich während der Pandemie wurde: Der Tourismus bedingt den Handel, der Handel bedingt den Tourismus. Das sind Zahnrädchen, die ineinandergreifen. Wir können sie nicht mehr losgelöst voneinander betrachten.

Wie kann die IHK diese Branchen unterstützen?

Alexander Vatovac: Die IHK ist Ansprechpartner in allen unternehmerischen Fragen. Wir vernetzen unterschiedliche Akteure, die voneinander profitieren könnten und vertreten die Interessen unserer Mitgliedsunternehmen gegenüber dem Land und dem Bund. Wir ersetzen keine Unternehmensberater, aber wir greifen auf ein sehr großes Wissen innerhalb der IHK-Organisation sowie unseres Netzwerkes zurück. Wir wissen viel, aber nicht alles, aber wir wissen immer, wer weiterhelfen kann. Die Coronakrise hat Unternehmen aus der Gastronomie, dem Tourismus und dem Einzelhandel besonders hart getroffen. Deswegen werden wir in den kommenden Monaten stärker über diese Branchen berichten und über Themen informieren, die diese Unternehmen interessieren. Dazu gehören unter anderem spezielle Förderprogramme und Sonderprogramme, Chancen durch Digitalisierung, Entwickeln beziehungsweise Weiterentwickeln neuer und bestehender Geschäftsmodelle oder wie eine Insolvenz abläuft und was danach kommen kann. Hinzu kommen Themen, die kurzfristig aufgrund des Pandemiegeschehens oder politischer Entscheidungen relevant werden.

Interview: hw

Manfred Hölzl

Betreiber des Konzils in Konstanz und Vorsitzender des IHK-Tourismusausschusses

» Ich blicke optimistisch auf das neue Jahr. Zwar gehe ich davon aus, dass der Lockdown noch über die Fastnachtszeit hinaus andauern wird, aber ab März sollte es für die Gastronomie und den Tourismus wieder aufwärts gehen. Wenn dann noch die Coronaimpfungen zu einer flächendeckenden Immunität führen, kann das Jahr 2021 für uns ein sehr gutes werden. Die Menschen haben ein starkes Bedürfnis, endlich wieder auszugehen und etwas zu erleben. Davon werden besonders die Gastronomie, die Hotellerie, die Eventbranche und der Tourismus profitieren. Die Herausforderung wird sein, die Mitarbeiter in den ersten Monaten noch zu halten und halbwegs liquide zu bleiben, um dann im Frühjahr wieder gemeinsam durchzustarten. «

Manuela Böhler-Szmerlowski

Prokuristin des Autohauses Böhler in Schopfheim und Vorsitzende des IHK-Handelsausschusses

» Der Einzelhandel blickt gespalten auf das Jahr 2021. Lebensmittelhändler, Drogeriemärkte oder Fahrradhändler sind überwiegend optimistisch. Besorgt ist der Einzelhandel in den Innenstädten. Da ist die Ungewissheit, wie lange die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie noch andauern, ob es genügend Hilfsprogramme gibt und wie es gelingen kann, dass die Menschen wieder in die Innenstädte kommen. Währenddessen boomt der Onlinehandel - die Schließungen von Hotels, Gastronomien und Kultureinrichtungen tragen zu dieser Entwicklung bei. Die Freizeitbeschäftigung im Zentrum ohne atmosphärisches Einkaufserlebnis und Gastronomie ergibt für viele Menschen offensichtlich keinen Sinn. Wir müssen uns 2021 dafür einsetzen, dass die Innenstädte auch in Zukunft vielfältig und lebendig bleiben. «

REGIONALSPLITTER

Neues Innovationsprogramm für KMU

Im Februar startet die neue Initiative aus der Bodensee-Region „KMU kollaborativ". Ziel des Programms ist es, kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) mit passenden Gründern und Talenten zusammenzubringen und gemeinsam ein Innovations- oder Digitalisierungsprojekt umzusetzen. KMU können sich aktuell für eine Teilnahme bewerben. Durch eine EU-Förderung des Projekts erhalten sie sämtliche Leistungen im Jahr 2021 stark vergünstigt. KMU kollaborativ ist ein Zusammenschluss von Hochschulen und Institutionen der Gründungsförderung rund um den Bodensee: Startup Netzwerk Bodensee, Startfeld, Starthub Schaffhausen, Startnetzwerk Thurgau, Technopark Liechtenstein, Digitales Zukunftszentrum Allgäu-Oberschwaben, HTWG Konstanz, Universität Konstanz, Zeppelin Universität Friedrichshafen.

Weitere Informationen unter www.kmu-kollaborativ.com

Weitere Förderung für Welcome Center

Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg fördert elf Welcome Center, darunter das bei der Wirtschaftsförderung Schwarzwald-Baar-Heuberg und IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg angesiedelte Center. Die elf Servicestellen erhalten von 2021 bis 2023 zusammen fast 4,3 Millionen Euro. Für diese Zeit kann das hiesige Welcome Center einen Zuschuss in Höhe von maximal 549.000 Euro in Anspruch nehmen. Das Besondere an dieser Servicestelle: Sie betreut mit Schwarzwald-Baar-Heuberg und Hochrhein-Bodensee zwei Regionen. Unternehmen können sich kostenfrei vom Welcome Center beraten lassen: Bei der Suche nach ausländischen Fachkräften, Fragen zu Einreise oder Aufenthaltsrecht, oder dabei, Neulinge gut ins Team einzubinden. Fachkräfte oder Studierende aus dem Ausland und ihre Familien können sich beim Welcome Center informieren. Sie erfahren, wie der Arbeitsmarkt funktioniert, welche Unternehmen es gibt oder wie man sich erfolgreich bewirbt. Wer seinen Beruf hier anerkennen lassen oder seine Deutschkenntnisse verbessern möchte, wird ebenfalls unterstützt.

Cano in Singen eröffnet

Das Shoppingcenter Cano in Singen hat im Dezember nach zweieinhalb Jahren Bauzeit seine Türen geöffnet. Auf 16.000 Quadratmetern über drei Ebenen verteilt sind 85 Läden untergebracht – internationale Modemarken, Lebensmittelmärkte, Drogeriemärkte und Sportgeschäfte findet man dort ebenso wie lokale Anbieter aus der Region. Im Obergeschoss ist ein Food-Court angesiedelt, im Erdgeschoss befinden sich weitere Gastronomieeinrichtungen, die auch von außen erreichbar sind. Aufgrund der Coronapandemie konnten allerdings einige Betriebe gar nicht oder nur eingeschränkt öffnen. „Die allermeisten Shops gehen heute an den Start, alle weiteren werden in den nächsten Wochen nachfolgen", sagte Center-Managerin Carolin Faustmann am Tag der Eröffnung und damit vor dem kompletten Lockdown. Das Shoppingcenter verfügt über etwa 500 Parkplätze und will mit seinem Angebot Kunden aus dem gesamten Bodensee-Raum und der Schweiz anziehen.

Auszubildende gestalten digitalen Wandel in ihren Unternehmen mit

Projekt Digiscouts geht in die zweite Runde

Das Azubiprojekt „Digitalisierungsscout“ der IHK Hochrhein-Bodensee und des RKW-Kompetenzzentrums fand 2019 zum ersten Mal in der Region Hochrhein-Bodensee statt. Wie der Name bereits verrät, machten sich die Azubis dabei in ihren Ausbildungsbetrieben auf die Suche nach Digitalisierungspotenzialen. Sie entwickelten gemeinsam mit der Geschäftsführung und den RKW-Coaches ein Konzept, das sie anschließend selbstständig umsetzen. Der Betrieb konnte so direkten wirtschaftlichen Nutzen aus dem umgesetzten Projekt ziehen und darüber hinaus auch die Attraktivität als Ausbildungsbetrieb verbessern. Im März soll das Projekt „Auszubildende als Digitalisierungsscouts“ ein zweites Mal durchgeführt werden.

2019 haben zehn Ausbildungsbetriebe mit insgesamt zwölf Azubiteams an dem Projekt teilgenommen. Die Projekte waren dabei so vielfältig wie die Unternehmen selbst. Ein Beispiel ist das Projekt von Joscha Putzger und Lara Rippel von der Firma Magnetic Autocontrol in Schopfheim: Sie überlegten sich eine Lösung für den betriebseigenen Schrankenpark. Die Schranken dort laufen Tag und Nacht, und so passiert es, dass manchmal einige unbemerkt ausfallen. Die beiden Auszubildenden entwickelten im Rahmen des Projekts die Software für den Park so weiter, dass sich jede Schranke meldet, wenn sie Probleme hat.

Alexandra Thoß, Leiterin des Geschäftsfeldes Ausbildung bei der IHK, sagte bei der Abschlussveranstaltung 2019: „Digitalisierung ist in aller Munde und wird auch in der Ausbildung immer wichtiger. Allerdings sind die Voraussetzungen und Bedürfnisse der Unternehmen in dem Bereich sehr unterschiedlich. Daher finden wir ein Projekt wie die Digiscouts klasse, wo Azubis ein Problem bearbeiten und umsetzen, welches sich tatsächlich in ihrem Ausbildungsbetrieb stellt.“

2021 sollen wieder Auszubildende mit Affinität zu digitalen Technologien in ihrem Unternehmen nach Digitalisierungspotenzialen suchen. Insgesamt haben zehn Ausbildungsbetriebe die Chance mitzumachen. Diese sollten maximal 500 Mitarbeiter in Deutschland haben und in der Region Hochrhein-Bodensee als Ausbildungsbetrieb registriert sein. Pro Betrieb kann ein Team mit einem bis zu fünf Auszubildenden teilnehmen. Im Idealfall machen mehrere Auszubildende pro Betrieb mit, die auch aus verschiedenen Berufen kommen können. Interessierte Ausbildungsbetriebe können sich vorab in einer überregionalen digitalen Infoveranstaltung informieren, bevor sie ihre Auszubildenden anmelden. Wie auch die Infoveranstaltung wird die Begleitung der Azubis in ihren Projekten digital stattfinden. Die Infoveranstaltungen finden statt am Dienstag, 12. Januar, Donnerstag, 14. Januar, und Dienstag, 19. Januar, jeweils von 16 bis 17 Uhr. Die Abschlussveranstaltung mit den Präsentationen der Projekte soll live durchgeführt werden, sofern es die pandemische Lage zulässt. AT

Azubis der Firma Magnetic Autocontrol in Schopfheim präsentieren die Lösung für den betriebseigenen Schrankenpark, die sie im Rahmen des Projekts Digiscouts entwickelt haben.

Anmeldung und weitere Informationen unter
www.konstanz.ihk.de Dok.-Nr.: 4957136

ZUR PERSON

Christian Bücheler (60) ist geschäftsführender Gesellschafter der Transco-Gruppe. Der internationale Logistikdienstleister mit Hauptsitz in Singen und einem europaweiten Niederlassungsnetz zählt rund 600 Beschäftigte. Bücheler stieg beim 1970 gegründeten Logistikanbieter Transco in den 1980er-Jahren als Ferienjobber ein. Nach seinem Abschluss als Agraringenieur und einem berufsbegleitenden Logistikstudium übernahm er die Anteile der Gründer Siegfried Wellm und Helmut Bruttel und führt das Unternehmen seit 2005 als geschäftsführender Gesellschafter. Kerngeschäftsfeld des Unternehmens sind seit der Gründung die internationalen Transporte, darüber hinaus ist Transco im Wachstumsfeld Kontraktlogistik aktiv und verfolgt eine Expansionsstrategie vor allem im osteuropäischen Raum. Mit einem hohen Anteil an Bahnverladungen zählt Transco zu den Pionieren in der Grünen Logistik.

Serie: Die IHK-Ausschüsse (3/7)

»Ungeheurer Wissensvorsprung«

Sieben thematische Ausschüsse mit zusammen 200 ehrenamtlichen Mitgliedern arbeiten der Vollversammlung und der Geschäftsführung der IHK zu. In einer Interviewserie befragen wir die jeweiligen Ausschussvorsitzenden zur Rolle, den Themen und Besonderheiten ihrer Ausschüsse. Diesmal: Christian Bücheler, Vorsitzender des Außenwirtschaftsausschusses.

Warum gibt es einen Außenwirtschaftsausschuss – welche Bedeutung hat das Thema im IHK-Bezirk?

In Deutschland hängt jeder fünfte Arbeitsplatz am Außenhandel. Export und Import sind eine Jobmaschine. Unsere Region war schon immer, nicht zuletzt auch durch die direkte Nachbarschaft zur Schweiz, Frankreich und über den See hinweg auch mit Österreich, international ausgerichtet. Bedingt durch die Grenznähe ist die Bedeutung der Außenwirtschaft in der Bodenseeregion noch größer als im Bundesdurchschnitt. Entsprechend hoch ist die Bedeutung der Außenwirtschaft in der IHK und bei den Unternehmen im Bezirk. Das zeigt sich auch an der hohen Exportquote unserer international orientierten Industrie. Der Landkreis Lörrach zum Beispiel hatte in den letzten Jahren Exportquoten von über 63 Prozent und liegt damit über dem Landesdurchschnitt. Auch Konstanz hat eine konstante Quote von 54 Prozent bei produzierenden Unternehmen. Damit sind auch Dienstleister wie Verzollungsagenturen und Speditionen eingebunden, aber auch Banken als Exportkreditversicherer.

Trotzdem hat unsere Weltkarte noch große weiße Flecken. Es gibt gigantische Märkte, die wir uns noch nicht erschlossen haben. Der Außenwirtschaftsausschuss kann daher eine bedeutende Rolle als Türöffner spielen. Dabei geht es nicht nur um Wachstum, sondern auch um Risikominimierung und Stabilität für die Unternehmen. Den Unternehmen ein Forum für den Austausch zu geben und gleichzeitig eine breite Basis für die Meinungsbildung der Vollversammlung bei allen internationalen Fragen zu haben, ist die Aufgabe des Ausschusses. Dabei werden durchaus auch mal kritische Themen diskutiert, andererseits, und das ist auch wichtig, werden Informationen über Märkte und Fachthemen aus erster Hand ausgetauscht.

Wer sind die Mitglieder des Ausschusses?

Bei der konstituierenden Sitzung einigten wir uns auf eine Art Geschäftsordnung, damit der Austausch bestmöglich funktioniert. Im Kern steht der Anspruch „von Mitgliedern für Mitglieder“, was bedeutet, dass ein Mitglied bei bestimmten Themen auch seinen Sachverstand einbringt und auch mal dazu vorträgt. Es soll möglichst authentisch und praxisnah sein. Grundsätzlich sind im Ausschuss alles erfahrene Experten, die die Schlüsselbranchen der Region repräsentieren. Wir haben uns auf rund 30 Mitglieder geeinigt, damit eine Aussprache und Diskussion noch innerhalb einer Sitzung möglich ist.

Wie wird man Mitglied?

Die Unternehmenstätigkeit muss fachlich zum Thema international passen. Wenn Interesse besteht, laden wir gerne zu einer Sitzung ein. Erfreulicherweise haben wir immer eine gute Teilnahmepräsenz und großes Interesse an der Mitarbeit. Da wir eine breite Branchenverteilung haben, besteht keine direkte Konkurrenzsituation und es wird offen gesprochen, was für den Erfahrungsaustausch wichtig ist. Ansonsten ist das formale Vorgehen wie bei den anderen Ausschüssen, die personenbezogene, offizielle Ernennung erfolgt durch den Präsidenten.

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich?

Wir versuchen in jeder Sitzung ein Fachthema aufzunehmen und eine Region oder

ein Land näher zu beleuchten. Dazu laden wir auch Fachleute als Referenten ein, ergänzt durch ausschussinterne Expertise. Wir hatten zum Beispiel schon den Generalkonsul von Äthiopien mit dem Schwerpunkt Afrika zu Gast, den Beauftragten des Ostausschusses oder einen türkischen Wirtschaftsförderer, Kollegen von der französischen Kammer oder von den Auslandshandelskammern in der Ukraine, Polen oder Bulgarien. Die Themen sind vielfältig und oft an der aktuellen Weltwirtschaftslage oder neuen Märkten orientiert. Wir sprechen über den Brexit und die USA nach der Wahl, tauschen aber auch praktische Erfahrungen aus, wie man zum Beispiel eine weltweite Onlineschulung oder Montageunterstützung beim Kunden durchführt, was bei internationalen Verträgen zu beachten ist, warum die Containerpreise nach China steigen oder wie interne Compliancevorschriften umgesetzt werden.

Wie häufig und wo treffen Sie sich?
Wir treffen uns zweimal im Jahr bei einem der Mitglieder im Unternehmen und zwar immer am Montagnachmittag. Das hat sich bewährt, wie die Präsenzzahlen zeigen. Gleichzeitig bekommt man durch den Besuch einen Einblick in ein Unternehmen und die Produktion.

Was bringt Ihnen die Arbeit im Ausschuss?
Jeder Austausch bringt einen ungeheuren Wissensvorsprung: Was passiert gerade in welchem Land, wie funktioniert es vor Ort, welche Schwierigkeiten, welche Chancen sind zu erwarten? Davon profitieren alle Mitglieder, nicht nur ich als Vorsitzender. Interessant ist auch manchmal die Quervernetzung zwischen den Mitgliedern. Es kam schon vor, dass ein guter Vertriebsmitarbeiter in Singapur, weil das Büro aufgelöst wurde, einen neuen Arbeitgeber bei einem anderen Mitglied fand. Aber auch die politische Meinungsbildung ist wichtig als Basis für die Vollversammlung. So ist es durchaus nicht ungewöhnlich, dass zum Beispiel die Sanktionspolitik gegenüber Russland bezüglich wirtschaftlicher Aspekte heftig diskutiert wird.

Was reizt Sie am Ausschussvorsitz?
Die Wahl zum Ausschussvorsitzenden war eine Ehre für mich. Der Außenwirtschaftsausschuss ist ein Expertengremium, das nicht nur umfassende Erfahrungen in allen Fragen der Außenwirtschaft hat, sondern auch Themen setzen und eine wichtige Botschaft verbreiten kann. Durch den Austausch im Ausschuss erweitert sich der globale Horizont und das Marktverständnis. So zum Beispiel zum Brexit und dessen Folgen, das Exportkontrollrecht, die wirtschaftliche Entwicklung in verschiedenen Märkten, die künftige US-Handelspolitik unter Joe Biden und natürlich Corona. Das alles sind hochspannende Themen. **Interview: hw**

IHK-Ansprechpartner,
Uwe Böhm ✆ 07622 3907-218
✉ uwe.boehm@konstanz.ihk.de

Thomas Conrady (IHK-Präsident), Wolfgang Lay (bisheriger Ausschussvorsitzender, Mitte) und Christian Bücheler (neuer Ausschussvorsitzender, rechts) kamen zur Stabübergabe in der IHK in Konstanz zusammen, während die restlichen Mitglieder per Video zugeschaltet waren.

› Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses

So geht es exportorientierten Unternehmen in der Pandemie

Ungewöhnliche Zeiten erfordern neue Wege. So erfolgte Mitte November die konstituierende Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses der IHK Hochrhein-Bodensee in einer hybriden Form. Die Stabübergabe des bisherigen Vorsitzenden Wolfgang Lay an den neuen Vorsitzenden Christian Bücheler, Transco Süd Internationale Transporte GmbH in Singen, erfolgte mit entsprechendem Abstand und unter Einhaltung der Hygienevorschriften unter Beteiligung von IHK-Präsident Thomas Conrady in Präsenz. Die übrigen Teilnehmer waren per Video zugeschaltet. Vielleicht gerade durch diese digitale Form der Teilnahme, die ortsunabhängig ist und vom Firmensitz oder Homeoffice aus möglich ist, war die Sitzung sehr gut besucht, und nahezu alle Ausschussmitglieder nahmen teil.

Haupttagesordnungspunkt war – wie soll es auch in Zeiten der Pandemie anders sein – der Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern, bei dem jeder Teilnehmer die aktuelle wirtschaftliche Lage seines Unternehmens oder der Branche vorstellte und eine Aussicht für 2021 gab. Da es sich bei den Teilnehmern um sehr exportorientierte Unternehmen handelt, standen dabei die internationalen Märkte im Fokus. Viele berichteten von einem coronabedingten Einbruch im April und Mai. Einige Mitglieder konnten allerdings auch einen zusätzlichen Auftragseingang in ihren Branchen zur Sicherstellung der Lieferfähigkeit durch Lagerhaltung verzeichnen. Alle im chinesischen oder asiatischen Raum agierenden Unternehmen sprachen von sehr positiven Signalen, die vor allem im Oktober für eine außergewöhnlich gute Auftragslage sorgten. Etwas unklarer blieben die wirtschaftlichen Aussichten für 2021 nach dem zweiten Lockdown, aber auch bezüglich des Brexits und des damals noch offenen Wahlergebnisses in den USA. **Bö**

IHK-Seminarzyklus „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“

Jahresübersicht 2021

Das deutsche Rechtssystem wird – auch unter dem Einfluss der europäischen Entwicklungen – immer komplexer. Richtige unternehmerische Entscheidungen stehen und fallen damit, dass Vorgaben aus unterschiedlichen Rechtsgebieten in ihrer Vernetzung zutreffend berücksichtigt werden. Der Unternehmer ist deshalb mehr und mehr auf kompetente Beratung durch Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater angewiesen.
Der Seminarzyklus „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ der IHK Hochrhein-Bodensee vermittelt das erforderliche Basiswissen, um die unternehmerischen Zielsetzungen klar formulieren und alternative Gestaltungsmöglichkeiten problemlos diskutieren zu können. Die Referenten werden nach dem Kriterium ausgewählt, dass sie in den jeweiligen Themenbereichen über ein breites Erfahrungswissen verfügen. Die theoretischen Grundlagen werden durch aktuelle Fallbeispiele verständlich gemacht.

Die Co-Referenten Benedikt Walter und Isabel Mertsch (Partner der Loeba Treuehand GmbH), die Organisatorin der IHK-Reihe Susanne Tempelmeyer-Vetter und der Referent Stephan Karl Schultze (ebenso Partner der Loeba, von links).

Folgende Veranstaltungen sind im Jahr 2021 geplant:

Arbeitsrecht intensiv 1
Dienstag, 9. März, in Konstanz
Donnerstag, 11. März, in Schopfheim

Die Haftung des GmbH-Geschäftsführers
Dienstag, 20. April, in Schopfheim
Donnerstag, 22. April, in Konstanz

Arbeitsrecht intensiv 2
Dienstag, 20. April, in Konstanz
Donnerstag, 22. April, in Schopfheim

E-Commerce und Webseiten-Check
Dienstag, 18. Mai, in Konstanz
Donnerstag, 20. Mai, in Schopfheim

Datenschutz im Unternehmen – Erfahrungen und Lösungen nach 3 Jahren DSGVO
Dienstag, 15. Juni, in Konstanz
Donnerstag, 17. Juni, in Schopfheim

Arbeitsrecht intensiv 3
Dienstag, 13. Juli, in Konstanz
Donnerstag, 15. Juli, in Schopfheim

Insolvenzanfechtung: Angriffs- und Verteidigungsstrategien
Donnerstag, 23. September, in Schopfheim

Gegenseitige Verträge in der Insolvenz des Vertragspartners
Donnerstag, 7. Oktober, in Schopfheim

Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Lieferungen D/EU-CH
Dienstag, 19. Oktober, in Konstanz
Donnerstag, 21. Oktober, in Schopfheim

Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Dienstleistungen D/EU-CH
Dienstag, 26. Oktober, in Schopfheim
Donnerstag, 28. Oktober, in Konstanz

Update Arbeitsrecht
Dienstag, 16. November, in Konstanz
Donnerstag, 18. November, in Schopfheim

Update Steuerrecht
Dienstag, 23. November, in Konstanz
Donnerstag, 25. November, in Schopfheim TV

Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.konstanz.ihk.de Dok.-Nr. 1661744

Neuer Online-Zertifikatslehrgang

Digitale Kompetenz im Job

Am **25. Januar** startet der neue Online-Zertifikatslehrgang „Digitale Kompetenz im Job (IHK)“ der IHK Hochrhein-Bodensee. Im virtuellen Klassenzimmer lernen die Teilnehmer alles über Digitalisierung im Arbeitsleben: Wie sie sich in einer digitalisierten Arbeitswelt sicher bewegen, wie sie gezielt nach Informationen suchen und deren Qualität bewerten und welche digitalen Werkzeuge ihnen helfen, ihre Arbeitsprozesse zu verbessern. Auch Themen wie Datenschutz, Urheberrechte und mögliche zukünftige Technologien werden im Lehrgang behandelt. Aufbauend auf diesem Wissen entwickeln die Teilnehmer Lösungen und Maßnahmen für ihr direktes betriebliches Umfeld, schärfen den Blick für die Wertschöpfungskette und steigern so die Sicherheit für das eigene berufliche Handeln in digitalen Arbeitsumgebungen. Der Zertifikatslehrgang umfasst fünf Trainingsmodule und ein Testmodul mit 40 Stunden als Live-Onlinetraining, zwölf Stunden als eCoaching und zehn Stunden als Selbststudium. Er endet am 20. März mit der Präsentation der Projektarbeit. **Mu**

Informationen und Anmeldung: www.konstanz.ihk.de,
Dok.-Nr.: 143143554 oder bei Martina Muffler
martina.muffler@konstanz.ihk.de 07531 2860-118

ÖFFENTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftssatzung der IHK Hochrhein-Bodensee für das Geschäftsjahr 2021

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat am 7. Dezember 2020 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Wettbewerbsrecht und für den Bereich der Selbstverwaltungsorganisationen der Wirtschaft vom 25. Mai 2020 (BGBl. I S. 1067) und der Beitragsordnung vom 27. November 2017, folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2021 (1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2021) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. In der Plan-Gewinn-und-Verlust-Rechnung (Plan-GuV)
   mit der Summe der Erträge in Höhe von **13.350.000 EUR**
   mit der Summe der Aufwendungen in Höhe von **15.856.700 EUR**

   mit dem Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von **2.506.700 EUR**

2. Im Finanzplan
   mit der Summe der Investitionseinzahlungen in Höhe von **0 EUR**
   mit der Summe der Investitionsauszahlungen in Höhe von **760.000 EUR**

   mit der Summe der Einzahlungen in Höhe von **0 EUR**
   mit der Summe der Auszahlungen in Höhe von **4.741.700 EUR**

festgestellt.

II. Gesamtdeckungsfähigkeit / Übertragbarkeit / Bewirtschaftungsvermerk

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt (§11 Abs. 3 Finanzstatut).
Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt (§ 11 Abs. 4 Finanzstatut).
Die Investitionsauszahlungen werden für übertragbar erklärt (§12 Abs. 5 Finanzstatut).

Die Vollversammlung nimmt von der Wiederanlage der Fondserträge bei thesaurierenden Fonds zustimmend Kenntnis.

III. Beitrag

1. Von nicht im Handelsregister eingetragenen natürlichen Personen und Personengesellschaften und von eingetragenen Vereinen, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, wird kein Beitrag erhoben, sofern deren Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, 5.200 EUR nicht übersteigt.
   Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebseröffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebseröffnung erfolgt, und in dem darauf folgenden Jahr von Grundbeitrag und Umlage, im dritten und vierten Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbeertrag hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 EUR nicht übersteigt.
2. Als Grundbeiträge werden erhoben von

2.1 IHK-Zugehörigen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert,
   a) bei einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, von mehr als 5.200 EUR bis einschließlich 24.500 EUR (soweit nicht die Befreiung nach III. Ziff. 1. Abs. 2 eingreift) **65 EUR**
   b) bei einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, von mehr als 24.500 EUR bis einschließlich 120.000 EUR (soweit nicht die Befreiung nach III. Ziff. 1. Abs. 2 eingreift) **130 EUR**
   c) bei einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, von mehr als 120.000 EUR (soweit nicht die Befreiung nach III. Ziff. 1 Abs. 2 eingreift) **260 EUR**

2.2 IHK-Zugehörigen, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert,
   a) vorbehaltlich der nachfolgenden Regelungen d) bis g) mit einem Verlust oder mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb bis einschließlich 24.500 EUR 230 EUR
   b) vorbehaltlich der nachfolgenden Regelungen d) bis g) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von mehr als 24.500 EUR bis einschließlich 120.000 EUR 260 EUR
   c) vorbehaltlich der nachfolgenden Regelungen d) bis g) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von mehr als 120.000 EUR **290 EUR**
   d) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden: **2700 EUR**
      12.780.000 EUR Bilanzsumme
      38.350.000 EUR Umsatzerlöse
      250 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt
   e) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden: **5.400 EUR**
      25.560.000 EUR Bilanzsumme
      76.700.000 EUR Umsatzerlöse
      500 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt
   f) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden: **10.800 EUR**
      51.120.000 EUR Bilanzsumme
      153.400.000 EUR Umsatzerlöse
      750 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt
   g) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden: **16.000 EUR**
      102.240.000 EUR Bilanzsumme
      306.800.000 EUR Umsatzerlöse
      1.000 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt
   h) Die Anzahl der Beschäftigten errechnet sich aus dem Jahresdurchschnitt der bei dem IHK-Zugehörigen beschäftigten Arbeitnehmer, jedoch ohne die zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten.
   i) Als Umsatz gilt für die Regelungen d) bis g) bei
      aa) Kreditinstituten die Summe der Posten 1 bis 5 des Formblattes 2 der Ertragsseite bzw. der Posten 1 bis 7 des Formblattes 3 der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute vom 11. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3658),
      bb) Versicherungsunternehmen die Summe der Posten 1, 2, 3 und 5 des Formblattes 2 Abschnitt I bzw. 1, 2, 3, 5 und 7 des Formblattes 3 Abschnitt I der Verordnung über die Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen vom 8. November 1994 (BGBl. I S. 3378) in der jeweils geltenden Fassung.
      Für IHK-Zugehörige, die Betriebsstätten außerhalb des IHK-Bezirks unterhalten, werden die Daten des Gesamtunternehmens im Sinne des § 29 GewStG zerlegt.
   j) Der 290 EUR übersteigende Anteil des Grundbeitrags wird bis zum Höchstbetrag von 2.410 EUR (d) bzw. 5.110 EUR (e) bzw. 10.510 EUR (f) bzw. 15.710 EUR (g) auf die Umlage angerechnet.
   k) IHK-Zugehörige mit einem Beherrschungs- und Ergebnisabführungsvertrag, die nach III. Ziff. 2.2 d) bis j) veranlagt werden und deren Umlage höher als die in III. Ziff. 2.2 j) festgelegten Beträge sind, können beantragen, dass bei ihnen lediglich der Grundbeitrag gem. III. Ziff. 2.2 c) veranlagt wird und die Umlage gem. III. Ziff. 2.3 direkt beim beherrschenden Unternehmen veranlagt wird.

2.3 Als Umlage werden 0,18 v. H. des Gewerbeertrags, hilfsweise vom Gewinn aus Gewerbebetrieb, erhoben. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 EUR für das Unternehmen zu kürzen.

2.4 Soweit für den Grundbeitrag, die Umlage oder eine Beitragsfreistellung der Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, als Bemessungsgrundlage dient, ist
   a) bei Inhabern einer Apotheke lediglich ein Viertel
   b) bei IHK-Zugehörigen, die oder deren sämtliche Gesellschafter
      aa) ausschließlich einen freien Beruf ausüben und deswegen einer anderen Kammer anderer freier Berufe angehören oder
      bb) ausschließlich Land- und Forstwirtschaft betreiben und über ein oder mehrere im Bezirk der IHK gelegene Grundstücke verfügen, für die eine Umlage zur Landwirtschaftskammer zu entrichten ist, lediglich ein Zehntel
   des Gewerbeertrags anzusetzen.

2.5 IHK-Zugehörigen in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft, deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandelsgesellschaft erschöpft, kann auf Antrag eine Ermäßigung des Grundbeitrags um 50 Prozent auf den Grundbeitrag gemäß III. Ziff. 2.2 a) gewährt werden.

2.6 Bemessungsjahr für die Grundbeiträge und die Umlage ist das Jahr 2021.

2.7 Solange ein Gewerbeertrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb des Bemessungsjahres nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrags und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbeertrags bzw. Gewinns aus Gewer-

bebetrieb erhoben; soweit ein solcher nicht vorliegt, wird aufgrund einer Schätzung in entsprechender Anwendung des § 162 AO vorläufig veranlagt.
Soweit ein IHK-Zugehöriger, der nicht im Handelsregister eingetragen ist und dessen Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert, die Anfrage der IHK nach der Höhe des Gewerbeertrags bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb nicht beantwortet hat, wird eine vorläufige Veranlagung nur des Grundbeitrags gem. III. Ziff. 2.1 a) durchgeführt.

IV. Kredite

1. Investitionskredite
   Für Investitionen dürfen im Geschäftsjahr 2021 keine Kredite aufgenommen werden.
2. Kassenkredite
   Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 1.000.000 EUR aufgenommen werden.

Das Finanzstatut der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee wurde in der IHK Zeitschrift „Wirtschaft im Südwesten" in der Ausgabe 10/2014 veröffentlicht.

Konstanz, 7. Dezember 2020

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten" veröffentlicht.

Konstanz, 7. Dezember 2020

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Die gute Laune und der Tatendrang der Teilnehmer sind auch dem Gruppenfoto anzusehen, das am Tag der Kreativwerkstatt entstanden ist.

Wirtschaftsjunioren Hochrhein

Kreativwerkstatt vor dem Lockdown

Gerade noch rechtzeitig vor dem Coronalockdown light traf sich der geschäftsführende Ausschuss der Wirtschaftsjunioren Hochrhein (WJH) mit einigen Interessenten und potenziellen Neukandidaten, um über die Struktur und zukünftigen Veranstaltungen, die nach der Pandemie wieder stattfinden sollen, zu sprechen. Gemeinsam kamen sie zu dem Entschluss, dass die schon traditionellen und gut angenommenen Projekte wie Christbaumschlagen, Weihnachtswunschaktion, Generationenmanagement und auch drei bis vier Firmenbesichtigungen pro Jahr beibehalten werden sollen – Projekte, von denen 2020 unter der Pandemie nur wenige stattfinden konnten. Themen wie Neugewinnung von Mitgliedern, Kooperationen mit Stakeholdern in der Region und die weitere Nutzung der sozialen Medien sollen in Zukunft mehr in den Fokus rücken, so das Ergebnis, wie WJH-Präsidentin Carina Kuttruff berichtet. Der Abschluss des Arbeitstages folgte entspannt in den Räumen des Gastgebers Marder Edelbrände in Albbruck-Unteralpfen mit einer Degustation. **Bö**

ÖFFENTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Besondere Rechtsvorschriften für die IHK Weiterbildungsprüfung zum anerkannten Abschluss Fachwirt/-in für Wellness und Beauty

Die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 26. November 2020 als zuständige Stelle nach § 54 in Verbindung mit § 79 Absatz 4 Berufsbildungsgesetz vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931), in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Mai 2020 (BGBl. I S. 920) folgende Besondere Rechtsvorschrift für die Prüfung zum / zur Fachwirt/-in für Wellness und Beauty:

§ 1 Ziel der Prüfung und Bezeichnung des Abschlusses

(1) Zum Nachweis von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die durch die berufliche Fortbildung zum / zur Fachwirt/-in für Wellness und Beauty erworben worden sind, kann die zuständige Stelle Prüfungen nach den §§ 2 bis 9 durchführen.

(2) Durch die Prüfung ist festzustellen, ob der Prüfungsteilnehmer / die Prüfungsteilnehmerin die notwendigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten hat, um folgende Aufgaben eines / einer Fachwirt/-in für Wellness und Beauty wahrzunehmen:
1. betriebswirtschaftliche Sachverhalte und Problemstellungen eines Unternehmens zu erkennen, zu analysieren und einer Lösung zuzuführen;
2. Geschäftsprozesse und Projekte eigenverantwortlich und selbstständig unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und rechtlicher Aspekte sowie unter Anwendung eines adäquaten Methodeneinsatzes zu bewerten, zu planen und durchzuführen;
3. Betriebliche Entscheidungen aufgrund einer erhöhten Fachkompetenz und Erfahrung mitverantwortlich zu treffen und umsetzen.

(3) Die erfolgreich abgelegte Prüfung führt zum anerkannten Abschluss Fachwirt/-in für Wellness und Beauty.

§ 2 Zulassungsvoraussetzungen

(1) Zur Prüfung nach § 3 ist zuzulassen, wer Folgendes nachweist:
1. eine mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf im Wellness- und Schönheitsbereich zuzüglich ein Jahr Berufspraxis oder
2. einen Hochschulabschluss im Sport- oder Gesundheitsbereich zuzüglich ein Jahr Berufspraxis oder
3. eine abgeschlossene Ausbildung als Kosmetiker/-in, Physiotherapeut/-in, Friseur/-in, Masseur/-in oder staatlich geprüfte/-r Gymnastiklehrer/-in zuzüglich ein Jahr Berufspraxis oder
4. eine mindestens vierjährige Berufspraxis im Wellness- und/oder Schönheitsbereich.

(2) Abweichend von den Absätzen 1 und 2 kann zur Prüfung auch zugelassen werden, wer durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft macht, dass Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) erworben worden sind, die eine Zulassung zur Prüfung rechtfertigen.

§ 3 Gliederung und Durchführung der Prüfung

(1) Die Prüfung gliedert sich in folgende Prüfungsteile
1. Wirtschaftsbezogene Qualifikationen,
2. Handlungsspezifische Qualifikationen.

(2) Der Prüfungsteil „Wirtschaftsbezogene Qualifikationen" gliedert sich in folgende Qualifikationsbereiche:
1. Grundlagen der Volks- und Betriebswirtschaft,
2. Grundlagen des Rechnungswesens,
3. Einkauf und integrative Managementsysteme,
4. Marketing und Werbung,
5. Unternehmensorganisation, Personalwirtschaft und Personalführung,
6. Recht und IT.

(3) Der Prüfungsteil „Handlungsspezifische Qualifikationen" gliedert sich in folgende Qualifikationsbereiche:
1. Aspekte der Ernährungswissenschaft,
2. Behandlungen und Anwendungen,
3. Grundlagen der Technik,
4. Grundlagen des Fitnessbereichs,
5. Entspannung und innere Balance,
6. Arbeitsschutz und fachbezogene Vorschriften,
7. Vertrieb, Verkauf, Gesprächsführung und Präsentation.

(4) Die Prüfung in den Qualifikationsbereichen gemäß Absatz (2) Ziffer 1 bis 6 wird schriftlich in Form einer anwendungsbezogenen Situationsaufgabe durchgeführt. Die Qualifikationsbereiche gemäß Absatz (3) Ziffer 1 bis 3 werden in Form von anwendungsbezogenen Aufgabenstellungen durchgeführt.

(5) Als weitere Prüfungsleistung wird innerhalb des Prüfungsteils „Handlungsspezifische Qualifikationen" eine mündliche Prüfung in Form eines situationsbezogenen Fachgesprächs mit Präsentation durchgeführt, das nicht länger als 30 Minuten dauern soll. Es soll sich inhaltlich auf die Qualifikationsbereiche gemäß Absatz (3) Ziffer 4 bis 7 beziehen.

§ 4 Wirtschaftsbezogene Qualifikationen

(1) Im Qualifikationsbereich „Grundlagen der Volks- und Betriebswirtschaft" sollen zum einen grundlegende volkswirtschaftliche Zusammenhänge und ihre Bedeutung für die betriebliche Praxis beurteilt werden können. Zum anderen müssen grundlegende betriebliche Funktionen und Funktionsbereiche und deren Zusammenwirken im Betrieb verstanden werden. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Volkswirtschaftliche Grundlagen,
2. Märkte und Preisbildung,
3. Bedeutung von Konjunktur und Wachstum,
4. Wirtschaftspolitik des Staates.

(2) Im Qualifikationsbereich „Grundlagen des Rechnungswesens" soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, die Bedeutung des Rechnungswesens als Dokumentations-, Entscheidungs- und Kontrollinstrument für die Unternehmensführung in der Wellness- und Beauty-Branche darstellen und ermitteln zu können. Dazu gehören insbesondere, die bilanziellen Zusammenhänge sowie die Kostenrechnung in Grundzügen anzuwenden. Außerdem sollen die erarbeiteten Zahlen für eine Aussage über die Unternehmenssituation ausgewertet werden können. Des Weiteren soll ein eigener Businessplan erstellt werden können, auf der Basis eines selbst erarbeiteten Geschäftsmodelles und unter Anwendung von Finanzierungs- und Förderprogrammen. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Grundlegende Aspekte im Rechnungswesen,
2. Finanzbuchhaltung,
3. Gewinn- und Verlustrechnung,
4. Auswerten der betriebswirtschaftlichen Zahlen,
5. Kalkulation und Deckungsbeitragsrechnung,
6. Finanzierung und Investition,
7. Unternehmenskonzepte und Businessplan.

(3) Im Qualifikationsbereich „Einkauf und integrative Managementsysteme" soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, Einkaufsprozesse unter betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten zu verstehen, ein Lieferantenmanagement zu betreiben und eine gewinnbringende Preis- / Kostenanalyse durchzuführen. Des Weiteren sollen Kenntnisse der Grundlagen des Qualitätsmanagements und der Umweltmanagementsysteme nachgewiesen werden. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Einkaufsprozesse,
2. Lieferantenmanagement,
3. ABC-Analyse, Preis-/Kostenanalyse,
4. Verhandlungsgrundlagen,
5. Grundlagen des Qualitätsmanagements,
6. Umweltmanagementsysteme.

(4) Im Qualifikationsbereich „Marketing und Werbung" soll die Kenntnis von Grundlagen des Marketings und der Marktforschung nachgewiesen werden. Darüber hinaus soll für die Wellness- und Beauty-Branche eine Marketingplanung erstellt sowie die unterschiedlichen Marketinginstrumente eingesetzt werden können. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Grundlagen des Marketings,
2. Marktforschung,
3. Marktplanung,
4. Marketinginstrumente.

(5) Im Qualifikationsbereich „Unternehmensführung" soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, die Inhalte der Betriebsorganisation, der Personalführung und -entwicklung sowie der Planungs- und Analysemethoden im betrieblichen Umfeld zu kennen, deren Auswirkungen auf die Unternehmensführung erläutern und in Teilumfängen anwenden zu können. Außerdem sollen Projekte in der Wellness- und Beautybranche selbständig geplant und durchgeführt werden können. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Betriebsorganisation,
2. Personalführung,
3. Personalwirtschaft,
4. Projektmanagement.

(6) Im Qualifikationsbereich „Recht und IT" sollen allgemeine Kenntnisse des bürgerlichen und des Handelsrechts sowie Kenntnisse des Arbeitsrechts nachgewiesen werden. Weiterhin sollen an unternehmenstypischen Beispielen und Situationen mögliche Vertragsgestaltungen vorbereitet und deren Auswirkungen bewertet werden können. Außerdem soll die Kenntnis der Grundlagen von IT-Netzwerken sowie des Datenschutzes nachgewiesen werden. In diesem Rahmen können geprüft werden:
1. Rechtliche Zusammenhänge,
2. Arbeitsrecht,
3. IT im Wellness- und Beautybereich,
4. Datensicherheit und Datenschutz.

§ 5 Handlungsspezifische Qualifikationen

(1) Im Qualifikationsbereich „Aspekte der Ernährungswissenschaft" kann geprüft werden:
1. Nahrung, Verdauung und Ausscheidung,
2. Fehlleistungen und Erkrankungen der Verdauungsorgane,
3. Wellness und gesunde Ernährung.

(2) Im Qualifikationsbereich „Behandlungen und Anwendungen" kann geprüft werden:
1. Hygiene und Unfallverhütung,
2. Wellness-Massagen,
3. Ayurveda,
4. Hydro-Behandlungen,
5. Trockene und feuchte Wärmebehandlungen,
6. Kosmetische Ganzkörperbehandlungen,
7. Erweiterte Behandlungsangebote.

(3) Im Qualifikationsbereich „Grundlagen der Technik" kann geprüft werden:
1. Anwendung elektrischer Energie,
2. Anwendung mechanischer Energie,
3. Einsatz von Ultraschall und Laser,
4. Optische Strahlung,
5. Laser in Medizin und Wellness.

(4) Im Qualifikationsbereich „Grundlagen des Fitnessbereichs" kann geprüft werden:
1. Gesundheitscheck und Fitnesstest,
2. Fitness-Nutzen-Kurve und Fitnessprinzipien,
3. Grundlagen der Fitness,
4. Trainingsanleitungen,
5. Kontroll- und Messmethoden, Zielsetzungen,
6. Häufige Sportverletzungen.

(5) Im Qualifikationsbereich „Entspannung und innere Balance" kann geprüft werden:
1. Spannung und Entspannung als Lebensprinzip,
2. Positive Einstellung und Entspannung.

(6) Im Qualifikationsbereich „Arbeitsschutz und fachbezogene Vorschriften" soll der Prüfungsteilnehmer nachweisen, dass er Unfallgefahren und gesundheitsgefährdende Vorgänge erkennt, die entsprechenden Arbeitsschutz-, Sicherheits- und Unfallverhütungsvorschriften und -regeln beherrscht und diese erläutern sowie Maßnahmen zur Verhinderung und Bekämpfung von Schadensereignissen ergreifen und die Mitarbeiter zu sicherheitsgerechtem Verhalten anleiten kann. In diesem Rahmen kann geprüft werden:
1. Einschlägige Arbeitsschutzverordnungen, Sicherheits- und Unfallverhütungsvorschriften und -regeln,
2. Schutzvorrichtungen und persönliche Schutzausrüstung,
3. Schutzmaßnahmen gegen Unfall- und Gesundheitsgefahren, insbesondere beim Umgang mit Maschinen sowie durch gefährliche Stoffe,
4. Verhalten bei Unfällen und Bränden, Erste Hilfe,
5. Schutzmaßnahmen gemäß VDE-Bestimmungen,
6. Umweltschutzvorschriften und -maßnahmen.

(7) Im Qualifikationsbereich „Vertrieb, Verkauf, Gesprächsführung und Präsentation" soll der Prüfungsteilnehmer nachweisen, dass er die verschiedenen Vertriebsformen kennt und in der Lage ist, Verkaufs- und Kundengespräche zu führen und Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren. In diesem Rahmen kann geprüft werden:
1. Vertriebsformen für Dienstleister,
2. Gesprächsführung bei Verkaufs- und Kundengesprächen,
3. Präsentationstechniken im beruflichen Kontext und im Fachgespräch.

§ 6 Schriftliche Prüfung

(1) Im Prüfungsteil „Wirtschaftsbezogene Qualifikation" wird eine funktionsfeldbezogene Situationsaufgabe gestellt, die gemäß § 3 Abs. 2 alle genannten Qualifikationsbereiche enthält. Die Situationsaufgabe ist so zu gestalten, dass der Schwerpunkt in den anwendungsbezogenen Fächern Businessplan, Einkauf, Marketing und Werbung, Unternehmensorganisation, Personalwirtschaft und Personalführung sowie Recht liegt. Die Gesamtbearbeitungszeit soll 240 Minuten nicht überschreiten.

(2) Wurden in nicht mehr als zwei Qualifikationsbereichen mangelhafte Prüfungsleistungen erbracht, ist in diesen Qualifikationsbereichen jeweils eine mündliche Ergänzungsprüfung anzubieten. Bei einer oder mehreren ungenügenden Leistungen besteht diese Möglichkeit nicht. Die Ergänzungsprüfung soll anwendungsbezogen durchgeführt werden und in der Regel nicht länger als 20 Minuten dauern. Die Bewertungen der schriftlichen Prüfungsleistung und die der mündlichen Ergänzungsprüfung werden zu einer Note zusammengefasst. Dabei wird die Bewertung der schriftlichen Prüfungsleistung doppelt gewichtet.

§ 7 Anrechnung anderer Prüfungsleistungen

Der Prüfungsteilnehmer oder die Prüfungsteilnehmerin ist auf Antrag von der Ablegung einzelner Prüfungsbestandteile durch die zuständige Stelle zu befreien, wenn eine andere vergleichbare Prüfung vor einer öffentlichen oder staatlich anerkannten Bildungseinrichtung oder vor einem staatlichen Prüfungsausschuss erfolgreich abgelegt wurde und die Anmeldung zur Fortbildungsprüfung innerhalb von fünf Jahren nach der Bekanntgabe des Bestehens der anderen Prüfung erfolgt.

§ 8 Bewerten der Prüfungsteile und Bestehen der Prüfung

(1) Die Teilprüfungen „Wirtschaftsbezogene Qualifikationen" und „Handlungsspezifische Qualifikationen" sind gesondert nach Punkten zu bewerten. Dabei ist jeweils eine Note aus dem arithmetischen Mittel der Punktebewertungen der Leistungen in den einzelnen Qualifikationsbereichen zu bilden.

(2) Die Prüfung ist insgesamt bestanden, wenn in allen Prüfungsleistungen mindestens ausreichende Leistungen erbracht wurden.

(3) Über das Bestehen der Prüfung ist ein Zeugnis auszustellen. Im Fall der Freistellung nach § 7 sind Ort, Datum, Abschlussbezeichnung der Prüfung und die Bezeichnung des Prüfungsgremiums der anderweitig abgelegten Prüfung anzugeben.

§ 9 Wiederholung der Prüfung

(1) Eine Teilprüfung, die nicht bestanden ist, kann zweimal wiederholt werden. Einzelne Prüfungsteile können vor Abschluss des jeweiligen Prüfungsverfahrens wiederholt werden.

(2) Mit dem Antrag auf Wiederholung der Prüfung wird der Prüfungsteilnehmer oder die Prüfungsteilnehmerin von einzelnen Prüfungsleistungen befreit, wenn die darin in einer vorangegangenen Prüfung erbrachten Leistungen mindestens ausreichend sind und der Prüfungsteilnehmer oder die Prüfungsteilnehmerin sich innerhalb von zwei Jahren, gerechnet vom Tage der Beendigung der nicht bestandenen Prüfung an, zur Wiederholungsprüfung angemeldet hat. Bestandene Prüfungsleistungen können auf Antrag einmal wiederholt werden. In diesem Fall gilt das Ergebnis der letzten Prüfung.

§ 10 Inkrafttreten

Diese Besondere Rechtsvorschrift tritt am Tag nach der Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der IHK Hochrhein-Bodensee „Wirtschaft im Südwesten" in Kraft. Gleichzeitig tritt die Besondere Rechtsvorschrift für die IHK Weiterbildungsprüfung zum anerkannten Abschluss „Fachwirt/in für Wellness und Beauty" vom 24. April 2008 außer Kraft.

Konstanz, den 3. Dezember 2020

IHK Hochrhein-Bodensee

gez.	gez.
Der Präsident	Der Hauptgeschäftsführer
Thomas Conrady	Prof. Dr. Claudius Marx

Die vorstehenden Besonderen Rechtsvorschriften für die IHK Weiterbildungsprüfung zum anerkannten Abschluss Fachwirt/-in für Wellness und Beauty Prüfungsordnung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten" veröffentlicht.

Konstanz, den 3. Dezember 2020

IHK Hochrhein-Bodensee

gez.	gez.
Der Präsident	Der Hauptgeschäftsführer
Thomas Conrady	Prof. Dr. Claudius Marx

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?	Was?	Wo?	Euro
Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de			
Außenwirtschaft			
ab 22.01.21	Zollmanager/-in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.950
Arbeitssicherheit			
08.02.21	Grundpflichten zur Arbeitssicherheit	Schopfheim	190
08.02.21	Gefährdungsbeurteilung und Betriebsanweisung	Schopfheim	190
Büromanagement			
ab 15.02.21	Professionelles Office-Management (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	650
Datenschutz			
ab 25.01.21	Digitale Kompetenz im Job (IHK) Web – Zertifikatslehrgang		1.790
Einkauf/Logistik			
ab 05.02.21	Lagerleiter/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.250
10. + 11.02.21	Professionelle Einkaufsverhandlungen	Konstanz	520
Immobilienmanagement			
04. + 05.02.21	Basiswissen Immobilienmakler	Schopfheim	520
19.02.21	Betriebs- und Heizkostenabrechnung	Schopfheim	290
Personalwesen			
03.02.21 / 04.02.21	Home-Office, Lösung für die "neue Normalität"?	Schopfheim/Konstanz	290
09.02.21	Aktuelles zum Steuerrecht sowie Reisekosten- und Bewirtungsrecht für 2021	Konstanz	290
18.02.21	Trennungsgespräche und Off-Boarding-Prozess	Konstanz	290
Persönliche Kompetenzen			
02.02.21	Überzeugend Online Präsentieren – Web-Seminar		290
03.02.21	Zeitmanagement und Arbeitstechnik	Schopfheim	290
Projektmanagement			
ab 19.02.21	Krisenmanager/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.450

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Wirtschaftsstandort Südlicher Oberrhein

Stabile Wirtschaftsstruktur

Aktuell ist das wirtschaftliche Leben durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie stark beeinträchtigt. Übergreifender stabiler Faktor bleibt die regionale gesamtwirtschaftliche Struktur, auch als Grundlage für eine sich wieder erholende Wirtschaft nach der Pandemie. Die bisher in Sonderartikeln an dieser Stelle aufgezeigten strukturellen Kennzeichen der Region Südlicher Oberrhein werden durch jüngst veröffentlichte neuere Daten bestätigt. Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick.

REALISATION: PRÜFER MEDIENMARKETING Endriß & Rosenberger GmbH · Ooser Bahnhofstr. 16 · 76532 Baden-Baden · Tel. 07221 / 21 19 0 · www.pruefer.com · Die Textbeiträge in diesem Special wurden von den werbenden Firmen verfasst.

LAND UND LEUTE

Die Region Südlicher Oberrhein erstreckt sich auf 4061 Quadratkilometern entlang des rechten Rheinufers von Achern im Norden bis Neuenburg am Rhein im Süden. Dabei umfasst sie ebenso weite Teile des Mittleren Schwarzwaldes und des Südlichen Hochschwarzwaldes. Die Verwaltungseinheiten sind von Nord nach Süd der Landkreis Ortenaukreis mit 1850, der Landkreis Emmendingen mit 680, der Stadtkreis Freiburg im Breisgau mit 153 und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit 1378 Quadratkilometern. Zusammen bilden sie 11,3 Prozent der Gesamtfläche Baden-Württembergs und darüber nach Heilbronn-Franken die zweitgrößte der insgesamt zwölf Landesregionen. 46,6 Prozent der regionalen Gesamtfläche besteht aus Wald, mehr als das Landesniveau von 37,8 Prozent. 12,3 Prozent sind Siedlungs- und Verkehrsfläche, relativ weniger als auf Landesebene von 14,6 Prozent (alle Zahlen Ende 2019).

Hier leben nach neuesten Angaben über 1,09 Millionen Einwohner (Wohnbevölkerung Mitte 2020, Fortschreibung mit Basis Zensus 2011). Diese verteilen sich zu 39,4 Prozent auf den Ortenaukreis (431.460), 23,9 Prozent auf den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (264.880), 21 Prozent den Stadtkreis Freiburg als der größten Stadt der Region (230.070) und 15,2 Prozent auf den Landkreis Emmendingen (166.650). Insgesamt machen die Einwohner der Region Südlicher Oberrhein etwas über 9,8 Prozent der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs aus. Seit Mitte 2011 hat die regionale Bevölkerungszahl um 6,7 Prozent zugenommen. Im gesamten Land waren es plus 5,8 Prozent. 13,1 Prozent der regionalen Bevölkerung sind Ausländer, zum Vergleich im gesamten Land 15,9 Prozent (Mitte 2020). Davon entfielen nach Staatsangehörigkeit in der Region Ende 2019 etwas weniger als die Hälfte, 47,3 Prozent, auf andere EU-Staaten, acht Prozent auf die Türkei und, stellvertretend für die Flüchtlingsproblematik, 5,3 Prozent auf Syrien (Land 49,7 Prozent, 13,9 Prozent und 5,3 Prozent). Die Bevölkerungsdichte beträgt statistisch 269 Einwohner pro Quadratkilometer im Gegensatz zum Landesdurchschnitt von 310.

WIRTSCHAFTSLEISTUNG UND VERFÜGBARES EINKOMMEN DER HAUSHALTE

Die vom Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (VGRdL) jüngst veröffentlichten Daten auf Kreisebene weisen für die Region Südlicher Oberrhein für das Jahr 2018 ein reales Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP) von 42,93 Milliarden Euro aus. Das ist der Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen in der betrachteten Periode und Ergebnis der Revision 2019. Damit verzeichnete die Region 2018 gegenüber dem Vorjahr noch ein Wachstum in jeweiligen Preisen von 4,5 Prozent und übertraf das Ergebnis im Land von plus 3,6 Prozent. Allgemein beschreibt das regionale Bruttoinlandsprodukt rund 8,3 Prozent des Landeswertes.

Die pro Einwohner erbrachte Wirtschaftsleistung lag 2018 in der Region Südlicher Oberrhein bei leichter Steigerung gegenüber dem Vorjahr bei 39.561 Euro (Landesdurchschnitt 46.480 Euro). Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, das ist der Teil des Einkommens, das den privaten Haushalten hauptsächlich für den privaten Konsum zur Verfügung steht, belief sich 2018 pro Einwohner auf 23.733 Euro, damit weniger als im Landesdurchschnitt von 24.892, aber mehr als im Bundesdurchschnitt von 22.899 Euro.

2019 dürfte sich das regionale Wachstum wie im gesamten Land angesichts aufkommender Welthandelskonflikte verringert haben (landesweites Wachstum nominal plus 2.1 Prozent und preisbereinigt plus 0,1 Prozent). Aktuell sind mit dem Lockdown zur Bekämpfung der Corona-Pandemie überall deutliche Wachstumseinbußen verbunden.

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND ARBEITSMARKT

Nach Wirtschaftsbereichen tragen in der Region Südlicher Oberrhein mit Zahlen 2018 das Produzierende Gewerbe einschließlich Baugewerbe zu einem Drittel (33,2 Prozent) und die Dienstleistungsbereiche zu zwei Dritteln (65,6 Prozent) zur so genannten Bruttowertschöpfung (BWS) von insgesamt 38,67 Milliarden Euro bei. Das ist der Gesamtwert der erzeugten Waren und Dienstleistungen abzüglich dem Wert der Vorleistungen. Der Anteil der Landwirtschaft wird mit rund ein Prozent ausgewiesen.

Allgemein beschreibt die Wirtschaftsstruktur der Region Südlicher Oberrhein damit einen höheren Anteil der Dienstleistungsbereiche als im Landesdurchschnitt; hier liegen der Bruttowertschöpfungs-Anteil des Produzierenden Gewerbes bei 40 Prozent und der des Dienstleistungsbereiches bei 59,4 Prozent. Dennoch hat die Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes der Region, wie schon in den Jahren zuvor, 2018 gegenüber 2017 mit plus 7,5 Prozent quasi als Wachstumsmotor stärker zugelegt als die des Dienstleistungsbereiches mit plus drei Prozent.

Der regionale Arbeitsmarkt spiegelt die durch die Bruttowertschöpfung aufgezeigte Wirtschaftsstruktur wieder: Von den 451.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigen am Arbeitsort Mitte 2019 gingen 32 Prozent (144.510) einer beruflichen Tätigkeit im Produzierenden Gewerbe einschließlich Baugewerbe und 67,4 Prozent (304.650) im weiten Dienstleistungssektor nach. (Landesdurchschnitt 35,8 beziehungsweise 63,7 Prozent). Insgesamt hat die Anzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigen in der Region Südlicher Oberrhein in neun Jahren Mitte 2010 bis Mitte 2019 um 23,6 Prozent zugenommen (Land plus 21,3 Prozent). Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen lag in der Region Südlicher Oberrhein im Jahresdurchschnitt 2018 mit 3,2 Prozent praktisch auf Landesniveau.

STRUKTUR DES REGIONALEN DIENSTLEISTUNGSSEKTORS

Im weiten Dienstleistungssektor bildet nach den jüngst veröffentlichten Daten für 2018 die Gruppe der Wirtschaftszweige Öffentliche Verwaltung, Bildungswesen bis Gesundheits- und Sozialwesen sowie sonstige Dienstleister (statistische Klassifikation O-T der WZ 2008) mit 9,56 Milliarden Euro beziehungsweise 37,6 Prozent den größten Anteil an der gesamten durch Dienstleistungen generierten Bruttowertschöpfung in der Region von 25,39 Milliarden Euro.

In diesem Zusammenhang sind die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Dienstleistungssektors im Gesundheits- und

Weicher Standortfaktor hoher touristischer Freizeitwert. Hier an der Bergstation der Schauinslandbahn, Freiburg – Bild: Krommer

Wichtiger Wirtschaftszweig im Rahmen des regionalen Dienstleistungsbereiches ist das Bildungswesen. Hier die neue Bibliothek der Universität Freiburg. – Bild: Krommer

Sozialwesen tätig, konkret 75.386 beziehungsweise 24,7 Prozent aller Beschäftigten im gesamten regionalen Dienstleistungssektor (Mitte 2019). Das Landesniveau erreicht mit 19,8 Prozent einen deutlich geringeren Beschäftigtenanteil. Unabhängig von der Frage nach Vollzeit- und Teilzeitstellen besitzt das Gesundheits- und Sozialwesen damit vor dem Hintergrund der Beschäftigung eine größere Bedeutung im Rahmen der regionalen Wirtschaft als im Land.

Die Wirtschaftszweige Finanz-, Makler- bis freiberufliche, wissenschaftliche, technische und sonstige Unternehmensdienstleister (statistische Klassifikation K-N) machten im Bezugsjahr 2018 mit 8,63 Milliarden Euro über 33,9 Prozent und die Gruppe Handel und KFZ-Reparatur, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe sowie Information und Kommunikation (statistische Klassifikation G-J) mit 7,20 Milliarden Euro zusammen 28,3 Prozent der regionalen Bruttowertschöpfung durch Dienstleistungen aus.

Lokaler Dienstleistungsschwerpunkt ist der Stadtkreis Freiburg mit 36,7 Prozent (111.920) aller in der Region in Dienstleistungen Beschäftigten sowie 86,6 Prozent aller in der Stadt insgesamt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Mitte 2019).

STRUKTUR DES REGIONALEN PRODUZIERENDEN GEWERBES

78 Prozent der Bruttowertschöpfung des regionalen Produzierenden Gewerbes gehen auf das Verarbeitende Gewerbe einschließlich Industrie zurück, konkret 10,03 von insgesamt 12,85 Milliarden Euro (2018). Die Beiträge der Wirtschaftszweige Baugewerbe sowie Bergbau, Energie und Wasserversorgung belaufen sich auf 16,8 beziehungsweise fünf Prozent.

Insgesamt erzielten die in der Region Südlicher Oberrhein erfassten knapp 820 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2019 einen Gesamtumsatz von 23,70 Milliarden Euro. Das ist ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Prozent. Der Exportumsatz sank ebenfalls um 1,16 Prozent auf 10,99 Milliarden Euro, bei weiter anhaltend hoher Exportquote von 46,3 Prozent. Somit zeigten sich vor der aktuellen Coronakrise bereits wirtschaftliche Unsicherheiten durch weltweite Handelskonflikte.

Die strukturell größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sind mit jeweils deutlich über einer Milliarde Euro Jahresumsatz der (High-Tech-) Maschinenbau, die Metallindustrie, Papier- und Druckerzeugung, Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, Gummi- und Kunststoffindustrie, Datenverarbeitungsgeräte und elektronische und optische Erzeugnisse sowie der Kraftwagenbereich.

Lokaler Schwerpunkt des Produzierenden Gewerbes ist von der Beschäftigtenzahl her der Ortenaukreis mit 50,5 Prozent (72.990) aller in der Region Südlicher Oberrhein in diesem Wirtschaftsbereich sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Text: Dr. Andreas Krommer. Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

VWA BUSINESS SCHOOL

Praxisnah studieren in Freiburg

Das duale Studium der VWA Business School ist ideal für den Mittelstand

Ein duales Studium anzubieten, ist für kleine und mittelständische Unternehmen oft nicht rentabel, denn der übliche dreimonatige Wechsel zwischen Hochschule und Beruf sorgt für lange Abwesenheiten der Studierenden. Diese Problematik hat die VWA Business School in Freiburg aufgegriffen und ein Studienmodell entwickelt, in dessen Fokus die permanente Verzahnung von Theorie und Praxis steht. Hier wird die **dreijährige berufliche Tätigkeit lediglich von 14-tägigen Hochschulphasen (Präsenzen) unterbrochen**. Davon profitieren vor allem mittelständische Unternehmen, die ihren Führungsnachwuchs selbst ausbilden möchten.

Das duale Studium führt zum akademischen Abschluss Bachelor of Arts (B.A.) und wird in den Fachrichtungen **Management, Digital Leadership und Immobilienwirtschaft** (in Zusammenarbeit mit dem CRES) angeboten. Die Hochschule unterstützt Studienbewerber/innen und Unternehmen bei der gegenseitigen Suche und gewährleistet eine kontinuierliche persönliche Betreuung während der gesamten Studiendauer.

▸ **Kontakt/Info**
VWA Business School
Eisenbahnstraße 56
79098 Freiburg
Tel. 0761 38673-22
E-Mail info@vwa-bs.de

FREIBURGER DRUCK

nachhaltig – ressourcenschonend – umweltbewusst – regional

Geben Sie Ihren Kunden etwas von sich an die Hand, das nachhaltig beeindruckt und nachhaltig produziert wurde. Freiburger Druck steht für erstklassige Druckqualität, ressourcenschonende Produktion und eine nachhaltig ausgerichtete Unternehmenskultur.
Unser in Freiburg ansässiges Familienunternehmen bietet Ihnen neben dem Druck von Tages- und Wochenzeitungen, Zeitungsbeilagen und Magazinen zahlreiche Möglichkeiten sowohl im kreativen, administrativen als auch logistischen Bereich. Wir kümmern uns für Sie um die Gestaltung und Konzeptionierung der Druckprodukte, deren Druck, Veredelung und Adressierung bis hin zum Versand. Unsere EMAS Validierung stellt eine nachhaltig ausgerichtete Produktion sicher und seit Juli 2020 können Sie Ihre Druckproduktionen außerdem bei uns FSC zertifizieren lassen. Sie dokumentieren damit dass Sie verantwortungsvolle Waldwirtschaft in der Produktkette vom Wald bis zu Ihrem Endkunden aktiv unterstützen.

Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf, wir geben Ihren Worten und Bildern ein Zuhause.

▸ **Kontakt/Info**
Tel. 07 61/4 96 - 12 03
www.freiburger-druck.de
giese@freiburger-druck.de

Zwei Unternehmer bauen Produktion auf

Masken aus der Region

Binnen weniger Monate hat die Univent Medical GmbH in Villingen-Schwenningen eine Produktion für partikelfiltrierende FFP 2-Masken aufgebaut und dabei 120 neue Arbeitsplätze geschaffen. Derzeit produziert das Unternehmen etwa acht Millionen Masken pro Monat.

VILLINGEN-SCHWENNINGEN. Filtrierende Atemschutzmasken – die Abkürzung FFP steht für „Filtering Face Piece“ – waren zu Beginn der Pandemie Mangelware, und die eilig beschafften Masken aus Asien erwiesen sich als in einem Maße untauglich, dass die Bundesregierung sogar öffentliche Warnungen aussprach. Noch immer sind millionenfach unzureichende Masken selbst in Krankenhäusern im Einsatz, wie eine Reportage von Report Mainz noch im November zeigte. Eine aktuelle Untersuchung des öffentlich bestellten und vereidigten Konstanzer Sachverständigen Roland Ballier mit zehn zufällig in Apotheken im Südwesten sowie im Internet gekauften FFP 2-Masken brachte ebenfalls ein ernüchterndes Ergebnis: neun von zehn Modellen fielen trotz CE- oder KN95-Kennzeichnung durch, zumeist wegen unzureichender Filterleistung, aber auch wegen zu hohen Atemwiderstands.

„Bei Univent haben wir hingegen von Anfang an die Qualität an die erste Stelle gesetzt“, betont Geschäftsführer Thomas Vosseler. Das ist kein Marketingsprech, denn das Unternehmen hatte bereits vor Aufnahme der Maskenproduktion ein eigenes Testlabor eingerichtet. Das war für die Firma ein Kraftakt mit einer sechsstelligen Investition, „hat sich aber voll ausgezahlt“, so Vosseler. Der Gründer und Eigentümer des Gleitschirmherstellers U-Turn, der mit zahlreichen Innovationen zu den erfolgreichen Herstellern in der Branche zählt und über eine komplette Produktrange von Schulungsschirm bis zu Spezialanfertigungen für Profis verfügt, kauft in China technische Materialien für deren Herstellung ein und hat gelernt, Spezifikationen der Stoffe zu überprüfen.

Vosselers Geschäftsidee, in die Maskenproduktion einzusteigen, entstand früh: „Auf einmal gab es keine Stoffe mehr, die Hersteller sagten, die Regierung in China habe sie zur ausschließlichen Herstellung von Material für Schutzmaterial verpflichtet.“ Zusammen mit der Unternehmerfamilie Müller, Eigentümer von Helios Ventilatoren, einer wachstumsstarken Firma mit mehr als 400 Mitarbeitern, beschloss Vosseler, am Förderprogramm der Bundesregierung zur „Errichtung von Produktionsanlagen von persönlicher Schutzausrüstung und dem Patientenschutz dienender Medizinprodukte sowie deren Vorprodukte“ teilzunehmen – mit Erfolg. Seit Sommer 2020 produziert Univent Medical nun Schutzmasken auf acht Produktionslinien, die man früh bei einem auf Stoff- und Vliesverarbeitung spezialisierten Maschinenbauer in der Schweiz geordert hatte. Die Gesamtinvestition beziffern die Unternehmer auf einen zweistelligen Millionenbetrag.

Seit einigen Monaten läuft die Produktion auf Volltouren. Für zwei Millionen Masken monatlich hat sich die Bundesregierung das Vorkaufsrecht im Gegenzug zur Förderung gesichert, diese Menge wird auch voll geordert. Kliniken, Apotheken und Arztpraxen aller Fachrichtungen zählen ebenfalls zu den Direktkunden, ein Teil der Produktion wird über Onlineshops auch an Privatkunden verkauft. Gerade vom medizinischen Fachpersonal komme sehr positives Feedback wegen des geringen Atemwiderstands und des hohen Tragekomforts. Zuletzt haben das Deutsche Rote Kreuz sowie die Unikliniken in Freiburg, Augsburg und Essen Großmengen bestellt. „Die Empfehlungen der Mediziner untereinander zeigen uns, dass wir mit Qualität auf dem richtigen Weg sind“, sagt Vosseler.

Die Qualitätssicherung umfasst die Prüfung des Filtermaterials, des sogenannten Meltblown. Dabei handelt es sich um einen Vliesstoff, der in einem aufwendigen Heißblasverfahren – daher der Name – produziert wird. Verwendet werden ausschließlich Meltblownrollen, die deutlich oberhalb des geforderten Wertes

Thomas Vosseler (im Bild unten rechts), Gründer und Chef des Gleitschirmherstellers U-Turn, hat zusammen mit der Familie Müller, Eigentümer von Helios Ventilatoren, einen zweistelligen Millionenbetrag in die regionale Maskenproduktion investiert.

Bilder: Stefan Preuß

»Wir haben die Qualität an erste Stelle gesetzt«

von 94 Prozent Aerosolabscheidung liegen – und die gleichzeitig geringen Atemwiderstand aufweisen. Die Filterwirkung des Meltblowns kann pro Rolle um 1,5 Prozent variieren, „wobei unseren Messungen des Rollenverlaufes zufolge im Mittel eher eine Abweichung nach oben eintritt". Stichproben, die von jeder Rolle im eigenen Testlabor untersucht werden, bestätigen dies, in den Handel kommen ausschließlich Univent-Masken unter der Markenbezeichnung „atemious pro" mit einer Filterleistung von mehr als 97 Prozent. Der Atemwiderstand liegt bei weniger als 60 Prozent des nach CE-Kennzeichnung erlaubten Wertes. „Gerade für medizinisches Personal, das die Masken über eine lange Schicht tragen muss, ist dieser Wert ebenso wichtig wie die Filterleistung", betont Vosseler.

Jede einzelne Maske lässt sich rückverfolgen, denn ein Zeitstempel dokumentiert Produktionszeit und -linie. So lässt sich exakt sagen, welches Meltblown, welche Vliese, Nasenbänder et cetera verwendet worden sind. Denn für jede Linie wird lückenlos ein digitales Tagebuch über die jeweils eingesetzten Produktionsmittel geführt, wie Produktionsleiter Jürgen Eichinger ergänzt. Zusätzlich erfolgt für jede Maske eine manuelle Prüfung: Nasenclip, Ohrbänder, Randverschweißung und weitere Merkmale werden von Hand gecheckt.

Für die Tatsache, dass medizinisches Personal noch immer mit unzureichendem Material arbeiten muss, hat Vosseler kein Verständnis, immerhin beobachtet er aber ein Umdenken. Die Kliniken würden Ware vermehrt prüfen. Dank der hohen Filterwerte bei geringem Atemwiderstand stehe dann die „atemious pro"-Maske häufig ganz oben auf der Liste. „Die Einkäufer geben sich mittlerweile bei uns die Klinke in die Hand, um sich von der Qualitätssicherung zu überzeugen." Klar ist: Der Aufwand schlägt sich im Preis nieder, mit Importware kann und will sich Univent nicht messen. Interessant wird es daher Vosselers Auffassung nach, wenn die Pandemie abebbt und damit der starke Nachfrageüberhang bei Masken: „Wir setzen auf Qualität und darauf, dass es den Nutzern hierzulande einen kleinen Aufpreis Wert sein wird, auf Produzenten made in Germany zurückgreifen zu können." sp

KURZ NOTIERT

Das **Modehaus Kaiser** in Freiburg eröffnet diesen Monat eine eigene Dessous- und Wäscheabteilung, „Lingerie bei Kaiser". Damit reagiert das Unternehmen auf die Schließung des **Wäschehauses Fabel** zum Jahresende 2020. Das Damenhaus Kaiser wird vier ehemalige Fabel-Mitarbeiterinnen übernehmen: „Wir wollten eine Win-win-Situation schaffen, für Fabel, für Freiburg und für uns", so Frank Motz, geschäftsführender Inhaber der Kaiser-Modehäuser. Dafür wird auf insgesamt 200 Quadratmetern in aufwendige Umbaumaßnahmen investiert. Das 1948 gegründete Unternehmen beschäftigt 250 Mitarbeiter an fünf Standorten in Freiburg.

Die **K.O.M. Kommunikations- und Managementberatungs GmbH** aus Allensbach feiert 30-jähriges Bestehen. Der Gründer, der Wirtschaftspsychologe, Verhaltensökonom, Autor und Dozent Winfried Neun, ist nach wie vor der geschäftsführende Gesellschafter des Unternehmens. 45 feste und freie Mitarbeiter sind beschäftigt. Neben dem Stammsitz in Allensbach gibt es eine Niederlassung in Mannheim. 1991 wie auch 2021 sind die Schwerpunkte des Unternehmens Strategie-, Innovations- und Kommunikationsberatung sowie Trainings in den Bereichen Sales und Service. Für ihn stehe bei den Transformationsprozessen stets der Mensch im Mittelpunkt, so Neun. Seine Kunden sind mittelständische Unternehmen. Meilensteine in der Unternehmensgeschichte sind für Neun unter anderem die Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Unternehmensberater sowie seine Auszeichnung als Certified Management Consultant im Jahr 1998. Dazu kommt das Magazin für Wirtschaftspsychologie und Innovationsmanagement „NEUNsight", das er seit 2006 herausgibt und das seit 2017 ausschließlich online erscheint.

Eine rasche Entwicklung nimmt die Firma **Moduloelements**, Ingenieurbüro für Bauwesen und Projektmanagement in Oberndorf. Sie wurde 2017 von Kai Döz als Ein-Mann-Betrieb auf dem Schuhmarktplatz gegründet. Sechs Monate später hatte sie zwei Mitarbeiter. 2018 erfolgte der Umzug in größere Büroräume in die Kirchtorstraße. 2019 kam mit dem Modulbau ein neues Standbein dazu. Im Sommer 2020 schließlich übernahm Döz die Firmen **Z.E.T. Consult** und **Sige GmbH** in Renningen. Damit ist Moduloelements auf 15 Mitarbeiter angewachsen. Die Firma hat bislang über 140 Projekte realisiert.

Bächle Event reagiert kreativ auf die Krise

Radio statt Ravenna-Markt

TITISEE. In einem normalen Dezember hätte die Firma Bächle Event & Media den Weihnachtsmarkt in der Ravennaschlucht ins rechte Licht gesetzt. Die technische Ausstattung von Veranstaltungen ist das wichtigste Betätigungsfeld des Unternehmens aus Titisee. Doch in diesem Winter ist nichts normal, die Pandemie trifft die Veranstaltungsbranche besonders hart. Der Umsatz von Bächle Event ist 2020 um 75 Prozent eingebrochen, sieben der insgesamt zwölf Mitarbeiter sind in Kurzarbeit. Auf die andauernde Krise reagiert das Unternehmen kreativ. Es realisiert Livestreams sowie hybride Formate für Kunden und war beispielsweise am Autokino in Titisee beteiligt. In der Adventszeit hat Bächle Event zudem in Kirchzarten zusammen mit dem dortigen Gewerbeverein ein besonderes Projekt auf die Beine gestellt. Die Veranstaltungstechniker sorgten dafür, dass die Konzerte in der St. Galluskirche gleichzeitig auch in der Kirchzartener Fußgängerzone und in etlichen Häusern der Umgebung zu hören waren. Für die Übertragung nutzten sie eine eigens beantragte UKW-Frequenz. So ließ sich die Kirchenmusik in einem Radius von drei Kilometern im Radio mithören. **ine**

Die Alte Wache Freiburg 2020 mit neuen Ideen

Umsatz eingebrochen

FREIBURG. Die Coronapandemie hat bei der am Freiburger Münsterplatz gelegenen Alten Wachen zu massiven Umsatzeinbrüchen geführt. „Bis jetzt gehen wir für 2020 von mindestens 50 Prozent weniger Umsatz als 2019 aus, wobei das Weihnachtsgeschäft hierfür noch entscheidend ist", sagte Geschäftsführerin Alixe Winter Anfang Dezember und damit vor dem kompletten Lockdown. 2019 hatte die Vinothek und Weinbar knapp zwei Millionen Euro umgesetzt, so viel wie noch nie in ihrer Geschichte. Anfang 2020 hatte sie drei Monate wegen ihres Umbaus geschlossen. Die geplante Neueröffnung im März fiel mit dem Beginn des Lockdowns zusammen und daher aus. Normalerweise macht die Alte Wache einen großen Teil des Umsatzes mit dem Ausschank auf dem Münsterplatz im Sommer sowie im Winter mit ihren Ständen dort und auf dem Freiburger Weihnachtsmarkt, wo die hauseigene Glühweinvariante ausgeschenkt wird. Das eine war 2020 nur eingeschränkt möglich, das andere gar nicht. Gleichwohl hat Alixe Winter mit ihrem Team die Winteredition weiterentwickelt. Mitte November kam sie in neuem Design – passend zum geänderten Auftritt der Alten Wache – und dem Namen „Winter Marie" in vier Varianten auf den Markt. Wie bislang auf Basis von Rot-, Weiß- und Roséweinen. Neu dazugekommen ist eine alkoholfreie rote Version. „Die Kunden, die uns derzeit besuchen, kaufen zu 90 Prozent die Winter Marie in Flaschen", sagte Alixe Winter Anfang Dezember. Auch die Anzahl habe sich erhöht. In den vergangenen Jahren nahmen die Kunden meist ein bis zwei Flaschen mit, diesen Winter häufig zwischen drei und sechs, manchmal sogar mehr. Mitte Dezember musste die Alte Wachse wegen des Lockdowns allerdings schließen und konnte die Winter Marie nur noch über den eigenen Onlineshop und ausgewählte Händler vertreiben. **mae**

Alkoholfrei sowie alkoholhaltig in rot (siehe Bilder), rosé und weiß gibt es die „Winter Marie" der Alten Wache in Freiburg.

Förster-Technik ist 50 Jahre alt und hat eine neue Produktionshalle gebaut

Automaten und Systeme fürs Tränken von Kälbern

ENGEN. „Es ist wie frischen Kaffee aus dem Automaten brühen“, sagt Markus Förster (49, fürs Kaufmännische zuständig), der zusammen mit seinem Bruder Thomas (50, für die Technik verantwortlich) als Geschäftsführer das Unternehmen Förster-Technik leitet. Die Firma baut Tränkeautomaten und verwandte Systeme - die seit einigen Jahren auch digitalisierbar sind - für Kälber, Schafe und Ziegen. Die Jungtiere lösen über das Nuckeln an den am Automaten angebrachten Saugern die Freigabe einer bestimmten Menge von Milch oder Milchaustauscher (Trockenmilch frisch vermengt mit Flüssigkeit) aus, und können diese dann trinken. Gesteuert wird der Prozess über RFID-Marken, die an Halsbändern oder dem Ohr der Tiere angebracht sind. So lassen sich Häufigkeiten und Menge der Fütterung steuern - das Tier soll sich ja nicht überfressen. Andererseits generiert das System einen Alarm, falls es weniger als üblich zu sich nimmt. Den ersten Tränkeautomaten brachte Martin Förster (85) 1977 auf den Markt, nachdem er 1971 das Unternehmen in Tettnang gegründet hatte. Der Agraringenieur war als Futtermittelberater tätig gewesen und merkte gleich, dass die damals angebotenen Geräte reparaturanfällig und wenig zuverlässig waren. Seine Automaten hatten schnell Erfolg. 1979 verlegte er das Unternehmen nach Engen. 2003 übergab er die Geschäftsführung an seine beiden ältesten Söhne.

Das Unternehmen beschäftigt sich heute nicht nur mit der Entwicklung und Produktion von Tränkeautomaten, sondern auch mit der Integration von ergänzenden Geräten zur Jungviehaufzucht wie Tierwaagen oder einem automatischen Milchhandling-System und dem entsprechenden digitalen Umfeld („CalfCloud“). Circa 3.000 Tränkeautomaten stellt Förster pro Jahr her. 90 Prozent davon gehen ins Ausland, vor allem in die Schweiz, nach Frankreich, Großbritannien und Irland bis hin nach Australien, Japan und China. Die Firma ist nach und nach gewachsen und beschäftigt mittlerweile 140 Mitarbeiter. Da die Produktionsverhältnisse während der vergangenen Jahre sehr beengt waren und sich die Möglichkeit ergab, ein benachbartes Grundstück zu erwerben, hat Förster ein zusätzliches Produktionsgebäude erstellt und dieses vor einigen Monaten eingeweiht. Es ist 3.200 Quadratmeter groß (die bisherige Firmenfläche belief sich auf 5.500 Quadratmeter) und hat inklusive Ausrüstung und Grundstück Investitionen von circa fünf Millionen Euro erfordert. Wie Markus Förster ausführte, ist das Jahr 2020 für das Unternehmen gut gelaufen. Aufgrund der neuen Halle konnten die Mitarbeiter gut Abstand halten, die Produktion lief durchgehend und hat dafür gesorgt, dass sich die Förster-Technik in dieser speziellen Marktnische erfolgreich weiterentwickelt hat. **upl**

Kresse & Discher zieht um und erweitert seine Geschäftsfelder

Weiter gewachsen

OFFENBURG/ESCHBORN. Die Kresse & Discher GmbH berichtet von einem guten Geschäftsjahr 2020. „Wir wachsen seit vielen Jahren organisch und sehr solide. Im Vergleich zu 2017 ist unser Honorarumsatz um 25 Prozent gestiegen“, sagte Geschäftsführer Stephan Tiersch. Die Mitarbeiterzahl ist im vergangenen Jahr auf 61 gewachsen. Von den acht Neueinstellungen entfallen sechs auf den Stammsitz in Offenburg und zwei auf den Standort in Eschborn. Zu den dort nun vier Beschäftigten sollen laut Tiersch im ersten Quartal 2021 zwei weitere hinzukommen. Der Standort in Eschborn hat sich 2020 auch räumlich verändert. Das Unternehmen ist von einem Pop-Up-Office in einer Co-Working-Location in eigene feste Büroräume gezogen.

Die Kresse & Discher GmbH wurde 1990 gegründet und ist auf Contentmarketing spezialisiert – mit den Schwerpunkten Strategie, Contenterstellung und Social Media. „Der digitalen Distribution kommt aber eine immer größere Bedeutung zu“, so Stephan Tiersch im Dezember. Daher starte man ins Jahr 2021 mit dem neuen Geschäftsfeld Onlinemarketing. Für diesen Bereich werden weitere Mitarbeiter gesucht. **mae**

KURZ NOTIERT

Die **Udo Zier GmbH** aus Furtwangen hat 2020 90-jähriges, ihr Tochterunternehmen **K2 Verpackungen** mit Sitz in Offenbach an der Queich zehnjähriges Bestehen gefeiert. Los ging es 1930 als Sägewerk mit Kistenfabrikation. 1959 begann Udo Zier, Sohn des Firmengründers Ludwig Zier, mit der Verarbeitung von Wellpappe. Dieser Geschäftsbereich wurde nach und nach ausgebaut. 1969 schloss das Sägewerk, und das Unternehmen konzentrierte sich auf die Herstellung von Transportverpackungen aus Well- und Vollpappe. 2001 übernahm Carsten Zier (auf dem Bild mit seiner Frau Claudia, mit der er die Firma gemeinsam führt) das Unternehmen in dritter Generation von seinem Vater. Er investierte damals in zwei Fertigungsanlagen und legte so den Grundstein für das Wachstum in den Folgejahren. Da aber in Furtwangen der Platz fürs Expandieren fehlte, wurde die K2 Verpackungen GmbH in Offenbach (Pfalz) gegründet. Während die Mutterfirma als Schwerpunkt kleinere und mittlere Auflagen von Transportverpackungen aus Wellpappe sowie einer Kombination aus Wellpappe mit Schaumstoff oder Holz hat, ist die Tochterfirma auf die Produktion von großen Mengen spezialisiert. In Furtwangen sind 50, in Offenbach 40 Mitarbeiter beschäftigt.

Sechs Unternehmen aus der Region sind „Orte voller Energie": Die **Designconnect GmbH** in Stockach, das **Autohaus Klaus Bach** in Singen, die **Medizintechnik Spiegel GmbH & Co.KG** in Fridingen an der Donau, das **Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme** (ISE) in Freiburg und das **Ossola Kieswerk** in Renchen wurden vom Land für ihre Energiekonzepte und ihr Engagement mit der Ehrung „Hier wird die Energiewende gelebt" ausgezeichnet.

Unmüssig feiert Richtfest des „Green City Towers"

Pflanzen statt Photovoltaik

FREIBURG. Das „smart" ist weg: Aus dem „Smart Green City Tower", der eingangs des Freiburger Güterbahnhofareals 52 Meter in die Höhe ragt, ist der „Green City Tower" geworden. Das 50-Millionen-Euro-Projekt, das Ende des Jahres Richtfest feierte, hat eine lange Vorgeschichte. Initiator ist der Freiburger Architekt Wolfgang Frey. Er plante den Turm als „intelligentes Energiesystem" mit einer aus Photovoltaikmodulen (PV) bestehenden Fassade samt Speichermöglichkeit und arbeitete dafür mit Siemens, dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme sowie einem Batteriehersteller zusammen. 2017 war Baubeginn, zwei Jahre später geriet der Bau aus finanziellen Gründen ins Stocken, weshalb Frey sich mit dem Freiburger Bauunternehmer Peter Unmüssig zusammentat. Der kaufte das Projekt 2019 und speckte die Pläne um die technologische Komponente ab. Statt PV-Modulen kommen nun Pflanzen auf die Fassade. „Back to the roots, zurück zur Natur", nennt Unmüssig diese „Metamorphose" und betont die „wechselseitige moralisch-unternehmerische Anständigkeit": Er habe die Not von Frey nicht ausnützen wollen, sondern „in Würdigung seiner Idee mit ihm kooperiert" und so die Symbiose von Ökologie und Ökonomie erreicht.

Peter Unmüssigs Sohn Maximilian, der sich seit vergangenem April die Geschäftsführung mit seinem Vater teilt, hat die Verantwortung für das Projekt übernommen. Es umfasst außer dem Turm drei weitere Gebäudeteile, die sich um einem Innenhof gruppieren, und soll 53 Mietwohnungen, 54 Boarding-Apartments, 7.500 Quadratmeter Büro- sowie 800 Quadratmeter Gastronomiefläche beherbergen. Die Vermietung der Büros habe schon begonnen und laufe sehr gut, berichtet Maximilian Unmüssig. Die Fertigstellung des Ensembles ist fürs vierte Quartal geplant. Bis dahin sollen 50.000 immergrüne Pflanzen wie Lavendel, Salbei und Rosmarin die etwa 4.300 Quadratmeter große Außenwand zur größten begrünten Fassade Deutschlands machen. Die natürliche Dämmung senke die Energiekosten des Gebäudes, verbessere die Luft der Umgebung und leiste so einen Beitrag zum Klimaschutz. „Das ist unique", betont Maximilian Unmüssig. kat

50.000 Pflanzen sollen die 4.300 Quadratmeter große Fassade des Green City Towers begrünen.

Kirsch verbucht Rekordumsatz

Kühlung für Impfstoffe

WILLSTÄTT. Wenn jetzt deutschland- und weltweit Impfzentren ihre Arbeit aufnehmen, um die Menschen gegen das Coronavirus zu immunisieren, ist vielerorts Technologie aus der Ortenau mit im Spiel. Denn Impfstoffe wie derjenige der Tübinger Firma Curevac brauchen eine konstante Kühlung bei fünf Grad Celsius, und die bieten ihnen Geräte der Kirsch GmbH. Das Traditionsunternehmen, das vor drei Jahren von Offenburg ins Willstätter Gewerbegebiet Sand gezogen ist, produziert dort medizinische Kühlgeräte für die Lagerung von Laborproben, Blutkonserven, Medikamenten und eben Impfseren.

Städte, Landkreise und andere öffentliche Auftraggeber versuchten Ende des Jahres zum Teil so kurzfristig, Kühlgeräte für ihre aus dem Boden gestampften Impfzentren zu erwerben, dass Kirsch der Nachfrage gar nicht hinterherkam. Denn das Unternehmen hat dieses Jahr ohnehin schon eine pandemiebedingte Sonderkonjunktur erlebt. Zunächst wurden im Frühjahr in Deutschland und weltweit Intensivstationen aufgestockt und mit Geräten von Kirsch bestückt, dann mehrten sich Aufträge von Laboren. Auch das Standardgeschäft mit Krankenhäusern erholte sich im Jahresverlauf, zumal Covid-19 das Bewusstsein für den richtigen Umgang mit Arzneien geschärft hat. Denn nur eine konstante Kühlung in professionellen Geräten und nicht in Haushaltskühlschränken mit hohen Temperaturschwankungen garantiert die gewünschte Wirksamkeit.

Unterm Strich verbucht Kirsch dieses Jahr einen Rekordumsatz von mehr als 15 Millionen Euro. Das entspricht einem Plus von etwa acht, im Laborsegment sogar von rund zehn Prozent, berichtet Geschäftsführer Jochen Kopitzke. Die technischen Kapazitäten reichten für diese Zuwächse aus, doch es fehle an Fachkräften. 80 Beschäftigte zählt Kirsch aktuell, bis zu zehn zusätzliche könnte das Unternehmen brauchen. **kat**

Kirsch-Geschäftsführer Jochen Kopitzke verbuchte 2020 einen Rekordumsatz, weil Krankenhäuser und Labore weltweit – auch aufgrund der Coronapandemie – medizinische Kühlgeräte benötigten.

Hebu Medical mit zusätzlichem Geschäftsfeld

Luftreinhaltungssysteme zur Entkeimung

TUTTLINGEN. Die Firma Hebu Medical ist ein 1928 gegründetes Unternehmen, das vorwiegend in der Medizintechnik tätig ist. Bislang ruhte das Geschäft auf vier Säulen. Das sind einmal Instrumente für die offene Chirurgie, die zu circa 70 Prozent zum Umsatz beitragen, zum Zweiten sind es Gipssägen, wo man die Nummer eins in Europa ist (15 Prozent des Umsatzes), zum Dritten Sterilisationscontainer (ein Prozent, ein im Aufbau befindliches Geschäft) und viertens Instrumente für die Hochfrequenzchirurgie (15 Prozent).

Neu im Programm von Hebu sind nun seit einigen Monaten Luftreinhaltungssysteme, die nach Worten des geschäftsführenden Gesellschafters Thomas Butsch für eine nahezu hundertprozentige Keimfreiheit von Räumen sorgen können, das betreffe Covid-19 ebenso wie Influenzaviren. Ursprünglich als eine Maßnahme zur Auslastung der Mitarbeiter in der Hochfrequenzchirurgie während des ersten Lockdowns gedacht, entwickelt sich dieses fünfte Geschäftsfeld recht gut. Ende des Jahres 2020 hat Hebu circa hundert dieser Geräte abgesetzt. Sie wurden komplett bei Hebu entwickelt und werden dort auch gebaut. Zwei Größen stehen zur Verfügung: Das größere Gerät kombiniert eine UVC-Lichtröhre (ein zur Entkeimung übliches Verfahren) mit einem HEPA-14-Filter, hat die Ausmaße eines großen Reisekoffers und Rollen. Das kleine Gerät enthält ausschließlich eine UVC-Röhre und kann auch Flächen entkeimen. Geeignet sind die Geräte je nach Größe für Büros, Hallen, Kindergärten, Schulen und ähnliche Räume. Derzeit wird bei Hebu ein noch größeres System entwickelt.

Das neue Geschäftsfeld ist ein gutes Beispiel, wie Unternehmen sich sehr schnell veränderten Marktbedingungen anpassen können. Hebu beschäftigt insgesamt 200 Mitarbeiter an vier Standorten. Neben dem Hauptsitz in Tuttlingen sind das Betriebe in Ungarn, Bulgarien und Polen. **orn**

Zahoransky produziert Anlagen für die Covid-19-Impfstoffproduktion

Auftrag über 48 Millionen Euro

TODTNAU. Den Namen Zahoransky verbinden wohl die meisten mit Bürstenmaschinen – einem Feld, auf dem das Unternehmen aus Todtnau-Geschwend Pionier und Weltmarktführer ist. Automatisierungslösungen des Familienunternehmens kommen aber auch in der Medizintechnik zum Einsatz. Und auch hier ist Zahoransky nach eigenen Angaben international führend. Davon hat das Unternehmen in der Coronapandemie profitiert: Zahoransky hat von einem US-amerikanischen Unternehmen einen Großauftrag für Automatisierungslösungen zur Herstellung von Impfstoffbehältern und Spritzen für den Covid-19-Impfstoff erhalten. Er hat bislang ein Volumen von rund 48 Millionen Euro (Stand 7. Dezember). Im August wurde die erste Anlage installiert.

„Wir sind stolz darauf, aktiv an der Herstellung des so wichtigen Covid-19-Impfstoffs mitwirken zu können“, sagte Ulrich Zahoransky, Vorstand der Zahoransky AG. Das Unternehmen habe die Aufgabe, den anspruchsvollen Abfüllvorgang des Impfstoffes in speziell beschichtete Kunststoffampullen in Rekordzeit zu automatisieren. Die Anlagen der Todtnauer entnehmen die Rohlinge der Impfstoffbehälter aus Spritzblasmaschinen, führen eine umfangreiche Qualitätskontrolle durch und bereiten sie für die spätere Beschichtung und Abfüllung vor.

Neben diesem Großauftrag hat Zahoransky von medizintechnischen Unternehmen in Europa, den USA und in Russland weitere zusätzliche Aufträge mit einem Volumen von insgesamt acht Millionen Euro erhalten. Und zwar für Spritzgießformen und Automatisierungslösungen für Microtiterplatten, Medizincontainer und Pipetten. Dies hat dem Unternehmen im vergangenen Jahr geholfen. Denn auch Zahoransky war und ist von den wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie betroffen: „Der Auftragseingang im klassischen Geschäft ist um circa 20 Prozent gegenüber 2019 eingebrochen, wird aber durch die Aufträge in der Medizintechnik mehr als kompensiert“, sagte Robert Dous, Director Sales/Marketing. „Wir liegen hier voll auf Plan und deutlich über dem Auftragseingang der gesamten Gruppe in 2019.“ Im Werk Todtnau gebe es seit September nur zwischen 16 und 23 Prozent Kurzarbeit, Mitarbeiter seien nicht entlassen worden.

Zahoransky beschäftigt rund 900 Mitarbeiter an zehn Standorten in Deutschland, Spanien, China, Indien, Japan, Brasilien und den USA. 340 von ihnen arbeiten am Stammsitz in Todtnau. 2019 wurden 140 Millionen Euro umgesetzt – und zwar mit Spritzgießformen, Maschinenbau- und Automatisierungstechnik sowie Verpackungsanlagen für Unternehmen in der Bürstenindustrie, Medizintechnik und weiteren Branchen. **mae**

Bild: Zahoransky

Mit den Automatisierungsanlagen von Zahoransky können täglich 600.000 Coronavirus-Vials verarbeitet werden.

Franz Morat Group meistert das Jahr 2020

Entlassungen vermieden, schwarze Null geschrieben

EISENBACH. Wie Geschäftsführer Gökhan Balkis die Belegschaft der Unternehmen Framo Morat und F. Morat Anfang Dezember per Livestream informierte, hat sich die Unternehmensgruppe vor dem Hintergrund des Abschwungs in der Automobilindustrie und im Maschinenbau sowie vor allem der Coronapandemie relativ gut halten können. Zwar sank der Umsatz der Gruppe im Jahr 2020 um 15 Prozent auf 81 Millionen Euro, konjunkturbedingte Entlassungen indessen konnten vermieden und ergebnisseitig eine schwarze Null geschrieben werden. Dabei war laut Balkis der Einsatz der Kurzarbeit ein wichtiges Instrument. Für das kommende Jahr rechnet der Geschäftsführer mit einem moderaten Umsatzwachstum von vier Prozent. Oberstes Ziel sei weiterhin die schwarze Null bei gleichzeitiger Erhaltung der Arbeitsplätze an allen Standorten der Gruppe, die neben Vertriebsniederlassungen in den USA und der Türkei Produktionswerke in Polen und Mexiko betreibt. Aktuell sind 640 Mitarbeiter beschäftigt, davon 550 am Standort Eisenbach, wo man auf eine mittlerweile 108-jährige Firmenhistorie zurückblickt. Die Fokussierung auf Vertriebs- und Entwicklungsaktivitäten in konjunkturunabhängigeren Wachstumsbranchen ist ebenfalls ein Ziel der kommenden Jahre. Dabei sind mehrere neue Aufträge und Projekte in der Pipeline, etwa Kunststoffkomponenten für E-Bikes, Motorwellen für Elektrostapler, Radnabengetriebe für fahrerlose Transportsysteme in der Intralogistik sowie nach Kundenspezifikation entwickelte Antriebe für gewerbliche Kaffeevollautomaten, Textilfärbemaschinen oder für die Sensorenreinigung von autonom fahrenden Autos. **upl**

Huber Bürsten

Sieben Millionen Bürsten im Jahr

TODTNAU. Die Huber Bürsten GmbH in Todtnau feiert 2021 ihr 30-jähriges Bestehen. Der Mechaniker Rudi Huber gründete das Unternehmen im Jahr 1991 und betrieb es zunächst im Nebenerwerb im Keller seines Wohnhauses. 1994 stieg sein Sohn Ingo Huber, der heutige Geschäftsführer, hauptberuflich in die Firma ein. Drei Jahre später bauten sie eine Produktionshalle in Todtnau-Brandenberg. Hier befindet sich auch heute der Firmensitz. „2019 wurde er ausschließlich mit ortsansässigen Handwerkern für 600.000 Euro netto um 250 Quadratmeter erweitert“, berichtet Ingo Huber. Mit 22 Mitarbeitern werden rund sieben Millionen Bürsten im Jahr hergestellt, vor allem Interdentalbürsten, aber auch Maskara-, medizinische und industrielle Bürsten. Dazu zählen laut Ingo Huber sehr viele kleine Spezialbüsten und die „wahrscheinlich kleinste Bürste der Welt“. Diese hat einem Außendurchmesser von 0,35 Millimetern und dient der Reinigung von starren Arbeitskanälen von Endoskopen ab einem Durchmesser von 0,2 Millimeter. **mae**

Produktion der Interdentalbürsten bei Huber in Todtnau.

50 Jahre Ernst-Gruppe

Umformtechnik auf hohem Niveau

OBERKIRCH-ZUSENHOFEN. Egon Ernst begann zusammen mit seiner Frau und einem Mitarbeiter am 1. Dezember 1970 in einer ehemaligen Schreinerei Werkzeuge, Vorrichtungen und Spritzformen herzustellen. 50 Jahre später zählt die Ernst-Gruppe mehr als 750 Mitarbeiter und gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Präzisionsumformteilen aus Metall. Der Umsatz lag im Jahr 2019 bei 132 Millionen Euro. Das Familienunternehmen hat seinen Stammsitz immer noch in Zusenhofen, zur Unternehmensgruppe gehören drei Niederlassungen in Frankreich, den USA und China. Egon Ernst und sein Team haben die Firma zum Entwicklungspartner der globalen Automobilindustrie gemacht. Zu den Produkt-Highlights zählen beispielsweise Synchronringe in den Getrieben von Autos. Früher wurden solche Bauteile gesintert, geschmiedet oder gegossen. Ernst hat es geschafft, sie durch bloßes Stanzen und Umformen aus einem Metallblech herzustellen - eine revolutionäre Entwicklung. Mittlerweile produziert das Unternehmen in Deutschland und in China mehr als 16 Millionen Synchronringe im Jahr.

Auf die heutigen Herausforderungen wie die Digitalisierung, das autonome Fahren und die Elektromobilität hat sich das Unternehmen in seinem Produktspektrum eingestellt, indem es sich früh auf komplexere Teile in kleineren Stückzahlen vorbereitet hat. Das berichtet Matthias Ernst, Geschäftsführer und Sohn des Gründers. Neben der Metallumformung gehören Zerspanen sowie Schweißen und Montieren von Baugruppen seit Längerem zum Angebot. Die jüngste Großinvestition war eine 1.500-Tonnen-Transferpresse, kombiniert mit vielfältigen Weiterbearbeitungsmöglichkeiten. Damit können hochfeste Materialien äußerst präzise umgeformt und bearbeitet werden. So sei man nicht nur für den Wandel in der Automobilindustrie gewappnet, meint Herbert Gieringer, Mitgesellschafter und Technischer Geschäftsführer, sondern auch für andere Branchen wie Elektrogerätehersteller könne Ernst interessante Lösungen bieten. **upl**

Die beiden Geschäftsführer von Ernst Umformtechnik Matthias Ernst (links) und Herbert Gieringer.

Regionale Brauereien in der Coronapandemie

Viel weniger Fassbier

Geschlossene Gaststätten und Restaurants, abgesagte Festivals und private Feiern sowie die verschobene Fußball-Europameisterschaft – all diese Folgen der Coronapandemie hatten und haben auch Auswirkungen auf den Bierabsatz und damit auf die Brauereien. Ein Blick in die Region zeigt: Je höher der Fassbieranteil, desto stärker ist die jeweilige Brauerei von den Folgen der Pandemie betroffen.

„Die Pandemie hat uns alle vor große Herausforderungen gestellt und beschäftigt uns immer noch“, sagt Georg Schwende, Geschäftsführer der **Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei** aus Donaueschingen. Erstmalig in ihrer Geschichte habe die Brauerei phasenweise Kurzarbeit einführen müssen. „Durch die erneute Schließung der Gastronomie im November und Dezember haben wir mit starken Umsatzeinbußen zu kämpfen, schließlich ist die Gastronomie für uns seit vielen Jahren ein bedeutender Absatzkanal“, so Schwende. Fürstenberg hat einen Fassbieranteil von rund 30 Prozent. Das Bier wird normalerweise nicht nur in Kneipen und Restaurants, sondern auch auf Festivals und anderen Events ausgeschenkt. „Die komplette Absage von Veranstaltungen 2020 und die Absagen, die weit ins Jahr 2021 hineinreichen, wie Fasnetveranstaltungen, treffen uns hart, da wir uns in diesem Bereich besonders stark engagieren“, sagt der Fürstenberg-Geschäftsführer. Die Nachfrage im Handel sei zwar erfreulich stabil (gewesen), könne jedoch die Verluste nicht ausgleichen. Welche Umsatzentwicklung Schwende erwartet, sagte er nicht. 2019 konnte die Brauerei, die zur Paulaner-Brauerei-Gruppe gehört, ihren Nettoumsatz um 2,2 Prozent und ihren Gesamtausstoß um fünf Prozent steigern. Mit ihren rund 200 Mitarbeitern ist sie die zweitgrößte Brauerei der Region.

Kurzarbeit während der Gastronomieschließungen

Die größte Brauerei der Region, die **Staatsbrauerei Rothaus** aus Grafenhausen-Rothaus, lehnte ein Interview zum Thema ab. „Da wir die weitere Entwicklung abwarten möchten, können wir uns zur aktuellen Lage nicht äußern“, hieß es vom Unternehmen.

Detlef Frankenberger, Geschäftsführer der Freiburger **Brauerei Ganter**, berichtet von „schwierigen Zeiten“ für ihn und die anderen Unternehmen der Branche. Im Braujahr 2019/20 (bis 30. September) verzeichnete Ganter einen Umsatzrückgang von 30 Prozent auf 13,5 Millionen Euro. Ganter hat einen Fassbieranteil von 65 Prozent und wurde beziehungsweise wird von den Lockdowns entsprechend hart getroffen. Obwohl es im Sommer in der Gastronomie mit Außenbestuhlung gut gelaufen sei, habe der Umsatz von Juni bis August rund 20 Prozent unter dem Vorjahr gelegen. Beim Flaschenbierabsatz im Lebensmitteleinzelhandel verzeichnete Ganter hingegen ein Wachstum von 25 Prozent von Mai bis September. „Das ist ein Trost“, so Frankenberger, gleiche aber den Rückgang beim Fassbier nicht aus. Nach dem Schock im Frühjahr habe man erst alle möglichen Hilfsprogramme von Kurzarbeit bis zur Stundung der Biersteuer genutzt und dann das Unternehmen entsprechend umstrukturiert. Sechs Mitarbeiter mussten gehen, nun sind 37 in der Brauerei und 25 in der Logistik beschäftigt. Ein Teil von ihnen wurde im November allerdings wieder in Kurzarbeit geschickt. Frankenberger geht davon aus, dass es noch zwei bis drei Jahre dauert, bis sich die Nachfrage in der Gastronomie wieder auf dem Vorkrisenniveau befindet und rechnet solange mit Umsatzrückgängen von 25 bis 30 Prozent. „Wenn es dabei bleibt, können wir als Brauerei weiterbestehen und kommen gestärkt aus der Krise“, sagt er. Der Trend zu regionalen Produkten käme Ganter zugute.

Auch die Konstanzer **Ruppaner-Brauerei**, die 28 Mitarbeiter beschäftigt, musste im November, als Restaurants und Kneipen coronabedingt schlossen, erneut Kurzarbeit anmelden. Wie schon im Frühjahr ist das Unternehmen vom Lockdown hart getroffen. 60 Prozent des Umsatzes macht es normalerweise mit der Gastronomie. Auch die fehlenden Feste wie die verschobene Landesgartenschau in Überlingen machten dem Unternehmen trotz eines „sehr zufriedenstellenden“ Sommers 2020 zu schaffen. Zahlen nennt Inhaber Karl-Bernhard Ruppaner nicht. Er sorgt sich um die Gastronomie, vor allem um Neueinsteiger in der Branche, und hofft, dass es 2021 wieder aufwärts geht und die Landesgartenschau nachgeholt werden kann.

Dieter Schmid, Geschäftsführer der **Privatbrauerei Waldhaus**, hofft, „dass die Schließung der Gastronomie nicht mehr von langer Dauer sein wird beziehungsweise diese von weiteren Schließungen verschont bleibt“. Waldhaus erwirtschaftet mit der Gastronomie etwa 25 Prozent seines Umsatzes und verbuchte hier 2020 voraussichtlich ein Minus von rund 50 Prozent. Dazu kamen starte Rückgänge bei Brauereibesichtigungen und Pachteinnahmen. Im Handel, mit dem Waldhaus etwa 75 Prozent seines Umsatzes macht, legte Waldhaus zwar zu, konnte damit die anderen Rückgänge laut Schmid „nur etwas“ kompensieren. „Wir hoffen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft – aber trotzdem werden wir im Jahr 2020, wenn es jetzt noch gut läuft, eine für uns ungewöhnliche Nullrunde machen“, so Schmid Mitte Dezember. In den vergangenen 15 Jahren legte Waldhaus im Schnitt stets um zehn Prozent zu. 2019 betrug der Ausstoß 101.000 Hektoliter und der Umsatz 12,7 Millionen Euro. 60 Mitarbeiter sind nach wie vor beschäftigt, die während der Gastronomieschließungen ebenfalls zum Teil in Kurzarbeit waren beziehungsweise sind. **mae**

Bild: Igor Klimov

job motor
IN SÜDBADEN

Wettbewerb

Jobmotor 2020

Sie haben 2020 Arbeitsplätze geschaffen? Oder interessante Geschäftsideen in der Pandemie entwickelt? Dann sollten es doch andere auch erfahren. Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2021

Bewerben Sie sich unter:
www.badische-zeitung.de/jobmotor

wvib Schwarzwald AG
IHK Südlicher Oberrhein
IHK Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg
Handwerkskammer Freiburg
Badische Zeitung
IHK Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee

Badischer Verlag GmbH & Co. KG, Lörracher Str. 3, 79115 Freiburg

Digitaler Automotive-Gipfeltalk: Der Elektroantrieb stand im Mittelpunkt

Plädoyer für Technologieoffenheit

Der Automotive-Gipfel der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und des WVIB, der in den vergangenen Jahren als Präsenzveranstaltung mit jeweils mehreren hundert Teilnehmern organisiert worden war, fand Ende 2020 als digitale Veranstaltung mit circa 50 Teilnehmern statt. Auch dieses Mal das Ziel: Informationen über Zustand und Zukunft der Automobilindustrie und ihrer Zulieferer zu geben, so Thomas Albiez, Hauptgeschäftsführer der IHK in Villingen-Schwenningen, in seiner Begrüßung.

Matthias Zink, Vorstand Automotive OEM des Zulieferers Schaeffler AG, der unter anderem in Bühl und in Lahr große Werke betreibt, sprach von herausfordernden Umständen. Schaeffler liefert Teile für Pkw und Lkw weltweit und erzielt damit circa neun Milliarden Euro Umsatz im Jahr, die Quote für Forschung und Entwicklung liegt bei 7,5 Prozent. Der Absatz von Leichtfahrzeugen ist laut Zink im laufenden Jahr weltweit auf 74 Millionen Einheiten gesunken, 17,3 Prozent weniger als 2019 und fast ein Viertel weniger als 2017. Überall gibt es Überkapazitäten. Zink rechnet jedoch damit, dass 2021 wieder 83 Millionen Fahrzeuge und 2025 circa 95 Millionen Fahrzeuge abgesetzt werden. Bei Schaeffler hat man sich mit Kapazitäts- und Beschäftigungsanpassungen beholfen. Bereits vor drei Jahren hat die Firma auf Basis einer eigenen Prognose, dass bis 2030 circa 30 Prozent Elektro-, 40 Prozent Hybrid- und 30 Prozent Verbrennerfahrzeuge auf den Markt kämen, mit einer Portfolioerweiterung begonnen: Hybridelemente und Elektromotoren rückten in den Fokus. In Ungarn ist eine neue Fabrik entstanden, die eine Million Elektromotoren im Jahr produziert, in Bühl ist eine Elektromotorenfabrikation in Planung, E-Achsgetriebe seien ins Programm gekommen. Zink stellte fest, dass während der vergangenen zwei bis drei Monate die Automobilhersteller „die Seite hin zu Elektro wechseln“. Zwar sei „der Elektromotor der Zukunft noch nicht erfunden“, Schaeffler sehe sich jedoch gut aufgestellt und beginne auch Teile des Personals auf die Herstellung von Elektro- und Hybridteilen umzutrainieren. Parallel dazu befasse man sich mit Forschung und Entwicklung für den Brennstoffzellenantrieb.

Martin Koers, Geschäftsführungsmitglied des Verbandes Deutscher Automobilindustrie (VDA), berichtete vom Jahr 2020 als einem des Zusammentreffens einer beispiellosen Krise (Corona) mit einer beispiellosen Transformation hin zu alternativen Antrieben, Konnektivität und Automatisierung, das auch in Deutschland von einem massiven Produktionsrückgang gekennzeichnet sei: 2019 seien 4,7 Millionen Pkw im Inland gebaut worden, 2020 dagegen 3,5 Millionen Pkw. Bemerkenswert dabei sei, dass die Herstellung von E- und Hybridautos gegenüber 2019 extrem zugenommen habe, nämlich um 98 Prozent. Aufgrund der EU-Ziele zur CO_2-Reduktion (gerade wieder verschärft auf 50 Prozent des Ausstoßes des Jahres 1990 bis zum Jahr 2030) schwenkten alle Automobilhersteller auf den Elektroantrieb ein. Koers beklagte, dass die EU die Energiekette nicht in ihre Betrachtung und Gesetzgebung miteinbezöge. Die E-Fahrzeuge gehörten ehrlich gemacht, inklusive des CO_2-Austoßes, der bei der Stromproduktion entstehe. Er betonte, man brauche alle Technologien, auch die neueste Dieselgeneration und die Wasserstofftechnologie. An dem momentanen Trend zur E-Mobilität könnten nach Auffassung seines Verbandes 60 Prozent aller Zulieferer partizipieren, 40 Prozent weniger oder gar nicht. Für Deutschland sah er positive Aspekte: Das Land sei als Investor in Forschung und Entwicklung nach wie vor führend, in den Technologien breit aufgestellt, Industrie, Politik und Sozialpartner eng verzahnt sowie Zulieferer und Hersteller eng verflochten. Es fehle allerdings die Geschwindigkeit bei der Transformation.

Christoph Münzer, Hauptgeschäftsführer des WVIB, meinte, was die Antriebsarten beträfe, stehe mit dem E-Auto der Gewinner für die Politik von vornherein fest, es gehe da um ein abgekartetes Spiel. Bezogen auf Süddeutschland sei das ein Stück Deindustrialisierungspolitik der EU. Er plädierte ebenfalls für Technologieoffenheit.

Einig war sich die Runde, dass die mangelhafte Ladeinfrastruktur in Deutschland eine schnelle Ausbreitung des Elektromotors verhindere. Hier sage die Autoindustrie, die Politik müsse ihre Hausaufgabe machen. Auch das Thema Wasserstoff werde derzeit noch nicht genügend ernst genommen, werde aber mit Sicherheit kommen. Und ein Blick nach Japan: Führend in der Elektro- und Hybridtechnologie sei Toyota, das aber langfristig an die Brennstoffzelle glaube. Fazit: Derzeit ist viel Ideologie im Spiel, alles hängt am Speichermedium und der Versorgungsinfrastruktur für den E-Antrieb. Der Wertschöpfungskuchen für die Zulieferer werde jedoch kleiner, es wird nicht für alle reichen. **upl**

Matthias Zink
Vorstand Automotive OEM
Schaeffler AG

Martin Koers
Geschäftsführer VDA

Christoph Münzer
Hauptgeschäftsführer
WVIB

Thomas Albiez
Hauptgeschäftsführer IHK
Schwarzwald-Baar-Heuberg

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg** bietet telefonische Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **12. Januar** und **9. Februar.**
Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Rebecca Auber) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet telefonische Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. In Freiburg finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **7. Januar** und **4. Februar.** In Lahr finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **21. Januar**.
Anmeldung: Petra Laumen, Telefon 0761 3858-262, petra.laumen@freiburg.ihk.de

Georg-Salvamoser-Preis

Helden der Energiewende

Die Georg-Salvamoser-Stiftung und die Stadt Freiburg suchen wieder „Helden der Energiewende“: Sie loben zum zehnten und letzten Mal den Georg-Salvamoser-Preis aus. Für den mit 25.000 Euro dotierten Umweltpreis können sich Institutionen, Unternehmen, Kommunen, Vereine oder Einzelpersonen bewerben, die mit vorbildhaften und übertragbaren Projekten zu einer vollständigen Versorgung mit erneuerbaren Energie beitragen. Bewerbungsschluss ist der 22. Januar. Die Preisverleihung soll Ende März in Freiburg stattfinden. Die Auszeichnung wird im Gedenken an den 2009 gestorbenen Gründer der Freiburger Solarfabrik, Georg Salvmoser, verliehen. Seit 2011 haben 18 Preisträger aus dem ganzen deutschsprachigen Raum zusammen 225.000 Euro erhalten, darunter aus dieser Region beispielsweise die Solarcomplex AG (Singen), der Konfitürenhersteller Simmler (Lauchringen) und die Käserei Monte Ziego (Teningen). ine

i Details zur Bewerbung unter www.georg-salvamoser-preis.de

Bild: Ralf Gosch, Kiel

Aufgaben und Mitarbeiter wechseln vom RP

Autobahn GmbH am Sart

NEU 2021

Das Regierungspräsidium Freiburg (RP) hat zum 1. Januar die Zuständigkeit für Planung, Bau, Erhalt und Betrieb der Autobahnen sowie die zugehörigen Aufgaben als Verkehrsbehörde an die neu gegründete Autobahngesellschaft des Bundes übergeben. Im Regierungsbezirk Freiburg betrifft dies die rund 400 Kilometer langen Autobahnabschnitte der A 5, A 98 und A 81. Darüber hinaus gehören nun die Autobahnmeistereien in Freiburg, Offenburg, Efringen-Kirchen, Rottweil und Engen zur Niederlassung Südwest der Autobahn GmbH. „Wir haben die Übergabe der Projekte gut vorbereitet und sind zuversichtlich, dass sie reibungslos verläuft“, sagt Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer mit Blick auf aktuelle Großprojekte wie die Planung des Freiburger Stadttunnels (A 860), den Weiterbau der Hochrheinautobahn A 98, den Ausbau der A 5 und die Sanierung der A 81. Für personelle Kontinuität ist gesorgt: 55 RP-Mitarbeiter aus den Referaten für Straßenplanung und Straßenbau wechseln mitsamt ihren Aufgaben zur Autobahn GmbH. Hinzu kommen rund 130 Kollegen der Autobahnmeistereien. Gerald Schmidt, bislang Referatsleiter für Straßenbau im RP, leitet die Freiburger Außenstelle der Autobahn GmbH Niederlassung Südwest, die ihren Sitz in der Heinrich-von-Stephan-Straße hat. ine

Neues IHK-Portal

Service und Anträge online

Das neue Portal der baden-württembergischen IHKs ist online. Unter www.ihk-bw.digital finden Mitgliedsunternehmen nun zentrale Leistungen der IHKs und digitale Antragsmöglichkeiten, beispielsweise für die Ausstellung einer Mitgliedsbescheinung. Entsprechend den Vorgaben des Online-Zugangsgesetzes (OZG) bildet das Portal alle für Baden-Württemberg priorisierten IHK-Leistungen ab, die die baden-württembergischen IHKs identifiziert und umgesetzt haben. Dabei wurden bereits vorhandene Beantragungswege der IHKs integriert. So können jetzt zentrale Services online beantragt werden – nur in speziellen Fällen, die beispielsweise aus der Verwaltungspraxis und -rechtssetzung entsprechende Vorgaben machen, müssen noch weitere Nachweise in Papierform eingereicht werden. pm

🌐 www.ihk-bw.digital

Änderungen im Umweltrecht

Batterien sammeln

NEU 2021

Klimaschutz, Batterieentsorgung, Ersatzteile und Reparaturen, Verbot von Einwegplastik sowie erneuerbare Energien: Das sind Bereiche des Umweltrechts, in denen sich 2021 etwas ändert.

CO_2-Bepreisung für Wärme und Verkehr: Anfang Januar startet das CO_2-Emissionshandelssystem (EHS) für die Sektoren Wärme und Verkehr in Deutschland, das heißt in solchen Bereichen, die nicht schon durch das europäische EHS erfasst sind. Wenn Unternehmen Heizöl, Flüssiggas, Erdgas, Kohle, Benzin oder Diesel verkaufen, benötigen sie für jede Tonne CO_2, die die Stoffe im Verbrauch verursachen werden, ein Zertifikat als Verschmutzungsrecht. Dadurch soll die Nutzung klimaverträglicher Technologien, beispielsweise Wärmepumpen und Elektromobilität, attraktiver werden. Gleichzeitig werden für Unternehmen und Verbraucher Anreize geschaffen, Energie zu sparen und die erneuerbaren Energien zu nutzen. Zunächst beträgt der Preis 25 Euro pro Tonne CO_2 und steigt danach schrittweise auf 55 Euro im Jahr 2025 an. Für das Jahr 2026 soll ein Preiskorridor von mindestens 55 und höchstens 65 Euro gelten.

www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4725206)

Alte Batterien sollen besser gesammelt, Produkte aus Einwegplastik verboten werden.

Novelle des Landes-Klimaschutzgesetzes: Im Oktober 2020 ist die Änderung des baden-württembergischen Klimaschutzgesetzes in Kraft getreten. Es führt nach einjähriger Übergangsfrist ab Anfang 2022 für gewerbliche Neubauten sowie für neue Parkplätze mit mindestens 75 Stellplätzen eine Pflicht zur Installation von Photovoltaikanlagen ein. Alternativen sind nur eingeschränkt möglich. Unternehmen in Stadtkreisen und Großen Kreisstädten müssen sich auch darauf einstellen, dass sie ihren Kommunen Daten für die neu geforderten kommunalen Wärmepläne übermitteln müssen.

www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4923628)

Altbatteriesammlung in Unternehmen: Mit der am 1. Januar in Kraft getretenen Novelle des Batteriegesetzes soll vor allem die Sammlung von Altbatterien verbessert werden. Interessierte Unternehmen können als freiwillige Rücknahmestellen für Gerätebatterien agieren und haben dann einen Anspruch auf kostenlose Abholung gegenüber den Gerätebatterie-Rücknahmesystemen, sobald eine Sammelmenge von 90 Kilogramm erreicht ist. Die besagten Systeme finanzieren sich über die Beiträge aller Hersteller und Importeure von neuen Batterien, welche sich künftig alle bei der Stiftung Elektro-Altgeräte-Register registrieren lassen müssen.

www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4943694)

Ökodesign-Vorgaben für diverse Produkte: Hersteller von Fernsehern, Geschirrspülern, Waschmaschinen, Kühlschränken und anderen Produkten dürfen ab März nur noch Geräte auf den Markt bringen, wenn sie Ersatzteile und Reparaturanleitungen vorhalten. Ersatzteile müssen mit „allgemein verfügbaren Werkzeugen und ohne dauerhafte Beschädigung am Gerät ausgewechselt werden können". Dies ergibt sich aus mehreren EU-Verordnungen mit Anforderungen an die Produkt-Gestaltung („Ökodesign"), die im März in Kraft treten.

www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4548196)

Verbot von Einwegplastik: Ab 3. Juli dürfen bestimmte Einwegartikel aus Plastik, unter anderem Plastikbesteck und -geschirr, Strohhalme, Styroporbehälter für warmes Essen und Getränke oder auch Wattestäbchen mit Plastik, nicht mehr verkauft werden. Nach dem Bundestag hat am 6. November 2020 auch der Bundesrat einer entsprechenden Verordnung zugestimmt.

Erneuerbare-Energien-Gesetz 2021: Erneut geändert wird das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), dessen Novelle in den ersten Monaten des neuen Jahres in Kraft treten soll. Leider wird damit weitere Bürokratie aufgebaut, zum Beispiel für Photovoltaikanlagen. Auch für Altanlagen gibt es noch keine guten Anschlusslösungen. Weitere Rechtsunsicherheiten bleiben bestehen, vor allem bei der Abgrenzung sogenannter Drittstrommengen auf dem Betriebsgelände. Positiv zu vermerken ist, dass beim Selbstverbrauch von erneuerbaren Energien die bisher geforderte Personenidentität aufgehoben werden soll. Verbesserungen für Unternehmen gibt es auch bei der „Besonderen Ausgleichsregelung", mit denen sowohl die Senkung der EEG-Umlage durch Mittel aus dem Bundeshaushalt als auch die Folgen der Coronakrise aufgefangen werden sollen. **ba/bm**

i Eine umfangreiche Stellungnahme zum neuen EEG unter www.dihk.de

Bilder: andRIU/puschenka - Adobe Stock

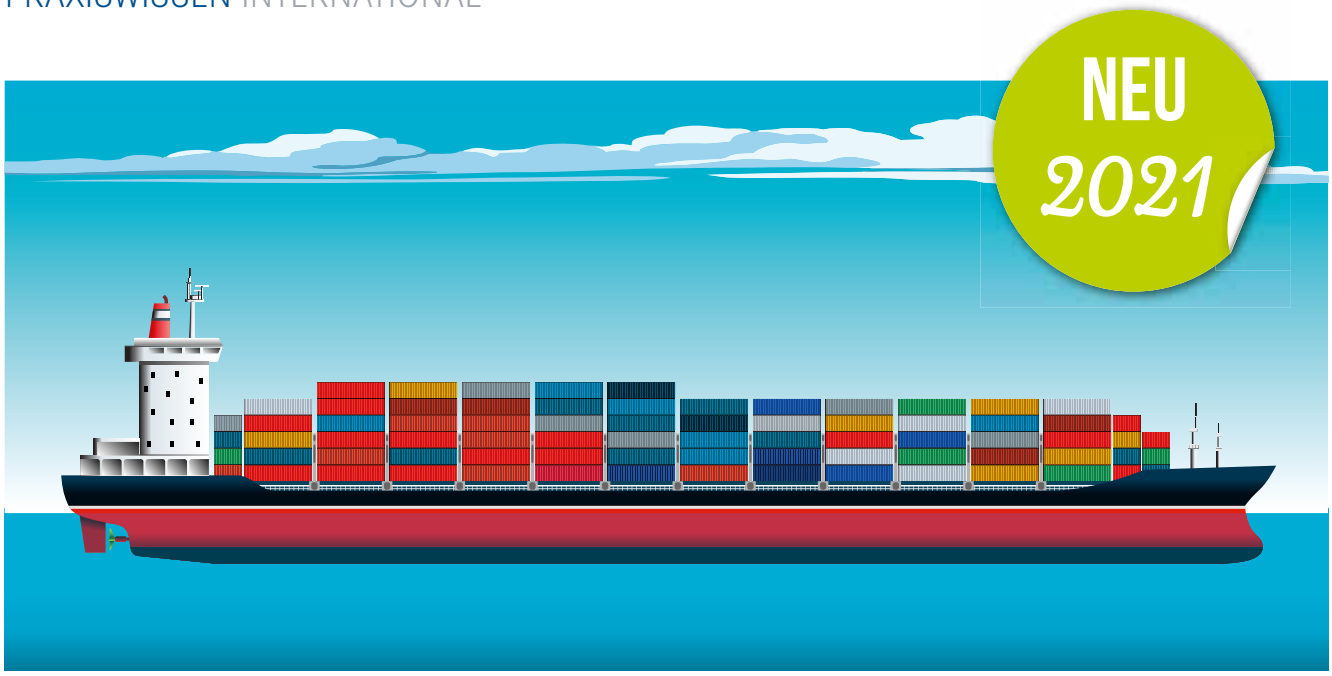


Bild: Youst - iStock

Exportwirtschaftliche Herausforderungen in diesem Jahr

Brexit, Zölle & Co.

Zum Jahreswechsel gibt es immer mehr oder weniger große Änderungen bei exportwirtschaftlichen Themen. Selten waren diese so gravierend wie 2021.

Ein Austritt aus der EU - das ist Premiere. Und so zieht sich der Brexit durch alle außenwirtschaftlich relevanten Themenfelder. Ebenso virulent sind die weltweiten Handelsstreitigkeiten, die Unternehmen durch Zusatzzölle empfindlich zu spüren bekommen, sowie globale Allianzen, die sich in neuen Handelsabkommen ausdrücken. Und natürlich bleiben die pandemiebedingten Einreise- und Quarantänebestimmungen weltweit auch 2021 noch von Bedeutung. Entsendungen und Dienstreisen unterliegen veränderten Bedingungen wie dem Mitführen von Reisebescheinigungen in Frankreich oder der verpflichtenden Quarantäne in China.

Zollrechtlich wird 2021 eher ruhig. Ausnahme: Großbritannien ist jetzt ein Drittland. Beiderseits der Grenze sind also Zollanmeldungen notwendig, und auf Einfuhrseite fallen Zölle an, solange beide Seiten keine Einigung über ein Freihandelsabkommen erzielen, wonach es bei Redaktionsschluss (18. Dezember) nicht aussah. Um die Abwicklung so reibungslos wie möglich zu gestalten, gibt es in Großbritannien ein dreistufiges System zur Abfertigung. Mit dem Start im Januar sind daher zunächst keine Vorabanmeldungen im Vereinigten Königreich erforderlich, und nachträgliche Zollanmeldungen sind möglich. Auf deutscher Seite gibt es keine Sonderregelungen für Ausfuhren nach Großbritannien. Wichtig ist, dass alle offenen Verfahren und Beförderungsvorgänge, die bereits vor dem 1. Januar begonnen haben, möglichst auch vor dem Austritt beendet wurden; zum Beispiel im Bereich der Verbrauchsteuern.

Im Zuge der Entlastungen der Wirtschaft vor dem Hintergrund von Corona ist auch die Zollabfertigung betroffen. Einfuhrabgaben sind bei Zahlungsaufschub normalerweise zum 15. des Folgemonats zahlbar. Diese Fälligkeit wurde für die Einfuhrumsatzsteuer (EUSt) verlängert, seit Dezember gilt nun, dass die EUSt erst am 26. des zweiten auf die Einfuhr folgenden Monats fällig ist. Inhaber von Aufschubkonten werden vom Hauptzollamt kontaktiert, sollte sich durch die Veränderung des Referenzbetrags eine Auswirkung auf die Sicherheitsleistung ergeben.

Große Veränderungen gibt es darüber hinaus nicht, zumindest so lange, bis im März 2021 das neue ATLAS-Release 9.1 an den Start gehen soll. Nicht vergessen sollte man die üblichen jährlichen Anpassungen des Statistischen Warenverzeichnisses. Diese sind 2021 jedoch eher überschaubar und werden vom Statistischen Bundesamt in bewährter Form einer Gegenüberstellung bereitgestellt.

🌐 www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Aussenhandel/warenverzeichnis-aussenhandel-2021.html

Regelmäßige Änderungen gibt es rund um das Thema Warenursprung und Präferenzen. Auch 2020 hat sich die Liste der Abkommensländer erweitert, denn seit August ist das Freihandelsabkommen mit Vietnam in Kraft. Das Land kann daher nun auch auf Lieferantenerklärungen genannt werden, sofern die Ursprungskriterien erfüllt sind. Weitere Verhandlungen laufen derzeit unter anderem mit Australien und Neuseeland, ob 2021 mit Abschlüssen der Verhandlungen zu rechnen ist, ist jedoch noch unklar. Dies rückt zudem ein wenig in den Hintergrund vor der brennenden Frage, ob und wie die präferenzrechtlichen Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich (UK) künftig zu regeln sind. Angestrebt wird

ein Abkommen mit der EU, solange es dies jedoch nicht gibt, können keine Präferenzerklärungen für Lieferungen zwischen EU und UK abgegeben werden. Darüber hinaus verlieren alle britischen Waren, unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Lieferung, den präferenziellen Ursprungsstatus und können seit Jahresanfang nicht mehr in die Kalkulation europäischer Ursprungsware einbezogen werden. Wer Langzeitlieferantenerklärungen abgegeben hat, muss diese gegebenenfalls zurückziehen, sollten die darin genannten Waren ihren Ursprung verlieren. Unternehmen, die aus eigenen Produktionsstätten im Vereinigten Königreich exportieren, können von einer ganzen Reihe von Freihandelsabkommen profitieren, die Großbritannien zwischenzeitlich mit zahlreichen Staaten geschlossen hat.
Ein wenig Klarheit im Post-Brexit-Warenverkehr gibt es im Bereich der Exportkontrolle. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) hat darüber informiert, dass bestehende Verbringungsgenehmigungen ihre Gültigkeit als Ausfuhrgenehmigungen behalten. Außerdem wurde Großbritannien in einen großen Teil der Allgemeinen Genehmigungen als begünstigtes Land aufgenommen.
Spannend wird das Außenwirtschaftsrecht auf der anderen Seite der Welt, denn seit 1. Dezember gilt Chinas neues Exportkontrollrecht, das auch für deutsche Firmen wichtig werden kann. Wie schon aus dem amerikanischen Recht bekannt, zeigt auch das chinesische Gesetz exterritoriale Ansätze, sodass Unternehmen, die Geschäfte in und mit China machen, nicht umhinkommen werden, sich genauer damit zu beschäftigen.
Zusätzlich gewinnt die Exportkontrolle an Komplexität durch die Reform der Dual Use Verordnung, auf die sich im November nach langem Ringen politisch geeinigt wurde. Das Inkrafttreten der neuen Regelungen, die neben Verfahrenserleichterungen und verstärkter Kooperation auch strengere Kontrollen für bestimmte Technologien bedeuten, ist im Sommer 2021 geplant.
Komplex bleibt auch die internationale Handelspolitik. Nicht wenig Unternehmen im Südwesten spüren die globalen Spannungen vor allem durch zusätzliche Zölle, etwa bei der Einfuhr aus den USA oder auch bei der Lieferung chinesischer Produkte in die USA. Viel Hoffnung liegt in handelspolitischer Sicht daher auf der kommenden US-Legislaturperiode, die im Januar unter Joe Biden beginnt. Derzeit erhebt die EU Zusatzzölle von 25 Prozent auf eine Reihe amerikanischer Waren.
Bleibt noch ein vorausschauender Blick auf das Mehrwertsteuer-digitalpaket, das Auswirkungen auf den Onlinehandel hat, der zunehmend grenzüberschreitend stattfindet. Die letzte Stufe des Gesetzespakets tritt am 1. Juli in Kraft. Betroffen sind davon Lieferungen an Privatkunden im europäischen Ausland, die derzeit bis zur sogenannten Lieferschwelle im Abgangsland zu besteuern sind. Dies gilt künftig nur noch für sogenannte Fernverkäufe bis zu einem Umsatz von 10.000 Euro im Jahr. Darüber hinaus muss die Besteuerung im Empfangsland erfolgen, wofür die EU mit dem EU-One-Stop-Shop (EU-OSS) ein einheitliches Portal zur Verfügung stellt, über das die Registrierung und die Abgabe der Steuererklärungen erfolgen.
Im Zuge des Digitalpakets wird außerdem ab Juli 2021 die bisher geltende Befreiung von der Einfuhrumsatzsteuer für Kleinsendungen unter 22 Euro aufgehoben, um der großen Zunahme von geringwertigen Sendungen im E-Commerce und damit dem hohen Ausfall von Umsatzsteuer zu begegnen. Damit verbunden sind Änderungen im Zollrecht. Zukünftig muss für jede Sendung bei der Einfuhr eine elektronische Zollanmeldung abgegeben werden. Zur Anmeldung von Post- und Kuriersendungen arbeitet der Zoll deshalb an einer Fachanwendung „ATLAS-IMPOST“.

Susi Tölzel

IHK Hochrhein-Bodensee: Lena Gatz
07622 3907-268
lena.gatz@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg: Ingrid Schatter
07721 922-120
schatter@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein: Susi Tölzel
0761 3858-122
susi.toelzel@freiburg.ihk.de

ZUSATZWISSEN

Neuauflage: Praktische Arbeitshilfe Export|Import

Auch in der 20. Auflage bringt der Klassiker der Export-/Import-Literatur geballtes aktuelles Know-how aus der Praxis in die Unternehmen. In einzelnen Kapiteln werden die Abläufe zu den wichtigsten Ex- und Importformularen ausführlich beschrieben. Dies sind im Teil A der Warenverkehr innerhalb der EU, in Teil B die Einfuhr sowie die Ausfuhr und in Teil C weitere Vorschriften im internationalen Warenverkehr. Informationen zum korrekten Ausfüllen der Formulare und Vordrucke ergänzen die Beschreibungen.

Die Praktische Arbeitshilfe wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern und kann bei der IHK für 42,90 Euro bestellt werden

„Access2Markets“: Exportdatenbank in neuem Gewand

Das neue Onlineportal „Access2Markets“ der Europäischen Union ist seit Oktober am Start. Die Datenbank vereint nun die Länderinformationen der „Market Access Database“ sowie das Importportal „Trade Helpdesk“. Unternehmen finden damit in einer Quelle alle relevanten Informationen zu Zollsätzen, Einfuhrbestimmungen und erforderlichen Dokumenten im Außenhandel. Eine wichtige und viel genutzte Funktion in „Access2 Markets“ ist die Recherche weltweiter Einfuhrzollsätze. Exporteure sehen so auf einen Blick, wie hoch der anzuwendende Zollsatz im Empfangsland ist und ob Präferenzzollsätze existieren. Auch die Ursprungsregeln, für die Anwendung von Präferenzen, sind direkt in der Datenbank hinterlegt. Daneben finden sich zahlreiche Informationen zu Einfuhrformalitäten, Präferenzabkommen, Handelsstatistiken et cetera.

https://trade.ec.europa.eu/access-to-markets/de/content

Rechtliche Neuerungen

Wein bis Wettbewerb

Auf Unternehmen und Unternehmer kommen auch 2021 zahlreiche rechtliche Neuerungen zu. Hier geben wir einen Überblick.

Erleichterte Beschlussfassung bei AG und GmbH auch 2021 möglich

Haupt- und Gesellschafterversammlungen im klassischen Sinn, das heißt in Form eines physischen Treffens, sind selbst bei kleinerem Gesellschafterkreis auf absehbare Zeit nicht möglich – jedenfalls aber unvernünftig. Ohne Versammlungen der Anteilseigner können notwendige Beschlüsse jedoch nicht gefasst werden. Der Gesetzgeber hat das Problem im Frühjahr 2020 während der ersten Coronawelle sofort erkannt und für Aktiengesellschaften die Möglichkeit einer (rein) virtuellen Hauptversammlung eingeführt sowie für die GmbH das schriftliche Umlaufverfahren erleichtert. Diese, ursprünglich bis zum Jahresende 2020 befristeten Erleichterungen, wurden per Verordnung bis zum 31. Dezember 2021 verlängert. Um auch in GmbHs virtuelle Versammlungen per Telefon- oder Videokonferenz zu ermöglichen, sollten entsprechende Regelungen in den Gesellschaftsvertrag aufgenommen werden.

Mindestlohn & Minijobs

Der gesetzliche Mindestlohn ist zum Jahreswechsel auf 9,50 Euro gestiegen. Danach wird er in Halbjahresschritten bis zum 1. Juli 2022 auf 10,45 Euro steigen. Die Erhöhung kann erhebliche Konsequenzen haben: Konnte ein 450-Euro-Jobber bislang circa 48 Stunden in einem Monat sozialversicherungsfrei arbeiten, bleiben ab dem Jahresbeginn nur noch rund 47 Stunden, Mitte 2022 nur noch 43 Stunden. Bei Verträgen, die die Grenze von Euro 450 voll ausschöpfen, sollte der Beschäftigungsumfang regelmäßig angepasst werden. Anderenfalls droht die Sozialversicherungspflicht.

Verlängerung der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht

Von März bis einschließlich September 2020 war die Insolvenzantragspflicht für überschuldete und zahlungsunfähige Betriebe ausgesetzt, sofern die Insolvenzgründe auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen waren und Aussichten auf eine Beseitigung der Insolvenzgründe bestand. Für überschuldete, aber nicht zahlungsunfähige Unternehmen, wurde die Antragspflicht im Herbst nochmals bis zum 31. Dezember 2020 verlängert. Die Aussetzung der uneingeschränkten Insolvenzantragspflicht wurde weiter für Januar 2021 verlängert. Um zu verhindern, dass Insolvenzanträge allein aufgrund der pandemiebedingten Prognoseunsicherheiten gestellt werden müssen, ist für die Fortführungsprognose unter bestimmten Voraussetzungen zumindest aber eine Verkürzung des Prognosezeitraums von zwölf auf vier Monate geplant.

Reform des Insolvenzrechts

Die Bundesregierung hat in Umsetzung der europäischen Restrukturierungsrichtlinie im Oktober 2020 einen Gesetzesentwurf zur Fortentwicklung des Sanierungs- und Insolvenzrechts vorgelegt. Teil des Gesetzesentwurfs ist das „Unternehmensstabilisierungs- und Restrukturierungsgesetz“. Hierdurch soll ein neuer Rahmen für Restrukturierungen geschaffen, und finanziell angeschlagenen Unternehmen sollen neue Instrumentarien an die Hand gegeben werden, um sich aus eigener Kraft und in eigener Verantwortung außerhalb eines Insolvenzverfahrens zu sanieren. Voraussetzung für das neue Sanierungsverfahren ist, dass das Krisenunternehmen nur drohend zahlungsunfähig ist und noch keine Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung vorliegt. Um die durch den Entwurf geschaffenen Sanierungsoptionen der Praxis so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen, ist das Gesetz bereits zum Jahreswechsel in Kraft getreten.

Gesetz gegen Abmahnmissbrauch

Missbräuchliche Massenabmahnungen sollen sich nicht mehr lohnen: Am 10. September 2020 hat der Bundestag das „Gesetz zur Stärkung des fairen Wettbewerbs“ verabschiedet. Nachdem es im Oktober auch den Bundesrat passiert hat, ist es von wenigen Ausnahmen abgesehen am 2. Dezember 2020 in Kraft getreten. Das Gesetz soll dem Geschäftsmodell „Massenabmahnung“ die Grundlage entziehen und insbesondere Selbständige sowie kleinere und mittlere Unternehmen vor den Folgen unnötiger und wettbewerbsschädlicher Abmahnungen schützen. Ein Anliegen, für das sich auch die IHKn stark gemacht hatten. Um finanzielle Anreize für Abmahnungen zu verringern, wird etwa der Anspruch auf Erstattung der Kosten für eine Abmahnung bei Verstößen gegen Informations- oder Kennzeichnungspflichten im Internet oder von Verstößen von Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern gegen Datenschutzrecht ausgeschlossen. Umgekehrt steht dem Abgemahnten nun

ein Kostenerstattungsanspruch zu, wenn die Abmahnung erkennbar unberechtigt war, nicht den formalen Anforderungen an eine Abmahnung entspricht oder unberechtigterweise ein Kostenerstattungsanspruch geltend gemacht wurde. Schließlich wird für Verstöße im Internet der sogenannte „Fliegende Gerichtsstand“ abgeschafft, das heißt das Gericht, bei dem Klage erhoben wird, kann nicht mehr frei, sondern muss am Sitz des Beklagten gewählt werden.

Neues Weingesetz

Nach über 50 Jahren wird das deutsche Weinrecht reformiert. Kern der Reform sind Neuregelungen zur Qualitätsbestimmung. Bislang gilt in Deutschland, dass jeder Wein – unabhängig von seiner Herkunft – ein Spitzenerzeugnis sein kann (Prinzip der „Qualität im Glase“). Seit den 1960er-Jahren ist für die Qualitätsbezeichnung nicht die Herkunft, sondern – vereinfacht gesagt – der Zuckergehalt der Trauben maßgeblich (Oechsle). Bekanntlich sind aber nicht allein die Oechslegrad ausschlaggebend für die Qualität eines Weines, sondern vielmehr das Zusammenspiel von Boden, Klima und sonstigen natürlichen Gegebenheiten (Terroir). Nach dem Vorbild anderer großer europäischer Weinbaunationen wie Frankreich und Italien soll künftig auch in Deutschland die Herkunft eines Weines im Mittelpunkt stehen. Dabei gilt der Grundsatz: je genauer die Herkunft, desto höher die Qualität. Dafür soll eine „Herkunftspyramide“ eingeführt werden, an deren Spitze eine Einzellage steht. Der Deutsche Weinbauverband (DWV) sieht in einem Vorschlag eine Übergangsfrist bis zum Jahrgang 2026 vor. Eine Entscheidung des Gesetzgebers hierzu steht noch aus.

Grundstücksübertragungen

Eine Reform des Grunderwerbssteuergesetzes ist schon lange geplant. Über den von der Bundesregierung im Juli 2019 gefassten Entwurf, der bereits am 1.1.2020 hätte in Kraft treten sollen, wird indes weiter zwischen den Regierungsfraktionen diskutiert. Einige Bundesländer – zuletzt auch Baden-Württemberg – machen weiter Druck und drängen auf eine rasche Novellierung. Der Entwurf sieht vor, dass die Grunderwerbssteuer auch dann zu erheben ist, wenn nicht ein Grundstück, sondern eine ein Grundstück haltende Gesellschaft übertragen wird. Derzeit wird die Steuer nur fällig, wenn innerhalb von fünf Jahren 95 Prozent der Anteile einer solchen Gesellschaft übertragen werden; künftig sollen 90 Prozent der Anteile innerhalb von zehn Jahren genügen. Die Neuregelung würde damit eine erhebliche Steuerverschärfung bei sogenannten „Share-Deals“ mit sich bringen.

Wettbewerbsrecht 4.0

Die fortschreitende Digitalisierung hat erhebliche Veränderungen der wirtschaftlichen Machtverhältnisse mit sich gebracht. Daten haben eine immer größere Bedeutung als Wertschöpfungsfaktor. Insbesondere im Bereich der Plattformökonomie sind starke Marktkonzentrations- und Monopolisierungstendenzen zu beobachten. Mit dem von der Bundesregierung kürzlich vorgelegten Entwurf für ein „Wettbewerbsrecht 4.0“ (GWB-Digitalisierungsgesetz) sollen kleine Unternehmen künftig gestärkt und die Marktmacht von Google & Co. soll beschränkt werden. Der Gesetzesentwurf sieht unter anderem eine Verschärfung der Missbrauchsaufsicht für marktmächtige Digitalunternehmen vor. Plattformunternehmen mit marktübergreifender Bedeutung soll es danach künftig untersagt werden können, ihre eigenen Angebote – etwa bei der Darstellung der Suchergebnisse – im Vergleich zu Wettbewerbern bevorzugt zu behandeln. Verbraucher sollen sich so für das für sie beste Produkt entscheiden können, und die Chancen für Innovation sowie Markt- und Datenzugang von Wettbewerbern sollen erhöht werden. Im nächsten Schritt beraten Bundestag und Bundesrat über den Entwurf.

Compliance

Die Sanktionierung von Unternehmen für Gesetzesverstöße sowie für das Unterlassen erforderlicher Aufsichtsmaßnahmen – das heißt für eine mangelhafte Compliance-Organisation – richtet sich bislang nach dem Ordnungswidrigkeitenrecht. Dies wurde in der Vergangenheit vielfach als unzureichend empfunden, etwa weil Verstöße nur mit maximal zehn Millionen Euro geahndet werden konnten. Vor diesem Hintergrund hat sich die Bundesregierung im Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, das Sanktionsrecht für Unternehmen umfassend neu zu regeln. Nachdem bereits vergangenes Jahr ein erster inoffizieller Entwurf veröffentlicht wurde, hat die Bundesregierung Mitte 2020 den Entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung der Integrität in der Wirtschaft“ vorgelegt. Der Entwurf verfolgt das Ziel, die Sanktionierung von Unternehmen auf eine eigenständige gesetzliche Grundlage zu stellen und den Behörden dabei ein schärferes Sanktionsinstrumentarium an die Hand geben. Zugleich sollen Compliance- ›

Bilder: klickerminth - Fotolia, alefat/M. Doerr & M. Frommherz GbR - Adobestock

› Maßnahmen gefördert und Anreize dafür geschaffen werden, dass Unternehmen mit internen Untersuchungen dazu beitragen, Straftaten aufzuklären. Die Bundesregierung hat den Entwurf am 21. Oktober 2020 in den Bundestag eingebracht und so die finale Phase des Gesetzgebungsverfahrens eingeleitet. Da das Gesetz erst zwei Jahre nach Verkündung in Kraft treten soll, haben Unternehmen ausreichend Zeit, die eigene Compliance-Organisation auf den Prüfstand zu stellen und erforderlichenfalls weitere Compliance-Maßnahmen zu treffen.

Umfassende Reform des Personengesellschaftsrechts

Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz hat Ende November 2020 den Entwurf eines „Gesetzes für ein modernisiertes Personengesellschaftsrecht“ veröffentlicht. Damit wird die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) als Grundform aller rechtsfähigen Personengesellschaften ausgestaltet und das teils noch aus dem 19. Jahrhundert stammende Personengesellschaftsrecht an die praktischen Bedürfnisse eines modernen Wirtschaftslebens angepasst. Bislang war die GbR im Bundesgesetzbuch grundsätzlich als eine nicht rechtsfähige, zur Durchführung einer begrenzten Anzahl von Einzelgeschäften gegründete Gemeinschaft angelegt. Der Bundesgerichtshof hatte der GbR indes bereits im Jahr 2001 Rechtsfähigkeit und im Jahr 2009 Grundbuchfähigkeit zuerkannt. Um dem Rechtsverkehr Gewissheit über Haftung und Vertretungsverhältnisse zu verschaffen, wird ein Gesellschaftsregister ähnlich dem Handelsregister eingeführt, in das GbR eingetragen werden können. Zudem soll für Personenhandelsgesellschaften ein modernes, im Grundsatz dem aktienrechtlichen Anfechtungsmodell folgendes Beschlussmängelrecht eingeführt werden. Personengesellschaften sollten das weitere Gesetzgebungsverfahren im Blick behalten, um sich frühzeitig auf die Neuregelungen einstellen zu können. Bemerkenswert ist schließlich, dass künftig auch die Rechtsformen der Personenhandelsgesellschaften, etwa die KG, zur gemeinsamen Ausübung freier Berufe durch die Gesellschafter gewählt werden können.

Digitale Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung

An die Stelle des „gelben Zettels“ tritt ab 2021 die digitale Krankschreibung. Die Bundesregierung verspricht sich hiervon erhebliche Zeit- und Kosteneinsparungen für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Krankenkassen. Seit Januar hat der Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen seiner Arbeitnehmer dann elektronisch bei den Krankenversicherungen abzurufen. Das Verfahren ist verpflichtend. Einige Details müssen allerdings noch ausgearbeitet werden. So ist insbesondere der Aspekt der informationellen Selbstbestimmung der Arbeitnehmer noch nicht abschließend geregelt. Klar ist jedoch, dass Arbeitgeber auch künftig keine Einsicht in die Diagnosen erhalten werden.

Verlängerung der KfW-Schnellkredite

Die Bundesregierung beabsichtigt angesichts der weiterhin angespannten Wirtschaftslage aufgrund der Covid-19-Pandemie, das bestehende KfW-Sonderprogramm bis zum 30. Juni zu verlängern. Die Genehmigung der Europäischen Kommission steht hierzu noch aus. Dabei können Unternehmen über ihre Hausbanken KfW-Kredite mit einer Höhe von bis zu 300.000 Euro beantragen, abhängig von dem im Jahr 2019 erzielten Umsatz. Der Bund übernimmt das vollständige Ausfallrisiko und stellt die Hausbanken von der Haftung frei. Seit 9. November 2020 können auch Soloselbstständige und Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten die KfW-Schnellkredite beantragen.

Lieferkettengesetz

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat Mitte März 2020 den „Entwurf für Eckpunkte eines Bundesgesetzes über die Stärkung der unternehmerischen Sorgfaltspflichten zur Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen in globalen Wertschöpfungsketten (Sorgfaltspflichtengesetz)“ veröffentlicht. Das geplante Gesetz soll Unternehmen erfassen, die in Deutschland ansässig sind und mehr als 500 Arbeitnehmer beschäftigen. Die unternehmerischen Sorgfaltspflichten sollen nach internationalen Vorgaben einen Prozessstandard definieren, das heißt Unternehmen sollen Risiken für international anerkannte Menschenrechte ermitteln und analysieren, um darauf folgend geeignete Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Es gilt eine Bemühens- anstelle einer Erfolgspflicht. Das geforderte Risikomanagement soll im Hinblick auf Art und Umfang der Geschäftstätigkeit „angemessen“ ausgestaltet werden, das heißt „verhältnismäßig und zumutbar“. Die nähere Definition soll durch anerkannte Leitfäden, Rahmenwerke oder branchenspezifische Standards erfolgen. Auch eine zivilrechtliche Haftung wegen Verstoßes gegen diese Pflichten wäre dann möglich. Unternehmen, die einem staatlich anerkannten (Branchen-)Standard beitreten und diesen implementieren, können ihre zivilrechtliche Haftung auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränken. Es ist derzeit nicht absehbar, wann und in welcher Form das Gesetz in Kraft treten soll, mit einem Entwurf ist frühestens 2021 zu rechnen. Bisher ist eine Übergangsfrist nach Inkrafttreten von drei Jahren vorgesehen.

Barbara Mayer
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Bilder: nadia_bormotova/nuthawut somsuk – iStock

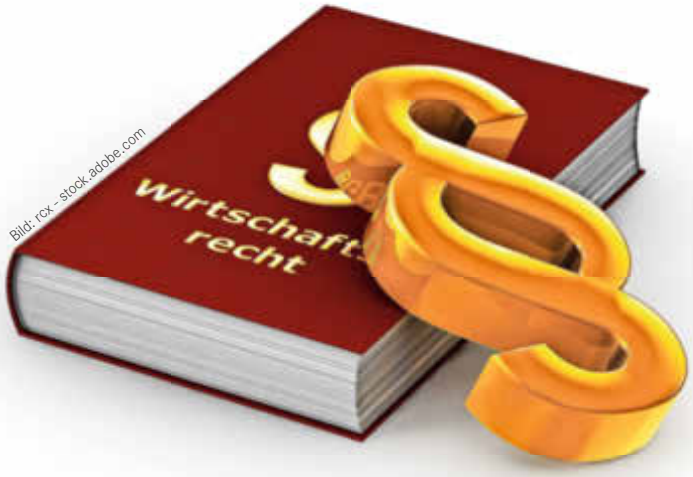


Bild: rcx - stock.adobe.com

Land hat jetzt zwei Commercial Courts

Für Streitigkeiten rund um Handel und Finanzen

Seit 1. November können Wirtschaftsstreitigkeiten in Baden-Württemberg vor den sogenannten Commercial Courts ausgetragen werden. Dabei handelt es sich um spezialisierte Wirtschaftskammern (jeweils eine Zivil- und eine Handelskammer) bei den Landgerichten Mannheim und Stuttgart. Das Land möchte damit dem Trend, Wirtschaftsstreitigkeiten vor privaten Schiedsgerichten oder ausländischen Gerichten auszutragen, entgegenwirken und den Gerichtsstandort Deutschland attraktiver machen.

Die Commercial Courts entscheiden über nationale und internationale Streitigkeiten im Zusammenhang mit dem Kauf von Unternehmen/Unternehmensanteilen, Handels-, Bank- oder Finanzgeschäften und sonstige gesellschaftsrechtliche Streitigkeiten (teilweise jedoch erst ab einer Streitwertgrenze von zwei Millionen Euro). Sie sind mit drei auf das Wirtschaftsrecht spezialisierten (Handels-) Richtern besetzt. Die Zuständigkeit der Commercial Courts kann von den Beteiligten nicht vereinbart werden, sondern ergibt sich ausschließlich aus den Geschäftsverteilungsplänen der beteiligten Gerichte und den allgemeinen Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Um die Verfahren möglichst effizient und flexibel gestalten zu können, sollen Videokonferenzen oder mehrtägige Verhandlungen am Stück ebenso ermöglicht werden wie die – für internationale Sachverhalte unumgängliche – Option, größere Teile des Verfahrens (insbesondere die mündliche Verhandlung) auf Englisch zu führen. Die Schriftsätze und das Urteil bleiben aber deutschsprachig oder bedürfen einer amtlichen Übersetzung.

Ob die Commercial Courts sich bewähren und von der Praxis angenommen werden, bleibt abzuwarten. Gerade in internationalen Streitigkeiten sind Schiedsverfahren beliebt. Sie sind vorteilhaft, wenn es an Vollstreckungs- und Anerkennungsabkommen für nationale Urteile fehlt oder Neutralität bei der Vereinbarung des zuständigen (Schieds-)Gerichts gewünscht ist. Zudem sind Schiedsverfahren nicht öffentlich und daher immer dann (besser) geeignet, wenn ein Streit und seine Details nicht publik werden sollen. Hinzukommt ein grundlegendes Problem, das die Commercial Courts nicht lösen können: Seit Jahren geht die Zahl neuer Gerichtsverfahren vor den Zivilgerichten zurück – von Massenverfahren wie den Dieselklagen einmal abgesehen. Im Wirtschaftsleben besteht mehr denn je die Neigung, sich außergerichtlich zu verständigen und sich die Zeit und die Kosten zu ersparen, die zwangsläufig mit einem (Gerichts- oder Schieds-)Verfahren verbunden sind.

Tina Bieniek
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Auszahlung hinterlegten Nachlasses

Ein Erbschein genügt

Steht der Kreis der Erben nicht fest, können Schuldner des Erblassers ihre Schuld dadurch begleichen, dass sie bei dem für den Nachlass zuständigen Amtsgericht den geschuldeten Geldbetrag hinterlegen. Die Erben können sodann beantragen, dass ihnen der gemäß ihren Erbquoten zustehende Betrag ausgezahlt wird. Gemäß Hinterlegungsgesetz ergeht eine Herausgabeanordnung, „wenn die Berechtigung des Empfängers nachgewiesen ist“ (§ 22 Abs. 1). Für den Nachweis sind im Hinterlegungsgesetz „namentlich“ zwei Fälle aufgeführt, in denen der Nachweis „als geführt anzusehen“ ist, nämlich wenn alle infrage kommenden Erben einverstanden sind oder die Berechtigung durch eine rechtskräftige Gerichtsentscheidung nachgewiesen wird (§ 22 Abs. 3). Bei kompliziert gelagerten Erfolgen kann es durchaus vorkommen, dass der Kreis der Erben sehr lange nicht festgestellt werden kann und damit vorher die Zustimmung aller Erben ausscheidet. Dann stellt sich für die bereits feststehenden Erben die Frage, ob sie den Nachweis ihrer Berechtigung auch in anderer Weise als durch eine rechtskräftige Gerichtsentscheidung erbringen können.

Nach Ansicht mancher Gerichte ist der Nachweis nur durch ein rechtskräftiges Urteil gegen das jeweilige Bundesland erbracht. Nach dem Wortlaut des Gesetzes („namentlich“) sind jedoch die beiden oben genannten Fälle des erbrachten Nachweises nicht abschließend. So hat beispielsweise das Brandenburgische Oberlandesgericht entschieden, dass zwar ein notarielles Testament in Verbindung mit dem Eröffnungsprotoll für den Nachweis der Erbfolge nicht genügt, da zum Beispiel noch weitere Testamente vorliegen können, was vom testamentseröffnenden Nachlassgericht nicht geprüft wird. Nach Ansicht des Gerichts genügt jedoch ein Erbschein dem Erfordernis einer höchstmöglichen Sicherheit für die darin attestierte Erbfolge, denn der Erteilung des Erbscheins geht eine Prüfung von Amts wegen voraus. Der sodann erteilte Erbschein erwächst zwar nicht in Rechtskraft, begründet jedoch öffentlichen Glauben an seiner inhaltlichen Richtigkeit, denn gemäß Bürgerlichem Gesetzbuch „... wird vermutet, dass demjenigen, welcher in dem Erbschein als Erbe bezeichnet ist, das in dem Erbschein angegebene Erbrecht zustehe“ (§ 2365).

Die Rechtsansicht, wonach der Nachweis nur durch ein gegen das jeweilige Bundesland ergangenen rechtskräftigen Gerichtsentscheidung erbracht werden kann, ist schon deshalb unbegründet, weil in einem solchen Gerichtsverfahren der Nachweis der Erfolge regelmäßig durch die Vorlage eines Erbscheins erbracht wird. Abgesehen davon führt ein solches Verfahren zu unnötigen Verzögerungen und Prozesskosten, die noch dazu im Erfolgsfalle vom Land zu tragen sind.

Csaba Láng
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Änderungen bei Rechnungslegung und Steuern

Coronahilfen & Co.

Das Jahr 2020 stand für viele Unternehmen im Schatten der Coronapandemie. Deren Auswirkungen werden sich im Bereich Rechnungslegung und Steuern 2021 fortsetzen.

Bei der Erstellung beziehungsweise Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses zum 31. Dezember 2020 und des (Konzern-) Lageberichts 2020 sind mögliche Auswirkungen der Pandemie abzubilden und daher in diesem Zusammenhang beispielsweise folgende Bilanzierungssachverhalte zu analysieren: Bei der Bewertung von Vorräten zum 31. Dezember 2020 ist zu berücksichtigen, dass die Leerkosten, die aufgrund vorübergehender Stilllegung oder Auslastungsbeschränkung durch die Coronakrise veranlasst sind, keine Herstellungskosten, sondern Aufwand der laufenden Periode darstellen. Die Werthaltigkeit von Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ist zu hinterfragen, denn nach dem strengen Niederstwertprinzip sind gegebenenfalls außerplanmäßige Abschreibungen vorzunehmen. Ferner ist die Werthaltigkeit von Finanzanlagen kritisch zu untersuchen, um im Fall einer voraussichtlich dauernden Wertminderung die entsprechende Abschreibungspflicht zu erfüllen. Bei schwebenden Absatz- oder Beschaffungsgeschäften kann aufgrund der Pandemie die Bildung von Drohverlustrückstellungen erforderlich sein. Auch können coronabedingte Restrukturierungsmaßnahmen – zum Beispiel Verkauf/Aufgabe von Betriebsteilen, Stilllegung von Standorten, Verlegung von Geschäftsaktivitäten, Beendigung von Arbeitsverhältnissen oder Kündigung von Verträgen – die Bildung von Drohverlustrückstellungen notwendig machen.

Sollte die Fortführungsprämisse beispielsweise infolge der Pandemie aufgrund rechtlicher oder tatsächlicher Umstände nicht mehr gegeben sein, sind sämtliche Vermögenswerte und Schulden in allen noch nicht festgestellten Abschlüssen nach Liquidationsgesichtspunkten mit Zerschlagungswerten zu bilanzieren (Rückwirkung des Wegfalls der Fortführungsprämisse). Soweit zulässigerweise kein Lagebericht aufgestellt wird, die Fortführung aber gefährdet ist, hat die Geschäftsführung im Anhang die Annahme der Unternehmensfortführung aufgrund bestehender wesentlicher Unsicherheit zu erläutern.

Im Lagebericht ist über bestandsgefährdende Risiken mit verifizierbaren Angaben zu berichten. Im Anhang sind in diesem Fall ebenfalls Angaben zur Fortführung erforderlich, und – um Doppelungen zu vermeiden – kann man gegebenenfalls auf die Angaben im Lagebericht verweisen. Bei einer Abschlussprüfung werden diese für den Jahresabschluss und den Lagebericht wesentlichen Angaben vom Abschlussprüfer kontrolliert. Sollten diese nicht prüfbar sein, müsste mit der Einschränkung des Bestätigungsvermerks gerechnet werden. Das gilt auch für alle anderen Aussagen im Lagebericht. Bei erhöhten bedeutsamen Risiken aufgrund der Coronakrise sind diese immer im Lagebericht zu beschreiben - auch wenn es sich nicht um bestandsgefährdende Risiken handelt.

Bei der Einkommensteuer werden der steuerfreie Grundfreibetrag und der Kinderfreibetrag beziehungsweise das Kindergeld für das Jahr 2021 angepasst. Der Grundfreibetrag wird von 9.408 Euro (2020) auf 9.696 Euro erhöht. Der Kinderfreibetrag beträgt 2021 8.388 Euro (2020: 7.812 Euro). Das Kindergeld ist zum 1. Januar um 15 Euro je Kind gestiegen. Zum Ausgleich der kalten Progression werden die übrigen Eckwerte des Einkommensteuertarifs angepasst. Steuerliche Erleichterungen werden für Alleinerziehende durch die Erhöhung des Entlastungsbetrags von 1.908 auf 4.008 Euro neben dem Veranlagungsjahr 2020 auch für das Jahr 2021 gewährt. Für Menschen mit Behinderung soll in bestimmten Fällen künftig ein behindertenbedingter Fahrtkosten-Pauschbetrag mit Abgeltungswirkung von 900 Euro beziehungsweise 4.500 Euro gewährt werden. Zudem ist geplant, die Behinderten-Pauschbeträge zu verdoppeln sowie die Pflege-Pauschbeträge anzuheben.

Die Steuerfreiheit für Zuschüsse des Arbeitgebers zum Kurzarbeitergeld, die bislang bis 31. Dezember 2020 befristet war, wurde um ein Jahr verlängert. Diesbezüglich gibt es dem Vernehmen nach Überlegungen vom Bundesrat, inwieweit die Wirkung des Progressionsvorbehalts in Bezug auf Kurzarbeitergeld überdacht und ein steuerschädlicher Effekt im Zuge der Pandemie vermieden werden kann.

Leistungen des Arbeitgebers sollen nach Ansicht der Rechtsprechung nur dann zur Steuerbegünstigung führen, wenn es sich um „echte“ Zusatzleistungen handelt, die zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn erbracht werden. Damit werden insbesondere Sachverhalte mit Gehaltsverzicht oder -umwandlung explizit von der Steuerbegünstigung ausgeschlossen. Zur Klarstellung, wann solche Leistungen als zusätzlich erbracht gelten, werden die Voraussetzungen nunmehr im Einkommensteuergesetz verankert.

Ab dem Veranlagungszeitraum 2021 wird die Entfernungspauschale für Fahrten zur ersten Tätigkeitsstätte und für Familienheimfahrten ab dem 21. Kilometer von 0,30 auf 0,35 Euro angehoben. Die Pauschale bleibt auf 4.500 Euro begrenzt.

Für Arbeitnehmer im Homeoffice soll unabhängig von Nachweisen eines separaten Arbeitszimmers eine Pauschale in Höhe von 600 Euro zunächst für die Veranlagungsjahre 2020 und 2021 gewährt werden. Das entspricht 5 Euro täglich für bis zu 120 Tage Heimarbeit. Die Homeofficepauschale wird in die Werbungskostenpauschale in Höhe von 1.000 Euro eingerechnet, also nicht zusätzlich zu dieser gewährt.

Bei der Vermietung oder Verpachtung sind Werbungskosten vollständig abziehbar, wenn die Einnahmen mindestens 66 Prozent der

Bild: Dmitrii_Guzhanin - iStock

ortsüblichen Marktmiete betragen. Ein voller Werbungskostenabzug soll ab dem Veranlagungsjahr 2021 auch möglich sein, wenn die Einnahmen lediglich zwischen 50 und 66 Prozent der ortsüblichen Miete liegen und zudem die Einkünfteerzielungsabsicht durch eine positive Totalüberschussprognose bestätigt werden kann. Führt die Prognose zu einem negativen Ergebnis oder liegen die Einnahmen unter 50 Prozent der Marktmiete, können Aufwendungen nur für den entgeltlichen Teil geltend gemacht werden.

Ab Januar 2021 werden viele Steuerpflichtige durch die Erhöhung der Freigrenze beim **Solidaritätszuschlag** entlastet. So wird bei einer festzusetzenden Einkommensteuer unter 16.956 Euro bei Einzelveranlagung (bisher 972 Euro) beziehungsweise unter 33.912 Euro bei Zusammenveranlagung (bisher 1.944 Euro) kein Solidaritätszuschlag erhoben. Dadurch fällt beispielsweise bei einem alleinstehenden Steuerpflichtigen mit einem Bruttojahreseinkommen bis etwa 73.000 Euro kein Solidaritätszuschlag an. Wird die Freigrenze überschritten, gewährleistet eine sogenannte Milderungszone, dass der Solidaritätszuschlag zumindest teilweise wegfällt. Auf sehr hohe Einkommen ist der bisherige Solidaritätszuschlag unverändert zu entrichten. Das ist der Fall, wenn das zu versteuernde Einkommen über 96.820 Euro bei Einzelveranlagung beziehungsweise 193.641 Euro bei Zusammenveranlagung liegt.

Der **Investitionsabzugsbetrag** soll flexibler gestaltet werden. Konnte dieser bisher nur für Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens in Anspruch genommen werden, die im Jahr der Investition und im Folgejahr ausschließlich oder zu mindestens 90 Prozent im Betrieb genutzt wurden, ist künftig auch eine längerfristige Vermietung von mehr als drei Monaten unschädlich. Der Investitionsabzugsbetrag wird zudem von 40 auf 50 Prozent angehoben. Ferner gilt als Voraussetzung für die Inanspruchnahme für alle Einkunftsarten eine einheitliche Gewinngrenze von 150.000 Euro. Die Regelung soll für nach dem 31. Dezember 2019 endende Wirtschaftsjahre anwendbar sein.

Für **bewegliche Wirtschaftsgüter** des Anlagevermögens, die 2020 oder 2021 angeschafft oder hergestellt wurden beziehungsweise werden, kann in der Steuerbilanz für die Veranlagungsjahre 2020 und 2021 die degressive statt der linearen Absetzung für Abnutzung (Afa) verwendet werden. Die degressive Afa darf mit dem Faktor 2,5 der derzeit geltenden linearen Afa, maximal jedoch mit 25 Prozent pro Jahr angesetzt werden.

Für die **Ermittlung der Gewerbesteuer** wird ab dem Erhebungszeitraum 2020 der Freibetrag für die gewerbesteuerliche Hinzurechnung für Entgelte für Schulden, Renten, dauernde Lasten, Miet- und Pachtzinsen sowie Leasingraten ohne zeitliche Befristung von 100.000 auf 200.000 Euro erhöht. Auch wird die Steuerermäßigung bei der Einkommensteuer bei Einkünften aus Gewerbebetrieb von dem bisher 3,8-fachen des Gewerbesteuermessbetrags unbefristet ab dem Veranlagungsjahr 2020 auf das Vierfache des Messbetrags erhöht und damit die in den zurückliegenden Jahren vielfach gestiegene Gewerbesteuerbelastung ausgeglichen.

Die Höchstbetragsgrenzen werden für den **steuerlichen Verlustrücktrag** der Veranlagungsjahre 2020 und 2021 von einer Million auf fünf Millionen Euro bei Einzelveranlagung und von fünf Millionen auf zehn Millionen Euro bei Zusammenveranlagung angehoben. Der erhöhte Wert von fünf Millionen Euro gilt auch für die Körperschaftsteuer.

Die Absenkung des **Umsatzsteuersatzes** für alle vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 ausgeführten Umsätze wurde lediglich temporär beschlossen. Seit 1. Januar 2021 gilt wieder der Steuersatz von 19 beziehungsweise 7 Prozent. Unabhängig davon, ob der Unternehmer seine Umsätze nach vereinnahmten oder nach vereinbarten Entgelten besteuert, kommt es für die Entstehung der Umsatzsteuer und die zutreffende Anwendung des Steuersatzes darauf an, wann die Leistung ausgeführt worden ist. Daher sollten Unternehmen ihre offenen Aufträge dahingehend überprüfen, welche Lieferungen oder Leistungen vor dem Jahreswechsel beendet worden sind. Ferner sind Systeme, Prozesse und Dauerrechnungen gegebenenfalls anzupassen, Eingangsrechnungen auf die richtigen Steuersätze hin zu prüfen sowie bei der Erstellung der Ausgangsrechnungen auf die zutreffenden Steuersätze zu achten. Seit 1. Juli 2020 bis 30. Juni 2021 gilt für Restaurant- und Verpflegungsdienstleistungen der **ermäßigte Umsatzsteuersatz** von 7 Prozent, der – aufgrund der allgemeinen Umsatzsteuersatzsenkung im Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 – 5 Prozent und seit dem 1. Januar 2021 nun 7 Prozent beträgt. Die Begünstigung bleibt wie ›

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN"
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:
Pressestelle der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistenz: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: architetta - iStock

Verlag und Anzeigen:
Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Ooser Bahnhofsstr. 16, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 39 gültig ab Januar 2021.

Satz:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:
Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:
IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein
Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:
Diese Druckversion der Wirtschaft im Südwesten erscheint am 30. Dezember. Die elektronische Version ist unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:
Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten" kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim Verlag abonniert werden.

› vereinbart bestehen. Ausdrücklich ausgenommen ist die Abgabe von Getränken. Hier kommt weiterhin der Regelsteuersatz zur Anwendung.

Forschungs- und Entwicklungsvorhaben werden seit Anfang 2020 gefördert. Die Förderung wird im Umfang von 25 Prozent der förderfähigen Aufwendungen gewährt. Die Bemessungsgrundlage für förderfähige Aufwendungen, die nach dem 30. Juni 2020 und vor dem 1. Juli 2026 entstehen, wird von zwei auf vier Millionen Euro pro Jahr erhöht, sodass die maximale Forschungszulage in diesem Zeitraum eine Million Euro pro Jahr beträgt.

Die Bundesregierung erweitert die staatlichen Unterstützungsprogramme für Unternehmen, die von der Coronapandemie betroffen sind. Für die Corona-Überbrückungshilfe Phase 2, die die Erstattung betrieblicher Fixkosten für die Monate September bis Dezember 2020 vorsieht, können noch bis 31. Januar 2021 Anträge gestellt werden. Die Frist wird möglicherweise verlängert. Zudem ist die Corona-Überbrückungshilfe Phase 3 für die Erstattung von betrieblichen Fixkosten für Januar bis Juni 2021 geplant. Daneben wird ein Zuschuss für die vom Lockdown betroffenen Unternehmen gewährt. Ein Corona-Schnellkredit kann bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau bis 30. Juni 2021 beantragt werden. Förderprogramme des Landes schließen teilweise Lücken bei der Unterstützung und sollen bis ins Jahr 2021 verlängert werden.

Hinsichtlich der bestehenden Verrechnungspreisdokumentationspflichten soll die Umsatzschwelle, ab der die Erstellung eines Master Files (sogenannte Stammdokumentation) notwendig ist, ab dem Veranlagungszeitraum 2021 von 100 Millionen auf 50 Millionen Euro herabgesetzt werden. Die Stammdokumentation soll dann zudem jährlich elektronisch an das Bundeszentralamt für Steuern zu übermitteln sein.

Bei der Sozialversicherung haben sich die Beitragsbemessungsgrenzen zum 1. Januar geändert (siehe Tabelle). Per Verordnung hat das Bundeskabinett diese Beträge angehoben. Der Beitragssatz zur Krankenversicherung beläuft sich 2021 auf 14,6 Prozent (wie im Vorjahr) des Bruttoeinkommens. Bei Arbeitnehmern trägt der Arbeitgeber hiervon die Hälfte. Die Krankenkassen erheben in der Regel individuelle Zusatzbeiträge, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber ebenfalls jeweils zur Hälfte tragen. Der Beitragssatz für die Pflegeversicherung beträgt 3,05 Prozent, für Kinderlose über 23 Jahre 3,3 Prozent (wie 2020), der Beitragssatz zur Rentenversicherung 18,6 Prozent (wie im Vorjahr) und zur Arbeitslosenversicherung 2,4 Prozent (wie im Vorjahr).

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

BEITRAGSBEMESSUNGSGRENZEN

	Allgemeine Renten- und Arbeitslosenversicherung		Kranken- und allgemeine Pflegeversicherung
Gültigkeit	alte Länder und Berlin-West	neue Länder und Berlin-Ost	alte und neue Länder
	Euro	Euro	Euro
2019	80.400,00	73.800,00	54.450 ,00
2020	82.800,00	77.400,00	56.250 ,00
2021	**85.200,00**	**80.400,00**	**58.050,00**

Der Schwarzwald in poppigen Infografiken

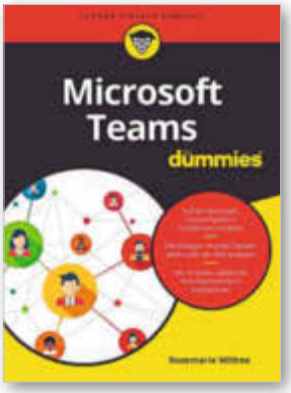
Poppig bunte Infografiken zu Bollenhütten, Tannenbäumen, Schinken und anderem für den Schwarzwald Typischen und Wissenswerten hat Jens Schäfer in dem Buch „Total alles über den Schwarzwald" gesammelt. Es ist im österreichischen Folio-Verlag in Zusammenarbeit mit der Schwarzwald Tourismus GmbH erschienen und zugleich der fünfte Band der „Total alles über ...."-Reihe. Der Band ist eine Augenweide für Freunde moderner Illustrationen und vermittelt dabei viel Wissenswertes auf eine originelle Art. Unter der Überschrift „Die Allerbesten" kreisen beispielsweise Weltmarktführer wie Zahoransky, Herrenknecht, Sick und Testo wie Planeten um die Erde. **mae**

Jens Schäfer | Total alles über den Schwarzwald
Folio-Verlag | 112 Seiten | 20 Euro

Schöne Kunst und Architektur am See

Schöne Bilder und Beschreibungen von architektonischen Besonderheiten rund um den Bodensee zeichnen jedes Jahr das Magazin Entree aus dem Konstanzer Verlag Stadler aus. So auch 2021. Die Autoren geben beispielsweise Einblicke in ein in Y-Form gebautes Haus in Vorarlberg, eine renovierte Villa am Untersee aus den 1970er-Jahren, die einen Rundumblick erlaubt, sowie zwei besonders schön renovierte Restaurants – und zwar das Rebgut Haltnau in Meersburg und die Küferei auf der Reichenau. Auch Kunst spielt wieder eine Rolle, beispielsweise in Form von Texten und Bildern über das MAC Museum in Singen sowie die in Singener Schaufenstern zu sehenden Werke des Künstlers Antonio Zecca. **sum**

ENTREE – Leben & Wohnen am Bodensee Ausgabe 2021
Stadler | 264 Seiten | 10 Euro



Handbuch zu Microsoft Teams

An einer Microsoft-Teams-Video- oder Telefonkonferenz haben seit Beginn der Coronapandemie sicherlich die meisten schon einmal teilgenommen – oder sich mit Kollegen im Gruppenchat Nachrichten geschrieben. Für alle, die das Kommunikationstool von Microsoft im Arbeitsalltag einsetzen (wollen), um mit Kollegen und/oder externen geschäftlichen Kontakten ortsunabhängig zu kommunizieren, eignet sich das aus dem Englischen übersetzte Handbuch „Microsoft Teams für Dummies". Es ist ein detailliertes Lehrwerk für interessierte Laien – Computerkenntnisse natürlich vorausgesetzt – genauso wie für Mitarbeiter von IT-Abteilungen, die tiefer in die Materie einsteigen wollen. **mae**

Rosemarie Withee | Microsoft Teams für Dummies
Wiley | 328 Seiten | 24 Euro

Fragen zu freiverkäuflichen Arzneimitteln

Hühneraugenpflaster, Magnesiumtabletten und andere „Freiverkäufliche Arzneimittel" dürfen auch außerhalb von Apotheken, also zum Beispiel in Drogerie- oder Supermärkten, verkauft werden. Vorausgesetzt, es ist mindestens ein Mitarbeiter anwesend, der über die notwendige Sachkenntnis verfügt. Diese muss durch eine Prüfung nachgewiesen werden, die die IHKs abnehmen. Art, Umfang und Schwierigkeitsgrad der schriftlichen Prüfungsfragen sind dem nun aktualisierten, in elfter Auflage erschienenen Fragenkatalog „Freiverkäufliche Arzneimittel" zu entnehmen. Er soll sowohl Prüfer als auch die Prüfungskandidaten unterstützen. Für Letztere ist er als begleitende Arbeitsunterlage gedacht. **dihk**

DIHK-Bildungs GmbH | Freiverkäufliche Arzneimittel
DIHK-Verlag | 80 Seiten | 16,17 Euro (dihk-verlag.de)

Coverbild: food akademie Neuwied GmbH

KALENDER 2021

MÄRZ

05.03.-06.03.	Bildungsmesse Bodensee, www.buk-messen.de	Friedrichshafen
05.03.-06.03.	Cult: Job- und Bildungsmesse, www.bildungsmesse-loerrach.de	Lörrach
05.03.-07.03.	Freizeitmessen Freiburg: Räder und Mobilität, Ausflüge und Reisen, Outdoor und Sport, www.freizeitmessen-freiburg.de	Freiburg
05.03.-07.03.	Rauch und Glut: Grillen (Barbecue), www.rauchglut-freiburg.de	Freiburg
05.03.-07.03.	Baby und Kind, www.baby-messe.freiburg.de	Freiburg
05.03.-07.03.	Kreativ, www.kreativ-freiburg.de	Freiburg
05.03.-07.03.	Aqua Fisch: Angeln, Fliegenfischen und Aquaristik, www.aqua-fisch.de	Friedrichshafen
09.03.-10.03.	All about Automation, www.automation-friedrichshafen.com	Friedrichshafen
12.03.-14.03.	St'Art: Zeitgenössische Kunst, www.st-art.fr	Straßburg
17.03.-21.03.	Ibo: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.ibo-messe.de	Friedrichshafen
17.03.-21.03.	Garten und Ambiente Bodensee: Gartenmesse, www.gartenambientebodensee.info	Friedrichshafen
17.03.-21.03.	Neues Bauen: Bauen, Energieeffizienz, www.neuesbauen.info	Friedrichshafen
17.03.-21.03.	Urlaub Freizeit Reisen, www.urlaubfreizeitreisen.info	Friedrichshafen
18.03.-21.03.	Mode et Tissus: Mode, Stoffe Frühling und Sommer, www.modetissus.fr	Ste Marie-aux-Mines
20.03.-21.03.	Si tu m'aimes: Hochzeitsmesse, www.jepreparemonmariage.fr	Straßburg
26.03.-28.03.	Immo-Messe Schweiz: Immobilien, Bau und Renovation, www.immomesse.ch	St. Gallen
26.03.-29.03.	Salon de l'Habitat: Immobilien, Bauen, Wohnen, Gartentechnik, www.salonhabitat-strasbourg.com	Straßburg
27.03.-28.03.	Veggienale und Fair Goods: pflanzlicher Lebensstil und ökologische Nachhaltigkeit, www.veggienale.de	Freiburg

APRIL

08.04.-12.04.	HourUniverse: Messe-Plattform für die Uhren-, Schmuck- und Edelsteinindustrie, www.houruniverse.com	Basel
10.04.-11.04	Messe fit'n'run: Marathon-Sportmesse, www.mein-freiburgmarathon.de/programm	Freiburg
14.04.-16.04.	DST Südwest: Dreh- und Zerspanungstechnik, www.dstsuedwest.de	VS-Schwenningen
16.04.-18.04.	Forst Live: Forsttechnik, Erneuerbare Energien und Outdoor, www.forst-live.de	Offenburg
16.04.-18.04.	Wild und Fisch: Jagd- und Angelmesse, www.wild-und-fisch.de	Offenburg
16.04.-18.04.	Forum du Livre: Buchmesse, www.forumlivre.fr	Saint-Louis
21.04.-24.04.	Aero: The Global Show for General Aviation, www.aero-expo.com	Friedrichshafen
21.04.-25.04.	Offa: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, mit Offa-Pferdemesse, www.offa.ch	St. Gallen
23.04.-25.04.	Blickfang: Designprodukte, www.blickfang.com	Basel
23.04.-25.04.	Gebäude Energie Technik, www.getec-freiburg.de	Freiburg
23.04.-25.04.	Salon Auto Moto Classic: Oldtimer, www.automoto-classic.com	Straßburg
24.04.-25.04	Immo: Messe rund um die Immobilie, www.immo-messe.freiburg.de	Freiburg
30.04.-02.05.	Nadelwelt: Handarbeiten, www.nadel-welt.de	Karlsruhe

MAI

06.05.-08.05.	Rehab: Rehabilitation, Therapie, Pflege, Inklusion, www.rehab-karlsruhe.com	Karlsruhe
07.05.-08.05.	Berufsinfomesse, www.berufsinfomesse.de	Offenburg
13.05.-15.05.	Fantasy Basel: The SwissComic Con, www.fantasybasel.ch	Basel
13.05.-16.05.	Foire Eco Bio Alsace:, www.ecobio.alsace	Colmar
13.05.-16.05.	Tuning World Bodensee: Auto-Tuning, Lifestyle, Club-Szene, www.tuningworldbodensee.de	Friedrichshafen
15.05.-16.05.	Horizon: Studium und Abiturientenausbildung, www.horizon-messe.de	Freiburg
15.05.-16.05.	Tattoo und Art Show, www.tattoo-and-art.de	Offenburg
21.05.-23.05.	Expo Extreme: Abenteuer im Freien, www.expo-extreme.de	Offenburg
21.05.-24.05.	Art Karlsruhe: Klassische Moderne und Gegenwartskunst, www.art-karlsruhe.de	Karlsruhe
21.05.-24.05.	Salon Bio et Co, www.salonbioeco.com	Straßburg
27.05.-30.05.	Schlaraffia: Wein- und Gourmetmesse, www.schlaraffia.ch	Weinfelden
29.05.-06.06.	Südwest Messe: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, mit Ausrüstungen für Landwirtschaft und Baufachschau, www.suedwest-messe-vs.de	VS-Schwenningen

JUNI

01.06.-02.06.	Smart Suisse: Nachhaltige Stadtentwicklung, www.smartsuisse.cm	Basel
05.06.-06.06.	Internationale Kunsttage: Moderne Kunst, www.kunsttage-endingen.de	Endingen
08.06.-11.06.	Saw Expo: Säge – und Trenntechnik, www.sawexpo.de	Friedrichshafen
09.06.-10.06.	Job-Start-Börse Freiburg: Ausbildung, Weiterbildung, Berufe, www.jobstartboerse.de	Freiburg
09.06.-10.06.	Jobmesse Gesundheit und Pflege, www.jobmesse-gesundheit-freiburg.de	Freiburg
09.06.-11.06.	Bauen Wohnen Garten, www.bauenwohnengarten.de	Offenburg
10.06.-12.06.	RecyclingAktiv: Entsorgung, Recycling, www.recycling-aktiv.com	Karlsruhe
10.06.-12.06.	TiefbauLive: Straßen- und Tiefbau, www.tiefbaulive.com	Karlsruhe
12.06.-13.06.	My Cake: Tortendesign, kreatives Backen, www.mycake-messe.de	Friedrichshafen

›

Messeszene Regio: 130 geplante Veranstaltungen

In Zeiten von Corona ist alles anders. Das betrifft auch den Messemarkt. Nach elf jährlichen Sonderbeilagen in der jeweiligen Januarausgabe der „Wirtschaft im Südwesten“ veröffentlichen wir einen Überblick über das Messegeschehen 2021 entlang des Rheins, im Schwarzwald und am Bodensee in verkürzter Form.
Es ist eine Auswahl von 130 meistbedeutenden Messen als Präsenzveranstaltungen. Rund drei Viertel davon sind Publikumsausstellungen, das heißt, sie richten sich an den Endkonsumenten; ein Viertel sind technische und andere Fachmessen mit einem hohen Anteil an beruflichen Fachbesuchern. Und auf zwei Messeveranstaltungen mit regionaler Besucherorientierung kommt im statistischen Verhältnis eine mit überregionaler oder internationaler Ausrichtung.
Redaktionsschluss war der 15. Dezember 2020. Die Aufzählung der Messen startet angesichts vieler Absagen am Anfang des Jahres mit dem Monat März. Der Kalender bietet darüber hinaus eine Grundlage zur Messe-Jahresplanung, jedoch ohne Gewähr auf Endgültigkeit. Terminliche Verschiebungen, Durchführung der Messen nur als digitale Formate bis hin zu Absagen sind coronabedingt möglich. Zu aktuellen Informationen sind die jeweiligen Messe-Webseiten angegeben.

Ihre WiS-Redaktion

12.06.-13.06.	Cosmetica Friedrichshafen, www.cosmetica.de	Friedrichshafen
15.06.-17.06.	Sepem Industries Est: Industrieausrüstung, www.sepem-industries.com	Colmar
17.06.-20.06.	Art Basel: The International Art Fair, www.artbasel.com	Basel
18.06.-20.06.	Motorworld Classics Bodensee, www.motorworld-classics-bodensee.de	Friedrichshafen
22.06.-24.06.	Learntec: Digitale Bildung in Schule, Hochschule und Beruf, www.learntec.de	Karlruhe
24.06.-25.06.	GeoTherm: Oberflächennahe und Tiefe Geothermie, www.geotherm-offenburg.de	Offenburg
24.06.-27.06.	International Mineral and Gem: Mineralien, Edelsteine, www.sainte-marie-mineral.com	Ste Marie-aux-Mines
25.06.-27.06.	Ham Radio: Amateurfunk, www.hamradio-friedrichshafen.de	Friedrichshafen

JULI

03.07.-04.07.	Balance: Gesundheit, Lebensqualität, www.balance-offenburg.de	Offenburg
16.07.-18.07.	Diga Gartenmesse, www.suema-maier.de/Messen	Rheinfelden Schloss Beuggen
23.07.-01.08.	Foire aux Vins d'Alsace: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.foire-colmar.com	Colmar

AUGUST

06.08.-08.08.	Regio Motor Klassik: Oldtimer, www.regio-motor-klassik.de	Freiburg
26.08.-29.08.	Eurocheval: Europamesse des Pferdes, www.eurocheval.de	Offenburg
27.08.-29.08.	Antik-Uhrenbörse, www.antik-uhrenboerse.eu	Furtwangen

SEPTEMBER

01.09.-04.09.	Eurobike: Internationale Fahrradmesse (Fachhandel, letzter Tag Publikum), www.eurobike-show.de	Friedrichshafen
02.09.-05.09.	Oba: Ausbildung, Berufe, www.oba-sg.ch	St. Gallen
03.09.-13.09.	Foire Européenne: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.foireurop.com	Straßburg
08.09.-09.09.	KommmTec Live: Demonstrationsmesse für Kommunaltechnik, www.kommtec.de	Offenburg
08.09.-12.09.	Herbstmesse: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.herbstmesse.messedornbirn.at	Dornbirn
11.09.-11.09.	AME: Astronomie-Messe, www.astro-messe.de	VS-Schwenningen
16.09.-19.09.	Carrefour Européen du Patchwork: Patchwork-Textilmesse, www.patchwork-europe.eu	Ste Msarie-aux-Mines
18.09.-26.09.	Interboot: Internationale Wassersport-Ausstellung, www.interboot.de	Friedrichshafen
21.09.-23.09.	Ilmac: Chemie und Life Sciences, www.ilmac.ch	Basel
22.09.-23.09.	W3 + Fair/Convention: Optics, Photonics, Electronics, Mechanics, www.w3-messe.de	Dornbirn

23.09.-25.09.	Jobs for Future: Arbeitsplätze, Aus- und Weiterbildung, www.jobsforfuture-vs.de	VS-Schwenningen
23.09.-26.09.	InterDive: Tauchen, Reisen, www.inter-dive.de	Friedrichshafen
25.09.-03.10.	Oberrhein Messe: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.oberrheinmesse.de	Offenburg
30.09.-03.10.	Caravan live: Reisemobile, Caravans, Zubehör, www.caravanlive.de	Freiburg
30.09.-03.10.	Nufam: Die Nutzfahrzeugmesse, www.nufam.de	Karlsruhe
30.09.-04.10.	Wega: Die Thurgauer Messe (regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse), www.wega.ch	Weinfelden

OKTOBER

01.10.-04.10.	Messe am Hochrhein: regionale Mehrbranchen Publikumsmesse, www.messe-am-hochrhein.de	Waldshut-Tiengen
02.10.-03.10.	Le grand Salon du Mariage: Hochzeitsmesse, www.jepreparemonmariage.fr	Straßburg
07.10.-17.10.	Journées d'Octobre: Gastronomie, Wohnen, Schaugärten Folie'Flore, www.journees-octobre.fr	Mulhouse
07.10.-17.10.	Olma: Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung (regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse), www.olma.ch	St. Gallen
09.10.-17.10.	Regio-Messe: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.messe-loerrach.de	Lörrach
12.10.-14.10.	Deburrinng Expo: Entgrattechnologie, Präzisionsoberflächen, www.deburring-expo.de	Karlsruhe
12.10.-16.10.	Fakuma: Kunststoffverarbeitung, www.fakuma-messe.de	Friedrichshafen
15.10.-17.10.	Gustav: Konsumkultur, www.gustav.messedornbirn.at	Dornbirn
16.10.-17.10.	Internationale Mineralien- und Fossilientage Freiburg, www.vfmg-freiburg.de	Freiburg
20.10.-21.10.	BioAgrar: Ökologische Landwirtschaft, www.bioagrar-offenburg.de	Offenburg
22.10.-25.10.	Maison Déco: Innendekoration, maisondeco-colmar.com	Colmar
24.10.-24.10.	Oldtimermesse: Oldtimer- und Teilemarkt, www.oldtimermesse-ch.com	St. Gallen
29.10.-01.11.	Salon Bio et Co, www.salonbioeco.com	Straßburg
30.10.-07.11.	Offerta Karlsruhe: regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.offerta.info	Karlsruhe

›

MESSEN JAHRESKALENDER

NOVEMBER

05.11.-07.11.	Faszination Modellbau: Modellbahnen, Modellbau, mit Echtdampf-Hallentreffen, www.modellbau-friedrichshafen.de, www.echtdampf-hallentreffen.de	Friedrichshafen
06.11.-07.11.	Ja, ich will: Hochzeitsmesse, www.mema-neu-ulm.de	Offenburg
06.11.-07.11.	Fest- und Hochzeitsmesse, www.festundhochzeitsmesse.ch	St. Gallen
11.11.-14.11.	SITV: Internationale Touristikmesse, mit Solidarissimo (Messe für nachhaltigen Tourismus), www.sitvcolmar.com	Colmar
11.11.-15.11.	Salon Résonances: Europäisches Kunsthandwerk, www.salon-resonances.com	Sttraßburg
12.11.-13.11.	Deutsch-Französisches Forum: Hochschul- und Studienmesse, www.dff-ffa.org	Straßburg
12.11.-14.11.	Plaza Culinaria: Kulinarik, www.plaza-culinaria.de	Freiburg
12.11.-14.11.	Haus Bau Energie, www.hausbauenergie.de	Friedrichshafen
12.11.-14.11.	Nadelwelt: Handarbeiten, www.nadel-welt.de	Friedrichshafen
13.11.-14.11.	Ach du Liebe Zeit: Hochzeitsmesse, www.hochzeitsmesse.messedornbirn.at	Dornbirn
13.11.-14.11.	Ja, ich will: Hochzeitsmesse, www.mema-neu-ulm.de	Friedrichshafen
17.11.-18.11.	ExpoSe, ExpoDirekt: Spargel- und Erdbeerbörse, landwirtschaftliche Direktvermarktung, www.expo-se.de	Karlsruhe
19.11.-20.11.	Marktplatz Arbeit Südbaden: Ausbildung, Berufe, www.marktplatzarbeit.de	Freiburg
19.11.-20.11.	Vertical Pro: Höhe und Arbeitssicherheit, Seil- und Sicherungstechniken, www.vertical-pro.com	Friedrichshafen
20.11.-24.11.	Igeho: Hotellerie, Gastronomie, Take away, Care, www.igeho.ch	Basel
20.11.-28.11.	Weinfestival Basel: Weine aus aller Welt, www.weinfestival-basel.ch	Basel
20.11.-28.11.	Feinfestival Basel: Kulinarik, Lifestyle, www.feinfestival-basel.ch	Basel
30.11.-01.12.	BE 4.0 Industries du Futur: Themenbereiche zu Industrie 4.0, www.industriesdufutur.eu	Mulhouse
November	Basler Sammlerbörse, www.basler-sammlerboerse.ch	Basel
November	Mach mit!: Nachhaltige Lebensweise, www.mach-mit-messe.de	Offenburg

DEZEMBER

04.12.-05.12.	Internationale Mineralientage Basel, www.mineralientage-basel.ch	Basel
14.12.-15.12.	Biofit Strasbourg: Life Sciences, www.biofit-event.com	Straßburg

NOCH UNBESTIMMT

ComBau: Architektur, Bauhandwerk, Energie, Immobilien, www.combau.messedornbirn.at	Dornbirn
Art Bodensee: Internationale Kunstmesse, www.artbodensee.messedornbirn.at	Dornbirn
Tech.Con: Zuliefermesse, www.techcon.messedornbirn.at	Dornbirn
Automobil, www.automobil-freiburg.de	Freiburg
eHealth Europe: Digitale Technologien im Gesundheitsbereich, ehealth-europe.de	Freiburg
RDA Group Travel Expo: Bus- und Gruppentouristik (Fachhandel), www.rda-workshop.de	Friedrichshafen

Tagen im Hochschwarzwald

Holen Sie das WIR-Gefühl zurück!

Das persönliche Miteinander blieb in Zeiten von Home-Office und Videokonferenzen leider auf der Strecke. Zeit, um das Team wieder zusammen zu bringen. Fernab vom betrieblichen Alltag bieten sich in einer einzigartigen Naturlandschaft im Hochschwarzwald die optimalen Bedingungen um sich voll und ganz auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Auf einer Höhenlage zwischen 700 und 1.500 Metern bietet die Region eine wunderschöne Naturkulisse, Tagungshotels mitten im Grünen, ein spannendes Rahmenprogramm zu jeder Jahreszeit, Ruhe und frische Luft, sowie kulinarische Höhepunkte.

Nirgendwo sonst finden sich Arbeit und Erholung so sehr im Einklang und eröffnen Ihnen völlig neue Perspektiven für große Ideen und Entscheidungen.

Ob kleinere Tagungen, Betriebsfeiern oder ein spannendes Teamevent – gerne unterstützen wir Sie bei der Organisation und Planung Ihrer Veranstaltung. Wir bieten Ihnen eine professionelle Beratung und unterbreiten Ihnen gerne individuelle und maßgeschneiderte Angebote, die genau Ihren Vorstellungen entsprechen.

Sie planen bereits die nächste Veranstaltung und benötigen hierbei unsere Unterstützung? Dann freuen wir uns auf Ihre Anfrage.

Wenden Sie sich mit Ihren Wünschen und Fragen an:

Hochschwarzwald Tourismus GmbH
Tel.: +49 (0) 7652/1206-8003
tagung@hochschwarzwald.de
tagung-hochschwarzwald.de

› NOCH UNBESTIMMT

Adventure Southside: Allrad-und Overland-Abenteuermesse, www.adventuresouthside.de	Friedrichshafen
Foir'Expo:regionale Mehrbranchen-Publikumsmesse, www.foiredemulhouse.fr	Mulhouse
Mode et Tissus: Mode- und Stoffe Herbst und Winter, www.modetissus.fr	Ste Marie-aux-Mines
Salon Européen de la Brocante et de l'Antiquité: Europäischer Antquitätenmarkt, www.strasbourg-events.com (Nos Salons)	Straßburg
Vignerons Indépendants de France: Weinmesse, www.vigneron-independant.com	Straßburg

Eigenmessen der örtlichen Messegesellschaften und Gastmessen. Auszüge aus den Jahresprogrammen. Bis 15. Dezember 2020 vorliegende Termine. Quellen: Angaben von Messegesellschaften und Messeveranstaltern. Dabei alle Angaben unter dem Vorbehalt möglicher Änderungen.

epm

KONTAKTDATEN

BASEL: MCH Messe Schweiz (Basel) AG, Tel. +41 58 206 20 20, info@messe.ch, www.messe.ch, www.mch-group.com

COLMAR: Colmar Expo S.A., Tel. +33 3 90 50 50 50, info@colmar-expo.fr, www.colmar-expo.fr

DORNBIRN: Messe Dornbirn GmbH, Tel. +43 5572 305-0, service@messedornbirn.at, www.messedornbirn.at

ENDINGEN: Art Endingen / Kunstverein X-clusio Forum Bildende Kunst, Tel. +49 7646 91 56 11, willy.kern@t-online.de, www.kunsttage-endingen.de

FREIBURG: FWTM Messe Freiburg / Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG, Tel. +49 761 38 81-02, messe.freiburg@fwtm.de, www.messe.freiburg.de

FRIEDRICHSHAFEN: Messe Friedrichshafen GmbH, Tel. +49 7541 708-0, info@messe-fn.de, www.messe-friedrichshafen.de

FURTWANGEN: Antik-Uhrenbörse / Uhr und Kultur e.V., Tel. +49 7723 93 9-108, info@antik-uhrenboerse.eu, www.antik-uhrenboerse.eu

KARLSRUHE: Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH, Tel. +49 721 37 20-0, info@messe-karlsruhe.de, www.messe-karlsruhe.de

LÖRRACH: Messe Lörrach GmbH, Tel. +49 7621 94 09 28-0, info@messe-loerrach.de, www.messe-loerrach.de

MULHOUSE: Mulhouse Expo SAEML, Tel. +33 3 89 46 80 00, accueil.parc@parcexpo.fr, www.parcexpo.fr

OFFENBURG: Messe Offenburg-Ortenau GmbH, Tel. +49 781 92 26-0, info@messe-offenburg.de, www.messe-offenburg.de

RHEINFELDEN: Diga Gartenmesse / SüMa Maier Messen Märkte und Events GmbH, Tel. +49 7623 741 92-0, info@suema-maier.de, www.suema-maier.de/Messen

SAINT-LOUIS: Forum du Livre / Ville de Saint-Louis, Tel. +33 3 89 69 52 43, mediatheque@ville-saint-louis.fr, www.forumlivre.fr

SAINTE MARIE-AUX-MINES: SPL Evénementiel en Val d'Argent, Tel. +33 3 89 73 53 52, info@modetissus.fr, www.modetissus.fr

ST. GALLEN: Genossenschaft Olma Messen St. Gallen, Tel. +41 71 242 01 01, info@olma-messen.ch, www.olma-messen.ch

STRASSBURG: Strasbourg Evénements SAEML, Tel. +33 3 88 37 67 67, info@strasbourg-events.com, www.strasbourg-events.com

VS-SCHWENNINGEN: SMA Südwest Messe- und Ausstellungs-GmbH, Tel. +49 7720 97 42-0, info@messe-vs.de, www.messe-vs.de

WALDSHUT-TIENGEN: Messe am Hochrhein/ Regina Rieger SARL, Tel. +49 7222 286 86, rr@regina.rieger.de, www.messe-am-hochrhein.de

WEINFELDEN: Genossenschaft Messen Weinfelden, Tel. +41 71 626 45 00, info@messen-weinfelden.ch, www.messen-weinfelden.ch

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Weingroßhandel im Großraum Freiburg mit Auslieferungslager altershalber abzugeben. Der Handel besteht seit 60 Jahren, besonders als Partner der Gastronomie. Kleiner und durchaus ausbaufähiger Betrieb mit hohem Digitalisierungsgrad. **FR-EX-A-01/21**

Neue Softwarefirma mit innovativer Technologie (Analyse-Vereinfachung von elektrischen Schaltungen) sucht für ihren Markteintritt einen Geschäftsführer/Nachfolger in der Unternehmensführung mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und Marketingerfahrung. Das Unternehmen ist standortunabhängig und kann gerne von Firmen übernommen oder in diese integriert werden. **KN-EX-A-622/20**

Inhabergeführter Schnittholzhandel mit stabilem Kundenstamm und guter Ertragslage zu verkaufen oder zu verpachten. Der Betrieb befindet sich im Dreiländereck Deutschland/Schweiz/Österreich. Verkauf als Ganzes beziehungsweise Erwerb von Teilen ist möglich. **KN-EX-A-621/20**

Kaufmännisch sowie technisch versierter, weltweit agierender Geschäftsführer mit mehr als 18 Jahren Berufserfahrung und erforderlichen Eigenkapitalreserven sucht im Rahmen einer Nachfolgelösung ein Industrieunternehmen/technisches Handelsunternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 3,5 Millionen Euro. Das Unternehmen sollte im Falle eines technischen Schwerpunktes über eine inhaberunabhängige technische Leitung und eine etablierte Führungsmannschaft verfügen. Bevorzugt werden folgende Branchen: Maschinen-, Anlagen- und Werkzeugbau; Medizintechnik; Pharma, Chemie; Verpackungen; Energie (klassische und erneuerbare); Metallerzeugung und -bearbeitung; Kunststoffverarbeitung; Hydraulik/Pneumatik (Fluidtechnik). Der bisherige Eigentümer/Geschäftsführer sollte für eine Einarbeitung des Nachfolgers in einer Übergangsphase zur Verfügung stehen. Mein Ziel ist es, das Unternehmen langfristig zu führen, weiterzuentwickeln und auf neue Herausforderung einzustellen. **KN-EX-N-620/20**

Meine beiden Mandanten suchen ein Unternehmen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im verarbeitenden Gewerbe (bevorzugt Maschinenbau) zur Nachfolge oder zur Beteiligung. Einer meiner Mandanten hat einschlägige Erfahrung im internationalen Vertrieb und Produktmanagement mit Schwerpunkt Maschinen- und Anlagenbau. Der Klient hat seine Stärken in der strategischen und organisatorischen Planung, gepaart mit einer starken Vertriebspersönlichkeit. Der zweite Mandant hat langjährige Erfahrung als Entwicklungsingenieur in verschiedensten Branchen (Schwerpunkt Maschinen- und Anlagenbau sowie Medizintechnik). Dabei forciert der Klient Produktneuentwicklung, betreut diese bis zur Marktreife und kümmert sich speziell auch um die Einhaltung der relevanten Normung und Gesetzgebung. Den Mandanten wäre sehr daran gelegen, die bereits eingestellten Mitarbeiter sowie die Räumlichkeiten und Maschinen zu übernehmen. Über eine Einarbeitung durch den bisherigen Inhaber würden sie sich freuen. **VS-EX-N-02/20**

Wir als Gruppe unabhängiger Büros im Bereich Arbeitsschutz suchen Betriebe zur Nachfolge oder Mehrheitsbeteiligung. Dabei suchen wir insbesondere Dienstleister der folgenden Bereiche: Arbeitssicherheit, Betriebsmedizin, Umweltschutz, Gefahrstoffe, Explosionsschutz, Qualitätsmanagement, Brandschutz, Brandschutzhelferschulungen, Erste-Hilfe-Schulungen. Ihr Betrieb sollte mindestens fünf Mitarbeiter sowie mindestens 500.000 Euro Umsatz haben und eine starke Stellung in der Region mit einer stabilen Kundenbasis aufweisen. Als Teil der Gruppe bleibt Ihr Unternehmen und die Marke langfristig erhalten. Die Gruppe unterstützt Sie bei Investitionen und mit zentralen Dienstleistungen, um so Wachstum und Wirtschaftlichkeit Ihres Unternehmens deutlich zu steigern. **VS-EX-N-10/20**

Die GmbH mit Sitz in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sucht einen Nachfolger aufgrund des Alters des bisherigen Geschäftsführers. Die Übernahme soll in einer Gemeinschaft und kooperativ verlaufen. Das Unternehmen wurde 1990 gegründet und besitzt einen großen Erfahrungsschatz im Bereich der zerspanenden Metallverarbeitung. Zu den aktuell gängigen Bearbeitungsmethoden gehören: Drehen, Fräsen, Sägen und Bohren. Die Firma ist mit CNC-Dreh- und Fräsmaschinen ausgestattet. Zum Kundenkreis (knapp 400) zählen bundesweite Firmen folgender Branchen: Maschinenbau, Sanitärbranche, Automotive, Automatisierungstechnik, Pharmaindustrie, Konsumgüterindustrie, Luft- und Raumfahrttechnik. Ausstattung: Fertigungshalle (450 Quadratmeter), 12 Werkzeugmaschinen, 4 Büros für circa 6-8 Personen, Parkplätze auf dem Betriebsgelände, Qualitätssicherung direkt in der Halle für kurze Wege, modernes Mess-Equipment. Aus Altersgründen sucht der Geschäftsführer einen Nachfolger, der das Geschäft weiterentwickelt und die zufriedenen Kunden übernimmt. Die Nachfolge soll in Zusammenarbeit geschehen. Der Nachfolger kann auf das Wissen und die Ressourcen des Geschäftsführers bis zur Alleinigen Übernahme weiterhin zugreifen. **VS-EX-A-25/20**

KOOPERATIONSBÖRSE

International agierendes Medizintechnikunternehmen ohne eigene Fertigung sucht OEM-Hersteller, die nach ISO 13485-2016 zertifiziert sind und bereit sind, alle Dokumente, die für die CE-Zertifizierung nach MDR notwendig sind, bereitzustellen. Sämtliche Unterlagen werden vertraulich behandelt und nur an benannte Stellen beziehungsweise an Behörden weitergegeben. Eine spätere Übernahme wäre ebenfalls denkbar. **VS-EX-K-02/20**

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht.
Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein
Nicole Kintzinger
✆ 0761 3858-145,
✉ nicole.kintzinger@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee
Birgitt Richter
✆ 07531 2860-139,
✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Marlene Roming
✆ 07721 922-348,
✉ roming@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: LR steht für die IHK Südlicher Oberrhein, KN für die IHK Hochrhein-Bodensee und VS für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen in der Februar-Ausgabe ist der 8. Januar.

i

Bundesweite Existenzgründungsbörse:
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

Aus dem Südwesten

Akkordeons aus Trossingen

Weltweit gespielt

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Akkordeons von Hohner Musikinstrumente aus Trossingen.

Weltmarktführer

Als Quetschkommode oder Schifferklavier sind Akkordeons im Volksmund bekannt. Vor allem in der Volksmusik, aber auch im Jazz sowie in der klassischen Musik haben sie ihren festen Platz und sind von vielen, vor allem volkstümlichen Festen auf der ganzen Welt nicht wegzudenken. Wohl die meisten Akkordeons, die dabei gespielt werden, stammen von der Hohner Musikinstrumente GmbH aus Trossingen. Denn diese ist nach eigenen Angaben in fast allen Ländern der Welt Marktführer. Seit 1903 fertigt das Unternehmen Akkordeons. 20 verschiedene Serien in diversen Varianten hat Hohner Musikinstrumente heute im Portfolio. Die Bestseller sind die chromatischen Instrumente der Bravo-Serie, allen voran die Bravo 72 (siehe Bild), die es seit dem Jahr 2003 gibt. Verkauft werden die Instrumente der Bravo-Serie vor allem in Musikgeschäften in China, den USA und in Deutschland. Neben chromatischen gibt es diatonische Akkordeons, die vor allem in Südamerika gespielt werden. Sie basieren auf unterschiedlichen Tonleitern. Dazu kommt, dass bei chromatischen Akkordeons beim Auseinanderziehen und Zusammendrücken des Balgs derselbe Ton entsteht, beim diatonischen meist ein anderer.

Viel Handarbeit

Die Bravo 72 besteht, wie alle Akkordeons, aus einem Diskant – ihn erkennt man an den Tasten – und einem mit Knöpfen bestückten Bass. Beide Teile sind durch einen Balg miteinander verbunden. Zieht man ihn auseinander oder drückt ihn nach innen, entstehen die Töne. Bis es soweit ist, ist viel Fein- und Handarbeit gefragt: Beispielsweise fertigen die Mitarbeiter die Ventilklappen aus Holz und bekleben sie dann mit Filz und Leder. Für den Balg wird eine Pappe mit Lederecken und Stoff bezogen, dann werden die Metallecken aufgepresst, und der Holzrahmen wird aufgeklebt. Die Verdecke von Bass und Diskant werden aus Metall gefertigt und anschließend lackiert sowie mit Gaze beklebt. Das Holz für das Gehäuse wird erst zugesägt, dann verleimt, gefräst sowie geschliffen und anschließend mit weichem Celluloid überzogen, wieder geschliffen und poliert. Bei der Montage wird erst die Mechanik in den Bass eingebaut, dann folgen die Tastatur des Diskants und der Balg. Anschließend werden die hölzernen Stimmstöcke, in die zuvor die Stimmzungen mit Spezialwachs eingefügt wurden, eingebaut. Schließlich wird das Akkordeon gestimmt, kontrolliert, geputzt und verpackt. Nicht nur das gesamte Instrument, auch die meisten Teile werden in Trossingen gefertigt. Die Stimmzungen dagegen kommen aus dem Hohner-Werk in China. Extern zugekauft werden neben dem Holz zum Beispiel die Hand- und Tragriemen sowie Knöpfe, Tasten und Registerdrücker.

Stabile Geschäfte

Die Firma Hohner Musikinstrumente wurde 1857 von Matthias Hohner in Trossingen gegründet. Sie ist nicht nur Weltmarktführer für Akkordeons, sondern auch für Mundharmonikas. Außerdem stellt Hohner Flöten und Melodicas her. Die Firmengeschichte ist wechselhaft: Ihren Höhepunkt hatte sie in den 1930er-Jahren mit weltweit knapp 5.000 Beschäftigten. Die Zeit ab den 1970er-Jahren war von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und mehreren Eigentümerwechseln geprägt. Seit 15 Jahren schreibt Hohner Musikinstrumente schwarze Zahlen und hat einen stabilen Marktanteil. 2019 wurden rund 20 Millionen Euro umgesetzt, 2020 lief nach Unternehmensangaben zufriedenstellend. In Trossingen sind derzeit 120 Mitarbeiter beschäftigt, Geschäftsführer ist Arthur Chuang und Eigentümer die HS Investment Group. **mae**